



Modulhandbuch Bachelor Pflege

Fakultät Angewandte Gesundheitswissenschaften

Prüfungsordnung 01.10.2020

Stand: Freitag 22.04.2022 14:36

- **1.1 Wissenschaft und Forschung 4**
- **1.2 Pflegediagnostik und Organisation 9**
- **1.3 Health Promotion, Bewegung und Ruhe, Ernährung, Ausscheidung 16**
- **1.6 WP1 Betriebswirtschaftliche Grundlagen 25**
- **1.7 WP2 Pädagogische Psychologie 27**
- **2.1 Systemische Kommunikation zur Gesundheit und Führungskompetenz 29**
- **2.2 Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln 35**
- **2.3 Perception & Kognition, Selbstkonzept, Wachstum, Entwicklung & Wohlbefinden 41**
- **2.4 Grundlagen Education 50**
- **2.6 WP3 Rechtliche Grundlagen 54**
- **3.1 Berufsidetitat und -politik/ Grundlagenmodul heilkundliche Übertragung 56**
- **3.2 QM, Care und Case Management und Pflegebedürftigkeit nach SGB 63**
- **3.3 Bewältigung & Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1 70**
- **3.4 Educationskonzepte und -methoden 81**
- **3.6 WP 4 Personalplanung 85**
- **4.1 Ethische Entscheidungen 87**
- **4.2 Kooperation 91**
- **4.3 Sexualität, Spiritualität & Kongruenz, Krankheitslehre 2 95**
- **4.4 Gesundheitskommunikation und -information 102**
- **4.5 WP5 Werteorientierte Führung 107**
- **4.6 WP6 Projektarbeit Grundlagen 110**
- **5.3 Spezielle Pathologien und Krisen 112**



- **5.4 WP7 Lehr- und Lernprozesse in der Pflege 120**
- **5.5 WP8 Projektarbeit Vertiefung 123**
- **5.6 WP9 Heilkundeübertragung Modul 1 126**
- **6.2 Praxisentwicklung 127**
- **6.3 Innovationen in der pflegerischen Versorgung 135**
- **6.4 Psychologische und soziale Aspekte der Gesundheit... 141**
- **6.5 WP10 Personalentwicklung 145**
- **6.6 WP11 Prüfen und Bewerten..... 147**
- **7.1 Versorgungsforschung und Neue Technologien 149**
- **7.3 Komplexe Intervention 156**
- **7.4 Soziale Gerechtigkeit und Gesundheit..... 164**
- **8.3 Bachelorarbeit 170**
- **8.4 Projekt Praxisentwicklung..... 172**
- **8.5 WP12 Heilkundeübertragung Modul 2 174**
- **8.6 WP13 Heilkundeexamen..... 175**
- **Praxis 1..... 176**
- **Praxis 2..... 179**
- **Praxis 3..... 182**
- **Praxis 4..... 185**
- **Praxis 5..... 189**
- **Praxis 6..... 193**
- **Praxis 7..... 197**
- **Praxis 8..... 201**



▶ 1.1 WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Modul Nr.	1.1
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Doris Eberhardt
Kompetenzen PflAPrV	Anlage 5: V.1 und Anlage 2: V.1
Rahmenlehrplan nach §53 PfIBG	CE 04 bis CE 11
Kursnummer und Kursname	Wissenschaft und Forschung
Lehrende	Prof. Dr. Doris Eberhardt Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	8
Workload	Präsenzzeit: 75 Stunden Selbststudium: 165 Stunden Gesamt: 240 Stunden
Prüfungsarten	PStA
Gewichtung der Note	8/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

In diesem Modul werden Grundlagen zur Reflexion und Begründung des eigenen Handelns auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse gelegt. Die Studierenden erwerben ein Verständnis von Pflege als wissenschaftliche Disziplin und fangen an, eine professionelle Haltung bzw. Identität zu entwickeln. Hierzu werden sie in wissenschaftliches Denken und Arbeiten eingeführt und an die Bedeutung von Forschungsergebnissen, Theorien und Modellen herangeführt. Die Studierenden setzen sich mit erkenntnistheoretischen Grundlagen und wissenschaftstheoretischen Positionen auseinander und bringen diese in Verbindung mit Forschungslogiken und -methoden. Die Phasen des Forschungsprozesses und grundlegende Methoden der Forschung werden so weit verinnerlicht, dass die Studierenden Forschungsberichte lesen und verstehen können.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o verstehen, wie eine Problem- oder Fragestellung mit wissenschaftlichen Methoden bearbeitet wird.



- o differenzieren unterschiedliche Wissensarten und erklären ihre Bedeutung für die Problemlösung in der Pflegepraxis.
- o definieren Kriterien von Wissenschaftlichkeit.
- o kennen Lesetechniken zur effektiven Bearbeitung von Texten.
- o beschreiben den Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit.
- o kennen die Anforderungen an einen wissenschaftlichen Schreibstil.
- o erklären das Zusammenspiel von Empirie, Theorie und Praxis bei der Generierung neuer Erkenntnisse.
- o erfassen Anwendungsbereiche und Charakteristika von Konzepten, Modellen, Theorien.
- o entwickeln ein Grundverständnis von wissenschaftstheoretischen Positionen und setzen sie in Verbindung mit konkreten Forschungsdesigns und -methoden.
- o verstehen den Unterschied zwischen qualitativer und quantitativer Forschungslogik und erfassen deren jeweilige Besonderheiten und Einsatzbereiche.
- o erläutern den Entdeckungs-, Begründungs- und Verwertungszusammenhang von Forschung.
- o beschreiben die Phasen des Forschungsprozesses und setzen diese mit dem Aufbau einer Forschungsarbeit in Beziehung.
- o erwerben Grundlagenwissen über Inhalte und Funktion von Forschungsdesigns.
- o beschreiben grundlegende Methoden der Stichprobenziehung, Datenerhebung und -auswertung.
- o beschreiben ethische Grundsätze für die Forschung mit Menschen.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o analysieren kriteriengeleitet unterschiedliche Arten von Fachtexten und ordnen diese hinsichtlich ihrer Wissensart, wissenschaftlichen Fundierung und den sinnvollen Einsatz bei der Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten ein (staatliche mdl. Prüfung nach PfiAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 V Satz 1).
- o lesen und verstehen wissenschaftliche Texte inklusive Forschungsberichte.
- o beherrschen den Umgang mit den wichtigsten Recherchequellen und -techniken und sind in der Lage, sich Literatur zu beschaffen.
- o erstellen ein Exposé zu einer wissenschaftlichen Arbeit.



- o vertiefen Aspekte wissenschaftlichen Schreibens mithilfe spezifischer Schreibübungen.
- o analysieren und rezipieren wissenschaftliche Texte kriteriengeleitet.
- o Erstellen selbständig ein Exposé für die Bearbeitung einer Fragestellung mit wissenschaftlichen Methoden.
- o können Studien wissenschaftstheoretisch wie forschungslogisch einordnen.

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o erkennen die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung für die Entwicklung der Pflegeprofession und -praxis.
- o erkennen den Unterschied zwischen wissenschaftlichem und alltäglichem Problemlösen und sind bereit, zur Bearbeitung von Problemen in der Pflegepraxis systematisch Theorien und Methoden der Pflegewissenschaft einzusetzen.
- o setzen sich kritisch mit dem Verhältnis von Empirie, Theorie und Praxis auseinander und leiten Konsequenzen für die Wissensentwicklung ab.
- o entwickeln eine professionelle Haltung zur sogenannten Theorie-Praxis-Kluft und können diese nach außen vertreten.
- o erkennen die Anforderungen an Pflege als Wissenschaftsdisziplin.
- o schreiben einer wissenschaftlichen Argumentations- und Denkweise hohen Wert für Entwicklungsprozesse zu.
- o werden auf den Beitrag akademisch ausgebildeter Pflegepersonen zur wissenschaftlichen Begründung von Pflegehandeln aufmerksam.
- o erkennen die Notwendigkeit einer Ethik der Forschung und sind bereit, bei eigenen Forschungsaktivitäten ethische Grundsätze einzuhalten.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

2.2 Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln

8.3 Bachelorarbeit

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Module B.SC. Pflege

- o Bachelorarbeit



o Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln

Studiengang B.A. Pflegepädagogik

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

1 Wissenschaftstheoretische Grundlagen

1.1 Wissensarten, Unterschiede zwischen wissenschaftlicher und alltäglicher Problemlösung

1.2 Erkenntnistheoretische Positionen

1.3 Kriterien von Wissenschaftlichkeit

1.4 Verhältnis von Empirie, Theorie und Praxis

2 Pflege als Wissenschaftsdisziplin

2.1 Gegenstand und Aufgaben der Pflegewissenschaft

2.2 Historische Entwicklung, Status Quo und Herausforderungen in der Pflegewissenschaft

2.3 Positionen der Disziplinaritätsdebatte zur Pflegewissenschaft

3 Techniken wissenschaftlichen Arbeitens

3.1 Unterschiedliche Formen und Publikationsarten wissenschaftlicher Arbeiten

3.2 Kritische Analyse und Einordnung von Textarten

3.2 Lesen und Bearbeiten wissenschaftlicher Texte

3.3 Literaturrecherche

3.4 Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit

3.5 Wissenschaftliches Schreiben

4 Grundlagen der Forschung

4.1 Quantitative und qualitative Forschungslogik

4.2 Phasen des Forschungsprozesses

4.3 Grundlegende Forschungsdesigns



4.4 Grundlegende Methoden der Stichprobenziehung, Datenerhebung und -auswertung

4.5 Aufbau von Forschungsberichten

4.6 Allgemeine Gütekriterien von Forschung und forschungsethische Prinzipien

Lehr- und Lernmethoden

Lehrvortrag, Unterrichtsgespräch, Diskussionen, Transfer- und Übungsaufgaben, Textarbeit

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

- o keine
-

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

- o Analyse und Reflexion der in der Pflegepraxis genutzten Wissensquellen sowie deren Stärken und Schwächen

Empfohlene Literaturliste

folgen aktuell zum Semesterstart



▶ 1.2 PFLEGEDIAGNOSTIK UND ORGANISATION

Modul Nr.	1.2
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzen PflAPrV & Rahmenlehrplan Fachkommission nach § 53 PfIBG	Anlage 5: I.1,2; III.3 und Anlage 2: I.1
Rahmenlehrplan nach §53 PfIBG	CE 01, 02, 03
Kursnummer und Kursname	Pflegediagnostik und -organisation
Lehrende	Marc Dittrich Ramona Ertl Tanja Jänicke-Stöger Oliver Quer Prof. Dr. Christian Rester Prof. Dr. Thomas Spittler
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	schriftl. Prüf.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziele des Moduls

Die Studierenden erwerben Kompetenzen zu Grundlagen von Theorie, Diagnostik und Organisation von Pflege. Sie erwerben Kenntnisse zu historischer Entwicklung und gegenwärtiger Bedeutung dieser Aspekte. Sie wenden ausgewählte Aspekte von Theorien auf Phänomene der Pflege an und strukturieren modellbasiert in Prozessschritten Phänomene der Pflege. Sie eignen sich die Grundlagen zu Klassifikationssystemen (insbesondere NANDA-I), deren ordnungsgebende Prinzipien sowie den aktuellen Stand der Entwicklung und die Bedeutung für die Versorgung an. Sie erwerben Grundlagen der Organisationstypen und -formen und kennen Einrichtungsarten und Versorgungsformen der Pflege. Sie erwerben Grundlagen zu Praxismodellen der Pflege sowie Grundlagen zu



verschiedenen und ausgewählten Pflegedokumentationssystemen. Die Studierenden erwerben die Kompetenz, Pflegeprozesse im Rahmen eines Klassifikationssystems zu strukturieren und beherrschen es, Pflege in den wesentlichen Elementen des Pflegeprozesses zu gestalten, zu dokumentieren und zu kommunizieren. Sie beherrschen es, Bezüge zu Theorien in der Behandlung von Phänomenen der Pflege herzustellen. Sie beherrschen ausgewählte analoge und digitale Pflegedokumentationssysteme und Grundlagen von Assessmentverfahren. Die Studierenden reflektieren die besondere Bedeutung einer Taxonomie in der Entwicklung von Professionalität und können sich kritisch mit den Chancen und Grenzen der Pflegediagnostik auseinandersetzen.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o kennen die historische Entstehung von Theorien, Forschung, Klassifikationssystemen und Organisationsformen von Pflege.
- o verstehen die theoretischen Grundlagen sowie die grundlegende Funktionsweise der Pflegeklassifikation insbesondere der NANDA-I, können Bezüge zu weiteren Klassifikationssystemen wie ICF, ICD und DSM sowie zu weiteren Pflegediagnoseklassifikationssystemen herstellen und verstehen den Aufbau von Klassifikationssystemen .
- o können Grundlagen von Forschung und wissenschaftsbasierten Assessmentverfahren beschreiben und können die Bedeutung von Assessments zur Diagnosefindung exemplarisch aufzeigen.
- o beschreiben Organisationsformen und -typen der Pflege und Eigenarten einrichtungsabhängiger Organisationsformen der Pflege und stimmen Pflegeprozesse auf unterschiedliche Versorgungskontexte (ambulant, stationäre Altenhilfe und Krankenhaus) ab.
- o können auf der Grundlage von pflegerischen Praxismodellen wie person-centered care, relation-based care, Empathie, Bedürfnismodelle, interkultureller und familienbezogener Pflege, Pflegeprozesse für Pflegebedürftige in allen Altersstufen und Settings konzeptionell gestalten.
- o verstehen die Grundlagen von Verfahren zur Aushandlung gemeinsamer Zielbestimmung der Pflege von Pflegebedürftiger und dessen Familie und professioneller Pflege, d.h. Ansätze eines Shared Decision Making bzw. eines diagnostischen Gesprächs .
- o verstehen die Bedeutung von Taxonomien für die Kommunikation unterschiedlicher Adressaten wie Stake- und Share-holder.
- o kennen unterschiedliche Pflegedokumentationssysteme, insbesondere den Unterschied analoger und digitaler Pflegedokumentationssysteme.



Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o beherrschen die Herstellung von Theoriebezügen zu Phänomenen der Pflege.
- o beherrschen die Grundlagen von Pflegeklassifikationssystemen insbesondere der Diagnose-Schemata der NANDA-I .
- o beherrschen grundlegende Assessmentverfahren und können grundlegende Fallbezüge herstellen.
- o beherrschen die Grundlagen des Shared Decision Making bzw. des diagnostischen Gesprächs und können grundlegende Fallbezüge herstellen.
- o beherrschen die Grundlagen von Kommunikation und beherrschen grundlegende Kommunikationswege intra- und interprofessionell.
- o wissen um die grundlegende Bedeutung der Integration von pflegenden Angehörigen insbesondere auf kommunikativer Ebene.
- o beherrschen wichtigste Elemente von analogen und digitalen Dokumentationssystemen und kennen grundlegende Technologien für die Gestaltung von Pflegeprozessen.
- o beherrschen die wichtigsten Grundschemata von Algorithmen in kritischen Situationen.
- o beherrschen es grundlegende klinische Phänomene in den Modellen des Pflegeprozesses und der Pflegediagnoseklassifikation einzuordnen.
- o analysieren wissenschaftlich begründet die derzeitigen pflegerischen und gesundheitlichen Versorgungsstrukturen und die Steuerung von Versorgungsprozessen (staatliche mdl. Prüfung nach PfiAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 III Satz 3)

Personalkompetenz

Die Studierenden...

- o sind flexibel und offen für die Integration neuer Techniken und Erkenntnisse aus der Forschung für die Gestaltung der Pflege.
- o sind kritikfähig zu den Chancen und Grenzen von Theorien in der Pflege der Pflegediagnostik.
- o erkennen die besondere Bedeutung regulatorisch geklärter Prozesse.
- o sind kritikfähig zu den Grenzen einer kontrolliert geplanten Pflege.



Verwendbarkeit in diesem Studiengang

3.2 QM, Care und Case Management und Pflegebedürftigkeit nach SGB

4.2 Kooperation

6.2 Praxisentwicklung

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Verwendbarkeit für diesen Studiengang: QM, Care und Case Management und Pflegebedürftigkeit nach SGB XI, Kooperation, Praxisentwicklung

Verwendbarkeit für andere Studiengänge: MGSR , Physiotherapie Dual mit Schwerpunkt Bewegungswissenschaften

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

1. Entwicklungen zu Pflegeprozess, Pflegeklassifikation und Pflegediagnostik
2. Diagnoseschemata und deren Praktische Bedeutung
3. Orte der Pflege, Institutionen, Organisationen und Akteure

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Seminaristischer Unterricht, Übung

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Im Simulationslernen sollen die Studierenden Standardprozeduren zum pflegerischen Handeln in Bezug auf Einrichtungseigenheiten, Standardabläufe wie Anamnesegespräch, Vitalwert-Messung etc. zu erkennen und zu in einfacher Form zu dokumentieren lernen und sie sollen Bezüge zur Pflegediagnostik herstellen können. In pflegerischen Situationen entstehen Daten, die die Studierenden wahrnehmen und beobachten oder messen können. Die Studierenden sollen die Datenqualitäten unterschiedlicher Quellen differenzieren lernen und in einfacher Form dokumentieren lernen.



Alterstufe: Die oben beschriebene Anregung soll bei Kindern und Jugendlichen stattfinden

Setting: Kinder und Jugendstation

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Studierende erarbeiten sich in einfacher Form anhand von exemplarischen einfachen Fällen Erkenntnisse zu *allen* für die Gestaltung der Pflegeprozesse unmittelbar relevanten Organisationsmechanismen in ihren Einrichtungen. D.h.: Studierende erarbeiten sich in einfacher Form die für die Gestaltung der Pflege relevanten Dokumente, Abläufe und Kommunikationen. Da die Gestaltung von Pflege nie ohne organisationellen Rahmen stattfinden kann erarbeiten sich die Studierenden auch die Versorgungsart ihrer Einrichtung, wesentliche Merkmale wie Trägerorganisation, Größe, Anzahl der Organisationseinheiten, Anzahl der Fälle in einer Zeiteinheit, dazu gehörige Organisationseigenheiten sowie grundlegende Abläufe und Standardprozeduren sowie Interdependenzen zu anderen Einrichtungen. Die Studierenden erarbeiten sich die in den Einrichtungen zum Tragen kommende Pflegesystem auf der Grundlage von in der Praxis vorfindlichen Daten (Bezugspflege, Bereichspflege, Primary Nursing).

- o Studierende erarbeiten sich zu 3 bis 5 verschiedenen einfachen Fällen in einfacher Form alle für die Fälle notwendigen Dokumente und bearbeiten dazu grundlegende Fragen, wie:
 - o welche Organisations-Einheiten erstellen die Dokumente
 - o welche Funktionen am Behandlungsprozess haben die Dokumente
 - o wer pflegt die Dokumente und wer verwendet die Infos in welchem Zusammenhang
 - o dazu zählen analoge wie digitale Dokumente gleichsam
- o exemplarisch für 2 Fälle analysieren die Studierenden die Dokumente und
 - o ordnen die Dokumente wie Elemente der Dokumente den Prozessschritten der Behandlung (Assessment, Diagnostik, Intervention, Evaluation) zu; und bearbeiten weitere Fragen wie: welches Dokument gehört zu welchem Schritt und welche Anteile der Dokumentationen gehören in welche Schritte (Anamnese, Fokus - Assessment, Zielbestimmung, Datenverdichtung, Konsildienste, Board-Besprechungen und Visiten, Diagnosefindung, Intervention und Evaluation).
- o die Studierenden erarbeiten sich ohne Fallbezug ganz grundlegende für die Pflege hochrelevante Standardprozeduren in einfacher Form wie,



- o hygienisches Verhalten, 'Betten-machen' und Pflegevisite/-runde (sogenanntes Durchgehen), Tabletten stellen etc. sowie messen der wichtigsten Werte eines Pflegebedürftigen Menschen (RR, HF, AF, KG, Abhören etc.)
- o Kommunikationsstrukturen (Übergabe, Dokumentation, Visite, Konsilsdienste, Kommunikation mit den wichtigsten internen Diensten (Verwaltung, interne und externe Diagnostik, Besuchszeiten, Besuchsdienste etc.)
- o einfache pflegerische Handlungen, Bewegen von Pflegebedürftigen, unterstützen der Pflegebedürftigen, Erfassen von Wünschen und Besonderheiten sowie
- o weitere grundlegende Pflegehandlungen (Lagerhaltung von Pflegeutensilien, Medikamenten, medizinischen Materialien und Geräten etc.)
- o die Studierenden erarbeiten Standardabläufe
 - o Tagesablauf der Praxiseinrichtung, in der der Praxiseinsatz stattfindet.
 - o Schichtzeiten und Schichtbesetzungen, Stationsaufteilungen und Qualifikationsbezüge von Tätigkeiten.
- o Die Studierenden erarbeiten sich Erkenntnisse in einfacher Form zum einrichtungsinternen Wissensmanagement.
- o Die Studierenden erarbeiten sich Erkenntnisse in einfacher Form zu den von der Pflege genutzten Standards, Leitlinien und Expertenstandards in der Einrichtung, in der sie eingesetzt sind

Empfohlene Literaturliste

Bossle M, Rzychon H (2009): Fallbuch erwachsener Mensch. München: Urban Fischer

Carpenito LH (2014): Das Pflegediagnosenlehrbuch. Bern: Huber

Doenges ME, Moorhouse MF, Murr AC (2013): Pflegediagnosen und Pflegemaßnahmen. Bern: Huber

Freund K (Hrsg.) (2010): Fallbuch alter Mensch. München: Urban und Fischer

Gordon M (2013): Handbuch Pflegediagnosen. Bern: Huber

Gupta A (2012): Assessmentinstrumente für ältere Menschen. Bern: Huber

Kessler-Bertha G (2003): Rauf und runter – das Erleben von Frauen mit der rheumatischen Krankheit Fibromyalgie. Pflege (16) 184-191

Lunney M (2007): Arbeitsbuch Pflegediagnostik. Bern: Huber

Schrems B (2008): Verstehende Pflegediagnostik. Wien: Facultas



Schrems B (2016): Fallarbeit in der Pflege. Wien: Facultas

Reuschenbach B, Mahler C (Hrsg.) (2011): Pflegebezogene Assessmentinstrumente. Bern: Huber

Hülsken-Giesler M, Kreutzer S, Dütthorn N (Hrsg.) (2016): Rekonstruktive Fallarbeit in der Pflege. Osnabrück: V&R

Wächter C (Hrsg.) (2010): Fallbuch Kind. München: Urban und Fischer

Herdmann TH, Kamitsuru S (2016): Pflegediagnosen. Kassel: Recom

McCloskey-Dochtermann J, Bulecheck GM (Hrsg.) (2015): Pflegeinterventionsklassifikation. Bern: Huber

Johnson M, Maas ML, Moorhead S (2013): Pflegeergebnisklassifikation. Bern: Huber



▶ 1.3 HEALTH PROMOTION, BEWEGUNG UND RUHE, ERNÄHRUNG, AUSSCHIEDUNG

Modul Nr.	1.3
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzen PfiAPrV	Anlage 5: I.1-7; III.2; II.1-2; Anlage 2: I.1; II.2
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 02, 04
Kursnummer und Kursname	Health Promotion, Bewegung/Ruhe, Ernährung, Ausscheidung Anatomie und Physiologie 1
Lehrende	Tanja Jänicke-Stöger Claudia Niemann Dr. Michael Quintel Prof. Dr. Christian Rester Anna Schindler Verena Winter
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	FWP, Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	12
ECTS	12
Workload	Präsenzzeit: 180 Stunden Selbststudium: 120 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	schriftl. Prüf.
Gewichtung der Note	10/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziele des Moduls

Die Studierenden erarbeiten sich eine breite Grundlage im Kompetenzfeld Domänen der Pflege, das gesunde Leben als Ausgangspunkt ihres Studiums in der Pflege zu verstehen. Sie erwerben einen Einblick in das Ringen um die Deutungshoheit der Disziplinen zur Frage der Gesundheit. Dazu eignen sie sich gegenwärtige, in hohem Maße tragfähige Ansätze, Theorien und grundlegende empirische Befunde, menschliches Leben als gesundes Leben zu beschreiben, an. Die Studierenden erwerben die Kompetenz, diese wesentlichen Grundlagen auf die Ziele der Pflege beziehen zu können. Pflege verstehen sie dabei als ein Anliegen für Menschen in allen Lebensaltern und Lebenslagen mit den Zielen, Gesundheit zu fördern und



Gesundheit wiederherzustellen, Krankheiten zu verhüten, Leiden zu lindern und ein würdevolles Sterben zu ermöglichen. Dies gilt insbesondere für die wesentlichen Phänomene von Bewegungsmangel und Adipositas sowie der Förderung der Gesundheitskompetenz von Menschen mit Pflegebedürftigkeit.

Das Modul befähigt die Studierenden, auf der Grundlage pflege-, gesundheits- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse klinisch relevante Phänomene zu den Pflegediagnosen zum Gesundheitsbewusstsein, insbesondere zur Health Literacy und zum Gesundheitsmanagement, -verhalten und -bewusstsein von Menschen in der Pflege zu erkennen und pflegerisches Handeln daran orientieren zu können. Die Studierenden beherrschen ganz grundlegend die Charakteristik von Gesundheitsförderungsdiagnosen sowie gesundheitsbezogenen Herausforderungen. Das Modul befähigt die Studierenden dazu, auf der Grundlage pflege-, gesundheits- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse klinisch relevante Phänomene der Pflegediagnosen von Aktivität und Ruhe erkennen zu können. Die Studierenden beherrschen grundlegende klinische Phänomene zu den Diagnosen der kardiovaskulären und pulmonären Reaktionen, zum Schlaf und zur Aktivität sowie zur Selbstpflege, entsprechend Grundlagen der Physiologie und Anatomie der Organsysteme und des Stütz- und Bewegungsapparates. Studierende beherrschen Grundlagen zur Förderung von Gesundheitskompetenz und bewegungsbezogener Gesundheitskompetenz. Das Modul befähigt die Studierenden dazu, auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse die Pflegediagnosen zur Ernährung und Ausscheidung insbesondere zur Nahrungsaufnahme, Metabolismus und Hydratation sowie Funktionen der Ausscheidung in der Pflege von Menschen. Studierende beherrschen Grundlagen zur Förderung von ernährungs- und ausscheidungsbezogener Gesundheitskompetenz. Die Förderung der Autonomie und Selbstständigkeit von Menschen mit Pflegebedürftigkeit verstehen sie als Grundlage dazu.

Pflegediagnostik 1

Die Studierenden erwerben Kompetenzen zu den wissenschaftsbasierten Methoden der Pflegediagnostik. Sie beherrschen die Unterschiede grundlegender Prozessschritte in der Feststellung eines Pflegebedarfs. Sie ordnen klinische Daten diesen Prozessschritten zu. Die Studierenden erkennen und unterscheiden die Bedeutung ihrer eigenen Fähigkeiten von Beobachtung, Wahrnehmung, Denken, Fühlen und Wollen in der klinischen Einschätzung von Menschen mit Pflegebedarf. Sie transkribieren einfache klinische Situationen in einen Text. Sie codieren beschreibende Texte und begründen ihre Wahrnehmung klinischer Relevanz. Die Studierenden eignen sich spezifische Assessmentinstrumente zur Feststellung körperlicher, sozialer und psychischer Funktionen in der Pflege des Menschen in den Domänen Gesundheitsförderung, Bewegung und Ruhe, Ernährung und Ausscheidung an.

Fachkompetenz

Die Studierenden...



- o können ein stimmiges Bild von Gesundheit unter Berücksichtigung grundlegender biopsychosozialer Einflussfaktoren beschreiben und können dieses Verständnis in Verbindung bringen mit den international anerkannten Zielen der Pflege.
- o vergleichen verschiedene wissenschaftsbasierte Ansätze von Gesundheit und können Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention grundlegend definieren und im Kontext ausgewählter gesundheitlicher Risikofaktoren problematisieren.
- o beschreiben physiologische Grundlagen der Organsysteme sowie anatomische Grundlagen zum Stütz- und Bewegungsapparat insbesondere in Bezug auf die pflegerisch bedeutsamen Prozesse von Schlaf und Ruhe, Cardiovasculäre Reaktionen, Aktivität, Energie und Selbstpflege sowie Ingestion, Verdauung, Metabolismus und Hydration sowie der Funktionen in Bezug das Integument.
- o beschreiben biophysikalische und biochemische Grundlagen des Menschen.
- o verstehen grundlegende Elemente der Phänomene Bewegungsmangel und Adipositas.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o erkennen in der Fallarbeit Ausdrucksformen von Potenzialen zur Gesundheitsförderung und können mit spezifischen Fokusassessmentfragen Potenziale zur Gesundheitsförderung bei Kindern und/oder deren Eltern, Adoleszenten und Erwachsenen und Älteren Menschen diagnostizieren.
- o erkennen in der Fallarbeit grundlegende Ausdrucksformen von potentiellen Risiken und Gesundheitsgefährdungen zu Bewegung und Ruhe, zu Ernährung und Ausscheidung.
- o erkennen die wichtigsten klinischen Ausdrucksformen bewegungs- und ernährungsbezogener Gesundheitskompetenz.
- o erkennen die wichtigsten klinischen Ausdrucksformen der Pflegediagnosen zu Bewegung und Ruhe, Ernährung und Ausscheidung.
- o beherrschen die wichtigsten klinischen Assessments zur Bewegung und Ruhe sowie zur Ernährung und Ausscheidung sowie Grundlagen der Feststellung vital kritischer Situationen.
- o übernehmen die Planung, Organisation, Gestaltung, Steuerung und Durchführung von Pflegeprozessen bei komplexen und hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen in Pflegesituationen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen sowie in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen auf der Grundlage wissenschaftlicher Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse übernehmen (staatliche schriftliche Prüfung nach PfiAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 1; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)



- o fördern die Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne und unterstützen Menschen aller Altersgruppen bei der Lebensgestaltung auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden und Forschungsergebnissen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 2; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o begründen Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 6; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o entwickeln auf der Grundlage klinischer Befunde unter Berücksichtigung externer Evidenz gemeinsam mit den Pflegebedürftigen Menschen Ziele der Pflege.
- o sind in der Lage, Grundlagen zu gesundheitsförderlichen Interventionen zu konzipieren und können wissenschaftsbasiert zu ausgewählten Risikofaktoren insbesondere zu Risikofaktoren zu Bewegung und Ernährung Interventionen zum Gesundheitsmanagement, zum Gesundheitsbewusstsein gemeinsam mit Kindern und/oder deren Eltern, Adoleszenten, Erwachsenen und älteren Menschen zu entwickeln.
- o verstehen zur Interventionsentwicklung die gemeinsame Aushandlung mit dem Pflegebedürftigen Menschen gleichsam unter Berücksichtigung externer wie interner Evidenz die Grundlage zu pflegerischer Handlung in der Förderung von Alltagskompetenz.
- o sind in der Lage erste Ansätze zu einer Abstimmung der Pflege auf Versorgungskontexte (KH, ambulante Pflege und akutstationäre Pflege) vorzunehmen.
- o beherrschen Grundlagen zur Entwicklung von fallbasierten Evaluationskriterien und können diese aus pflegediagnostischen Grundlagen ableiten und im Fallbezug Entwicklungen vornehmen.
- o führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig und unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens durch (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 III Satz 2)

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o anerkennen die Bedeutung ihrer eigenen Person insbesondere die Bedeutung ihrer Wahrnehmungsfähigkeit im Prozess der Erstellung einer Pflegediagnose.
- o erkennen Wissensdefizite und erschließen sich bei Bedarf selbstständig neue Informationen zu den Wissensbereichen der Pflege, Gesundheitsförderung und anatomisch-physiologischer Grundlagen zu den Domänen der Pflege Bewegung



und Ruhe, Ernährung und Ausscheidung sowie Gesundheitsmanagement und Gesundheitsbewusstsein.

- o reflektieren ihre Grenzen zur Gestaltung von Schulungs-, Beratungs-, Instruktions- und Informationsangeboten und reflektieren die Bedeutung von interprofessioneller Zusammenarbeit.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

2.3 Perception & Kognition, Selbstkonzept, Wachstum, Entwicklung & Wohlbefinden

3.3 Bewältigung & Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1

4.3 Sexualität, Spiritualität & Kongruenz, Krankheitslehre 2

5.3 Spezielle Pathologien und Krisen

6.3 Innovationen in der pflegerischen Versorgung

7.3 Komplexe Intervention

8.3 Bachelorarbeit

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

für diesen Studiengang:

- o Perception, Kognition, Selbstkonzept, Wohlbefinden, Wachstum und Entwicklung;
- o Bewältigung und Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1,
- o Sexualität, Spiritualität & Kongruenz, Krankheitslehre 2
- o Praxis 1

für andere Studiengänge: MGSR, Physiotherapie Dual mit Schwerpunkt Bewegungswissenschaft

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

1. Einführung Pflegeprozess
2. Methode Pflegediagnostik (1)



- 2.1. Grundlagen zur Wahrnehmung
- 2.2. Grundlagen der Beobachtung
- 2.3. Grundlagen zum Gedächtnis
- 2.4. Transkriptions- und Codierverfahren der Pflegediagnostik
- 2.5. Assessments und deren Gütekriterien
3. Gesundheitsförderungsdiagnosen
 - 3.1. Gesundheitsbewusstsein
 - 3.2. Health Literacy
 - 3.3. Gesundheitsmanagement
4. Pflegediagnosen zu Aktivität und Ruhe
 - 4.1. Schlaf
 - 4.2. Aktivität
 - 4.3. Energiehaushalt
 - 4.4. Cardiovasculäre und pulmonäre Reaktionen
 - 4.5. Selbstpflege
5. Pflegediagnosen zur Ernährung
 - 5.1. Nahrungsaufnahme
 - 5.2. Verdauung
 - 5.3. Metabolismus
 - 5.4. Hydratation
6. Biophysik und Biochemie
7. Anatomie Stütz und Bewegungsapparat
8. Anatomie und Physiologie der Organsysteme
 - 8.1. Herz-Kreislauf
 - 8.2. Atmung
 - 8.3. Verdauung
 - 8.4. sekretorisches System



9. Pharmazie 1

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Seminar, Übung, Fertigungs- und Szenariotaining

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Im Simulationslernen sollen sich die Studierenden exemplarisch aus allen im 1. Semester behandelten Pflegediagnosen und klinischen Phänomenen auf Kompetenzen im Umgang mit Normwerten bilden können. Dazu gehören insbesondere das Beherrschen von Normwerten zu allen grundlegenden Vitalwerten organ- wie funktionsbezogenen Werten sowie Normwerten zur Bewegung, Häufigkeit und Intensität, Nahrungsaufnahme und Energieverbrauch, Schlafmenge und -qualität. Simulationslernen soll dazu auch verschiedene klinische Befunde wie Laborwerte, Funktionsmessungen, Röntgenbilder etc. exemplarisch verwenden. Simulationslernen soll zu den Lerneinheiten Narrative bereitstellen, die es den Studierenden erlaubt, Wissen in konkreten Situationen anzuwenden.

Wenn Patienten von sich aus den Wunsch nach mehr Information äußern, liegt der Idealfall eines ersten Hinweises zu einem klinischen Ausdruck einer Gesundheitsförderungsdiagnose vor. Das trifft aber in den seltensten Fällen in dieser Form zu. Studierende sollen im Simulationslernen dazu befähigt werden, auch in weniger deutlichen klinischen Merkmalen Hinweise auf Gesundheitsförderungsdiagnosen zu finden. Dazu gehören Aussagen wie: "das habe ich nicht ganz verstanden" oder "was heißt das genau für mich"? Davon sind weitere Formen zu unterscheiden, die ebenfalls behandelt werden können, z.B. leibliche oder non-verbale Äußerungsformen oder die Kompetenz, Motivations- und Volitionshürden zu unterscheiden. "Das trifft auf mich so nicht zu" oder, "bei mir ist das ganz anders" können Hinweise sein, bis hin zur ablehnenden Haltung, einer Non-Aktivität zu einer Handlung als Fehlen von Motivation. Bei Kindern und Jugendlichen und anderen besonderen Gruppen ist die Grenze zur Gesundheitsförderungsdiagnose schwieriger klinisch zu entdecken. Für dieses Semester sollen die Szenarien insbesondere zu den Themen Bewegung und Ernährung als besonders wichtiges Merkmal von Gesundheitskompetenz geschult werden.

Szenario 1:

Altersstufe: Die oben beschriebene Anregung soll bei Kindern und Jugendlichen stattfinden. Insbesondere sollen die grundlegenden Kompetenzen zu den Themen Bewegung, Ernährung sowie Gesundheitskompetenz geschult werden.

Setting: Die simulierte Arbeitsumgebung soll eine Kinder- und Jugendstation sein. Sie eignet sich für den Bereich Akutpflege.



Beispiel-Szenario 1: Ein 12Jähriger Junge wird nach einer Appendektomie auf einer Normalstation behandelt. Er wird am 1. postoperativen Tag mobilisiert. Er hat leichte Schmerzen, etwas erhöhte Temperatur und er ist mit einem Body-Mass Index von mehr als 30 übergewichtig. Er hat eine peripher-venöse Verweilkanüle und einen Wundverband. Die Pflege spricht mit dem Patienten über die besondere Bedeutung der (postoperativen) Bewegung. Sie berücksichtigt die gegenwärtige Situation und bezieht die Lebenslage des Pflegebedürftigen mit ein. Die Pflege assessiert anamnestisch die Erzählung über die Bewegungshäufigkeit des Jungen und entwickelt ein Gespräch über gesundheitsförderliche Verhaltensweisen sowie über die Gesundheitskompetenz. Die Pflege assessiert die Wundsituation und führt den Verbandswechsel durch.

Szenario 2:

Altersstufe: Die oben beschriebene Anregung soll bei älteren Menschen in einer ambulanten Versorgungssituation stattfinden. Insbesondere sollen die grundlegenden Kompetenzen zu den Themen Bewegung, Ernährung wie Gesundheitskompetenz geschult werden.

Setting: Die simulierte Arbeitsumgebung soll eine häusliche Situation sein. Sie eignet sich sowohl bei alleinlebenden älteren Menschen sowie für von Familien versorgten älteren Menschen.

Beispiel-Szenario 2: Eine 76 Jährige Frau wird ambulant bei Zustand einer Herz-Kreislauf Erkrankung gepflegt. Sie hat bei Belastung Atemnot, hat Beinödeme, ist gelegentlich erschöpft und leidet unter dem Gefühl der Machtlosigkeit. Die Pflege assessiert die biografischen Daten anamnestisch, führt körperliche Untersuchungen durch und entwickelt ein Gespräch zur Findung eines erreichbaren Pflegeziels und bespricht die besondere Bedeutung einfacher Bewegungsübungen und stärkt gesundheitsfördernde Verhaltensweisen.

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Die zur Erfüllung des Arbeitsauftrags zur Verfügung stehende Zeit ist der Anlage 1 der gegenwärtig gültigen StuPrO zu entnehmen.

- o Die Studierenden erarbeiten sich in der Praxis das Vorgehen zur Anamnese von Pflegebedürftigen, zur Erhebung von Vital- und weiteren Werten sowie den standardmäßigen Umgang mit Abweichungen von Normwerten zu grundlegenden Vitalwerten sowie weiteren physio-psycho-sozialen Faktoren an Menschen insbesondere zu den in diesem Modul behandelten Pflegediagnosen:
 - o welche Werte werden erhoben?
 - o wie oft werden diese Werte erhoben?
 - o welche Standardwerte und welche Abweichungen konnten beobachtet werden?



- o Die Studierenden wählen sich in Absprache mit den ihnen zugeordneten Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern eine sehr geringe Zahl an Pflegebedürftigen aus (2-3), mit denen sie in einem unstrukturierten Alltagsgespräch über deren Verlauf der Pflegebedürftigkeit sprechen.
- o Die entstehenden Daten fassen die Studierenden schriftlich zu einem (1) Fall zusammen, analysieren diesen Fall mit den im Studium bis dahin vermittelten Pflegediagnosen.
- o Die Studierenden besprechen mit dem Pflegebedürftigen sowie mit den ihnen zugeordneten Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern ihre Wahrnehmungen von der Pflegebedürftigkeit.
- o Insbesondere zu den Pflegediagnosen aus den Bereichen Gesundheitsförderung, Bewegung, Ruhe, Ernährung und Ausscheidung erarbeiten die Studierenden exemplarisch je eine Diagnose in Form einer Verdachtsdiagnose. Sie suchen dazu gemeinsam mit den Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern geeignete Pflegebedürftige aus. Sie erarbeiten dazu die in der Praxiseinrichtung vorhandenen Standardverfahren.
- o Die zu behandelnden Diagnosen werden je aktualisiert in den dazu gehörigen Veranstaltungen ausgegeben.

Empfohlene Literaturliste

Bastable SB (2014): Nurse as Educator. Burlington: Jones and Bartlett Learning

Hurrelmann K, Richter M, Klotz T, Stock S (Hrsg.) (2018): Referenzwerk Prävention und Gesundheitsförderung. Grundlagen, Konzepte und Umsetzungsstrategien. Bern: Hogrefe

Linsley P, Kane R, Owen S (Hrsg.) (2011): Nursing for Public Health: Promotion, Principles, and Practice. New York: Oxford

Parnell TA (2014): Health Literacy in Nursing: Providing Person Centered Care. New York: Springer

Piper S (2009): Health Promotion for Nurses. New York. Routledge

Raingruber B (2014): Contemporary Health Promotion in Nursing Practice. Burlington: Jones and Bartlett Learning

Wills J (Hrsg.) (2014): Fundamentals of Health Promotion for Nurses. Chichester, West Sussex: Wiley



▶ 1.6 WP1 BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN

Modul Nr.	1.6 WP1
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Thomas Geiß
Kursnummer und Kursname	WP-1 Betriebswirtschaftliche Grundlagen
Lehrende	Prof. Dr. Thomas Geiß
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 105 Stunden Virtueller Anteil: 150 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Gewichtung der Note	
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Fachkompetenz

Die Studierenden

- o benennen die betriebswirtschaftlichen Aufgaben in ihrer Einrichtung.
- o beschreiben ihre Rolle im Kontext der betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge.
- o definieren ihre Zuständigkeit bei der Budgetplanung.

Methodenkompetenz

Die Studierenden

- o planen mit Hilfe vorgegebener Hilfsmittel Budgets und Investitionen.
- o beurteilen Einsatz und Wirkung ihres Handelns.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine



Inhalt

- o Rechtsformen
- o Pflegesatz- und Budgetverhandlungen
- o Betriebliche Grundfunktionen (Beschaffung, Materialwirtschaft, Organisation, Personal)
- o Besonderheiten der Produktion von Dienstleistungen (Leistungserstellung und -prozess, Bedeutung von Effektivität und Outcomes im Gesundheitswesen)
- o Budgets und deren Bedeutung
- o Controlling (Bedeutung und Aufgaben)
- o Erstellen eines pflegerischen Berichtssystems (pflegerische Leistungszahlen)
- o Kostenträgerrechnungen
- o Einführung Bilanz
- o Grundlagen der Personalkostenrechnung und des Personalbudgets
- o Grundlagen der Finanzwirtschaft (Rentabilität, Liquidität und Finanzplanung)
- o Wirtschaftliche Steuerung
- o Gesundheitsökonomische Funktionen
- o Kostenfaktoren im Gesundheitswesen
- o Gesundheitliche Versorgungsleistungen (Markt und Wettbewerb)
- o Vergütungsformen im Gesundheitswesen (u.a. Krankenhausfinanzierung)



▶ 1.7 WP2 PÄDAGOGISCHE PSYCHOLOGIE

Modul Nr.	1.7 WP2
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Michael Bossle
Kursnummer und Kursname	WP-2 Pädagogische Psychologie
Lehrende	Prof. Dr. Michael Bossle
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	
SWS	0
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 0 Stunden Gesamt: 0 Stunden
Gewichtung der Note	
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Fachkompetenz

Die Studierenden

Methodenkompetenz

Die Studierenden

- o sehen lerntheoretische Erkenntnisse in Lehr- und Lernprozessen als handlungsleitend an.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o entwickeln bei sich selbst sowie bei Auszubildenden die Lern- und Leistungsmotivation sowie die Fähigkeit zur Selbstreflexion.
- o fördern bei Auszubildenden eigenverantwortliches und kooperatives Lernen.
- o unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung der Auszubildenden.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine



Inhalt

- o Selbstorganisiertes/selbstgesteuertes Lernen
 - o Lerntypen
 - o Lernstrategien
 - o Lernbiografie
- o Erfahrungsbasiertes Lernen (zur Reflexion anleiten)
- o Lerntheorien (Behaviorismus, Kognitivismus, Konstruktivismus)
- o Lernberatung/Lerncoaching
- o Ausbildung von beruflicher Handlungskompetenz
- o Selbst- und Zeitmanagement
- o Bedeutung Lebenslangen Lernens



▶ 2.1 SYSTEMISCHE KOMMUNIKATION ZUR GESUNDHEIT UND FÜHRUNGSKOMPETENZ

Modul Nr.	2.1
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Thomas Boggatz
Kompetenzen PfiAPrV	Anlage 5: III.1,3; V.2; IV.1 und Anlage 2: II.1; IV.2
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 01, 03, 05
Kursnummer und Kursname	Systemische Kommunikation zur Gesundheit
Lehrende	Prof. Dr. Thomas Boggatz Prof. Dr. NN NN AGW
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	7
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 105 Stunden Selbststudium: 45 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	PStA
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden erlangen ein grundlegendes Verständnis für systemtheoretische Zusammenhänge, insbesondere für das im Gesundheitswesen zentrale Bio-Psychosoziale Modell der WHO).

Auf Basis dieser Theorie erkennen die Studierenden die Notwendigkeit für Interdisziplinarität und Interprofessionalität, vor allem aber die Wichtigkeit der gezielten Kommunikation und Interaktion.

Die Studierenden haben Kenntnis über die Entwicklung, die Struktur und die Funktionen des deutschen Gesundheits- und Sozialwesens.

Die Studierenden bekommen einen Einblick in die Sichtweisen und Kommunikationsschwerpunkte von verschiedenen Leistungssektoren und die Möglichkeiten der gezielten Einbindung in ein Gesamtsystem.



Die Studierenden lernen praktische Möglichkeiten zur Verbesserung der Kommunikation, moderne Organisationsformen für Interdisziplinarität, aber auch Problemstellungen an den Schnittstellen der Kommunikation bzw. Kooperation kennen.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o kennen die Grundlagen der Systemtheorie, insbesondere die wissenschaftlichen Hintergründe des Bio-Psycho-Sozialen Leitbildes der WHO
- o kennen die relevanten Stakeholder im Gesundheitswesen
- o entwickeln ein Verständnis für das Spannungsfeld interdisziplinärer Arbeit
- o bekommen einen orientierenden Überblick über Umsetzung- und Organisationsformen von zirkulärer (systemischen) Ansätzen.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o sind in der Lage, einen praktischen Transfer aus der Modellsicht durchzuführen
- o sie haben grundlegend die Methoden der Gesprächsführung, der Moderation und des Konfliktmanagements kennengelernt und wissen deren jeweilige Verwendbarkeit
- o sie können die wesentlichen Strategien und Handlungsansätze unterschiedlicher Stakeholder im Gesundheitswesen einordnen und verstehen
- o können Datenquellen, Datenmaterial und Statistiken zum Gesundheitswesen analysieren, interpretieren und kritisch reflektieren
- o analysieren wissenschaftlich begründet rechtliche, ökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie Verfahren des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung und reflektieren diese kritisch (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 IV Satz 1).
- o konzipieren und gestalten die pflegerische Arbeitsorganisation in qualifikationsheterogenen Pflereteams und in unterschiedlichen Versorgungssettings auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 III Satz 1)
- o analysieren wissenschaftlich begründet Formen von intra- und interprofessioneller Zusammenarbeit und reflektieren diese kritisch (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 III Satz 3 Teil 2)

Personale Kompetenz



Die Studierenden...

- o haben ein Gefühl für die notwendige Haltung und Einstellung zur interdisziplinären Arbeit und zur Arbeit mit multiprofessionellen Teams entwickelt
- o haben gelernt, wie die Stakeholder im Gesundheitswesen in eine übergreifende Arbeit eingebunden werden können
- o sie erkennen Interprofessionalität und Interdisziplinarität als Schlüsselqualifikation

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

3.1 Berufsideologie und -politik/ Grundlagenmodul heilkundliche Übertragung

4.1 Ethische Entscheidungen

7.1 Versorgungsforschung und Neue Technologien

8.3 Bachelorarbeit

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

- o Berufsideologie und -politik
- o Educationskonzepte und -methoden
- o Gesundheitskommunikation und -information
- o Komplexe Interventionen
- o Kooperation
- o Praxis 1-8
- o Bachelorarbeit

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

Block 1: Systemtheoretische Grundlagen (2 SWS)

1. Grundlagen der Systemtheorie und zirkulärem Denken
2. Das Bio-Psycho-Soziale Modell als Basis des Gesundheitswesens
3. Wissenschaftliche Grundlagen für Gesundheit und Krankheit



4. Zentrale Ableitung aus Modellsicht: Interdisziplinarität und Interprofessionalität

Block 2: Kommunikation als Grundlage der Interdisziplinarität (2 SWS)

1. Allgemeine Grundlagen zur Kommunikation
2. Passende Kommunikationsformen zur Interdisziplinarität
3. Konflikte als konstruktives Mittel der Weiterentwicklung
4. Einstellung und Haltung zur Moderation interdisziplinärer Gruppen
5. Praktische Methoden zur Verbesserung von Teamleistungen

Block 3: Das System Gesundheit in Deutschland (1 SWS)

1. Überblick über die zentralen Rollen im deutschen Gesundheitswesen (SGB)
2. Aufgaben und Leistungen der Krankenkassen
3. Aufgaben und Leistungen der Berufsgenossenschaften
4. Aufgaben und Leistungen der Rentenversicherung
5. Aufgaben und Leistungen der Agentur für Arbeit
6. Aufgaben und Leistungen der Integrationsämter
7. Aufgaben und Leistungen der Pflegeversicherung
8. Aufgaben und Leistungen der Sozialhilfe
9. SGB-übergreifende Arbeit am Beispiel des Bundesteilhabegesetzes (SGB IX)

Block 4: Kennenlernen von Sichtweisen innerhalb eines Systems am Beispiel Krankenhaus (1 SWS)

1. Zielsetzungen und Strategien aus Betriebswirtschaftlicher Sicht (3 UE)
2. Zielsetzungen und Strategien aus rechtlicher/ juristischer Sicht (3 UE)
3. Zielsetzungen und Strategien des Personalmanagements (3 UE)
4. Zielsetzungen und Strategien der Mitbestimmung (3 UE)
5. Zielsetzungen und Strategien des Arbeitsschutzes (3 UE)

Block 5: Schnittstellenproblematik und die Rolle der Digitalisierung (1 SWS)

1. Probleme an den Schnittstellen der Versorgung am Beispiel Rettungsdienst
2. Ansatzpunkte zur Verbesserung und Optimierung
3. Unterstützung durch digitale Entwicklungen und Technik



Diese Inhalte müssen zur Anerkennung vertreten sein und explizit im Modultext genannt werden:

Kommunikation

- o Kommunikationstheorien und -modelle
- o Vertiefte Grundlagen der Kommunikation
- o Akteure im Prozess der Kommunikation auf verschiedenen Ebenen
- o Kommunikation als Führungsinstrument
 - o der Mitarbeiterführung (Mitarbeiterjahresgespräche)
 - o des Informationsmanagements

Konfliktmanagement

- o Grundlagen von Konflikten
- o Gewaltfreie Kommunikation
- o Methoden des Konfliktmanagements
- o Drei-Phasen-Modell der Konfliktaussprache
- o Prinzipien des Harvard-Konzeptes
- o Instrumente der Konfliktbewältigung

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, seminaristischer Unterricht, Gruppenarbeit, Seminar, Übungen

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

- o Gesprächs- und Konfliktsituationen
-

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

- o Konfliktmanagement bzw. Mediationsverfahren

Empfohlene Literaturliste

- o Bundeszentrale für politische Bildung: Das Gesundheitswesen in Deutschland ? Ein Überblick. <http://www.bpb.de>



- o Burton, Joan (2010): WHO Healthy Workplace Framework and Model. Background and Supporting Literature and Practices. Online verfügbar unter http://www.who.int/occupational_health/healthy_workplace_framework.pdf, zuletzt geprüft am 09.02.2016.
- o Brundtland, G. (2001): Mental Health. New Understanding, New Hope. In: *JAMA* 286 (19), S. 2391. DOI: 10.1001/jama.286.19.2391.
- o Glasl, Friedrich (2013): Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater. 11. aktualisierte Auflage. Bern, Stuttgart: Verlag Paul Haupt; Verlag Freies Geistesleben.
- o Kickbusch, I. (2013): Health Literacy. The Solid Facts. Geneva: World Health Organization.
- o Kickbusch, I. et al. (Hg.) (2016): Gesundheitskompetenz - Die Fakten. Careum Stiftung, Schweiz
- o Konferenz über Psychische Gesundheit; Weltgesundheitsorganisation; Europäische ministerielle WHO-Konferenz (2006): Psychische Gesundheit. Herausforderungen annehmen, Lösungen schaffen ; Bericht über die europäische ministerielle WHO-Konferenz, [Konferenz über Psychische Gesundheit, 12. bis 15. Januar 2005, Helsinki]. Kopenhagen
- o Marshall B. Rosenberg: Gewaltfreie Kommunikation. 11. überarb. und erw. Auflage. Junfermann, Paderborn 2013, ISBN 978-3-87387-454-1
- o und weitere Literatur im Rahmen der Teilmodule



▶ 2.2 GRUNDLAGEN EVIDENZBASIERTES HANDELN

Modul Nr.	2.2
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Kompetenzen PflAPrV	Anlage 5: V.1; V.2 und Anlage 2: V.1
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 02; 04 bis 011
Kursnummer und Kursname	Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln
Lehrende	Stefan Brunner Prof. Dr. Doris Eberhardt Prof. Dr. Karsten Gensheimer Prof. Dr. Agnes Nocon
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	8
ECTS	7
Workload	Präsenzzeit: 120 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 210 Stunden
Prüfungsarten	Portfolio
Gewichtung der Note	7/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

In diesem Modul wird die Fähigkeit, forschungsgestützte Problemlösungen für die Gestaltung von Pflegeprozessen zu nutzen, fokussiert. Damit sich die Studierenden für den eigenen Handlungsbereich selbständig Forschungsergebnisse erschließen und diese bewerten können, werden zum einen die bereits angeeigneten Fertigkeiten zur Recherche von Literatur und zum Umgang mit Datenbanken in Richtung systematische Evidenz-Recherche weiterentwickelt. Zudem werden die Studierenden in Gütekriterien und spezifische Methoden der qualitativen und quantitativen Forschung eingeführt, so dass sie Forschungsergebnisse einordnen und kritisch bewerten können. Die methodischen Anforderungen an die Erstellung von Evidenzsynthesen und evidenzbasierten Leitlinien werden vorgestellt und die Bedeutung aufbereiteter Evidenz für eine evidenzbasierte Praxis wird verinnerlicht. Mit Fokus auf die Anforderungen von Evaluationen in Praxisentwicklungsprojekten erwerben die Studierenden grundlegende Kompetenzen in der Planung und Umsetzung ausgewählter Forschungsmethoden.



Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o erläutern Gütekriterien von qualitativer und quantitativer Forschung und deren Bedeutung für methodische Entscheidungen.
- o beschreiben für die qualitative und quantitative Forschungslogik typische Designs, Methoden der Stichprobenziehung, Datenerhebung und -auswertung.
- o sind in der Lage, die Angemessenheit eines Forschungsdesigns für die Beantwortung einer Fragestellung zu beurteilen.
- o beschreiben die Besonderheiten der Evaluationsforschung.
- o vertiefen ausgewählte Ansätze und Methoden der Erhebung qualitativer Daten.
- o vertiefen ausgewählte Ansätze und Methoden der Fragebogenentwicklung.
- o vertiefen ausgewählte Ansätze und Methoden der Analyse qualitativer Daten.
- o beschreiben die Bedeutung und Anwendungsbereiche der Statistik innerhalb der Pflegewissenschaft.
- o unterscheiden zwischen deskriptiver und schließender Statistik.
- o interpretieren die wichtigsten klinischen Effektmaße einschließlich dazugehöriger statistischer Parameter und bewerten deren klinische Relevanz.
- o erhalten einen Einblick in die Ansätze und Methoden schließender Statistik.
- o unterscheiden Forschungsprozess und Forschungsanwendungsprozess.
- o Verstehen die Bedeutung des Konfidenzintervalls eines Effektschätzers für die Interpretation der klinischen Relevanz von Effekten.
- o vertiefen ausgewählte Ansätze und Methoden deskriptiver Statistik einschließlich der statistischen Datenauswertung mit Excel.
- o erläutern die Rolle qualitativer Forschung in einer evidenzbasierten Praxis.
- o unterscheiden Forschungsprozess und Forschungsanwendungsprozess.
- o erläutern den Begriff Evidence-based Nursing und beschreiben Schritte und Methoden der Umsetzung.
- o unterscheiden verschiedene Formen von Evidenzsynthesen und erkennen ihre Bedeutung für eine evidenzbasierte Praxis.
- o erläutern Kriterien für die Priorisierung und Analyse des Potentials von Problemen, Fragen bzw. Themen.



- o definieren Evidenz-Klassen und leiten eine angemessene Vorgehensweise bei der Suche nach externer Evidenz ab.
- o sind in der Lage, Forschungsergebnisse kriteriengeleitet hinsichtlich Glaubwürdigkeit und Aussagekraft zu beurteilen.
- o können das methodische Vorgehen bei der Erstellung von evidenzbasierten Leitlinien nachvollziehen und diese kriteriengeleitet bewerten.
- o erläutern Prinzip und Schritte einer systematischen Evidenz-Recherche.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o führen angeleitet Methoden der Erhebung und Auswertung qualitativer Daten durch: theoriegeleitete Entwicklung eines Interviewleitfadens, Durchführung eines Leitfadeninterviews, Transkription eines Interviews, inhaltsanalytische zusammenfassende Auswertung der Daten.
- o führen angeleitet Methoden der Erhebung und Auswertung quantitativer Daten durch: Entwicklung von Fragebögen, Dateneingabe und ausgewählte Schritte der deskriptiven statistischen Auswertung.
- o übersetzen ein Praxisproblem in eine durch die EBP-Methodik bearbeitbare Fragestellung.
- o beherrschen grundlegende Methoden zur systematischen Recherche nach externer Evidenz zu einer eingegrenzten Thematik.
- o sind in der Lage, mit der Informationsflut zielführend zur Entscheidungsfindung in der täglichen Praxis umzugehen.
- o überprüfen Leitlinien und Empfehlungen hinsichtlich ihrer Evidenzbasierung und Übertragbarkeit in die eigene Praxis.
- o sind in der Lage, Forschungsberichte, Meta-Analysen, Leitlinien kritisch zu beurteilen.
- o nutzen forschungsgestützte Problemlösungen und neue Technologien für die Gestaltung von Pflegeprozessen (staatliche mdl. Prüfung nach PfiAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 V Satz 2).

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o erkennen die Bedeutung der Passgenauigkeit von Forschungsfrage und methodischem Vorgehen für die Glaubwürdigkeit der Ergebnisse.



- o sind sich der Chancen und Grenzen von Forschung für die Untersuchung von Pflegephänomene und -handeln bewusst.
- o erläutern Potential und Grenzen einer Evidence-basierten Praxis.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

- 1.3 Health Promotion, Bewegung und Ruhe, Ernährung, Ausscheidung
- 2.3 Perception & Kognition, Selbstkonzept, Wachstum, Entwicklung & Wohlbefinden
- 3.3 Bewältigung & Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1
- 4.3 Sexualität, Spiritualität & Kongruenz, Krankheitslehre 2
- 4.4 Gesundheitskommunikation und -information
- 5.3 Spezielle Pathologien und Krisen
- 6.2 Praxisentwicklung
- 7.1 Versorgungsforschung und Neue Technologien
- 7.3 Komplexe Intervention

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Module B.Sc. Pflege:

- o Komplexe Intervention
- o Praxisentwicklung
- o Gesundheitskommunikation
- o Alle Module im Bereich "Domänen der Pflege"
- o Versorgungsforschung und neue Technologien

B.A. Pflegepädagogik

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Modul Wissenschaft und Forschung

Inhalt

1 Spezifische Forschungsdesigns und -methoden



1.1 Studiendesigns und ihre Angemessenheit zur Beantwortung von Fragestellungen

1.2 Aufbau von und methodische Anforderungen an klinische Studien

1.3 Anwendung quantitativer Methoden im Kontext von Evaluation (Erstellung standardisierter Fragebögen; Erhebung, deskriptive statistische Auswertung und Darstellung überschaubarer quantitativer Daten)

1.4 Anwendung qualitativer Methoden im Kontext der Evaluation (Erstellung eines Interview-Leitfadens, Durchführung von Interviews, Transkription, Inhaltsanalytisch zusammenfassende Auswertung der Daten, Darstellung der Ergebnisse)

2 Einführung in die Statistik

2.1 Begriffsklärung deskriptive und schließende Statistik, Bedeutung und Anwendungsbereiche innerhalb der Pflegewissenschaft

2.2 Messniveaus, Datensorten, klinische Effektmaße

2.3 Merkmale und Formen von Häufigkeitsverteilungen

2.4 Messgrößen der zentralen Tendenz und Variabilität

2.5 Graphische Darstellungsformen

2.6 Kreuztabellen

2.7 Korrelation

2.8 Hypothesentests, Fehler 1. und 2. Ordnung, Statistische Signifikanz, Signifikanzniveau, Punktschätzwerte und Konfidenzintervalle

2.9 Lesen und Interpretieren von statistischen Informationen

3 Von der Evidenz zur Empfehlung

3.1 Begriffsklärung EBN, Prozessmodelle und Methodik der Implementierung von Forschungsergebnissen

3.2 Fragestellung

3.3 Systematische Recherche und Zusammenfassung des Forschungsstands

3.4 Kritische Bewertung des Forschungsstands

Lehr- und Lernmethoden

Lehrvortrag, Unterrichtsgespräch, Diskussionen, Transfer- und Übungsaufgaben, Textarbeit

Besonderes



Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

- o keine
-

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

- o Übersetzung eines Praxisproblems in eine mit wissenschaftlichen Methoden bearbeitbare Fragestellung
- o Erhebung und Auswertung quantitativer und qualitativer Daten zu einer einfachen Fragestellung aus der Praxis
- o Aufbereitung und adressatengerechte Vermittlung von Forschungsergebnissen für Pflegeteams in der Einrichtung

Empfohlene Literaturliste

folgen aktuell zum Semesterstart



▶ 2.3 PERCEPTION & KOGNITION, SELBSTKONZEPT, WACHSTUM, ENTWICKLUNG & WOHLBEFINDEN

Modul Nr.	2.3
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzen PfiAPrV	Anlage 5: I.1-7; III.2; II.1-2 und Anlage 2: I.1,5,6; II.1
Rahmenlehrplan nach §53 PfiBG	CE 03, 05; 04 bis 08
Kursnummer und Kursname	Perception & Kognition, Selbstkonzept , Wachstum&Entwicklung, Wohlbefinden Anatomie und Physiologie 2
Lehrende	Prof. Dr. Michael Frey Dr. Bianca Menchicchi Prof. Dr. NN NN AGW Prof. Dr. Christian Rester Anna Schindler
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	FWP, Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	7
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 105 Stunden Selbststudium: 45 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	schriftl. Prüf.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziele des Moduls

Die Studierenden erarbeiten sich pflege-, gesundheits- und bezugswissenschaftliche Grundlagen zu den Domänen Wahrnehmung und Kognition, Selbstwahrnehmung, Wohlbefinden sowie Wachstum und Entwicklung. Dabei vertiefen die Studierenden theoretische Grundlagen zu den dazu im Zusammenhang stehenden Konzepten wie Bewusstsein, Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Kognition, Sinne, Kommunikation und Selbstkonzept. Sie integrieren soziologische Aspekte zu Selbst, Identität und Körperbild und neuroanatomische, -physiologische und neuropsychologische Grundlagen sensorischer und motorischer sowie sensomotorischer Systeme sowie entsprechende und ausgewählt



spezifische biochemische und pharmazeutische Grundlagen zu den hier besprochenen Domänen der Pflege. Studierende erarbeiten sich Grundlagen zu den Vorgängen zu Wachstum und Entwicklung des Menschen aus pflege-, hebammen- und bezugswissenschaftlicher Sicht. Die Studierenden eignen sich dazu Grundlagen zum gesunden Neugeborenen, zur Geburt, zur Schwangerschaft an und lernen klinisch relevante Phänomene von Risikoschwangerschaften und unreif Geborenen kennen. Die Pflegediagnostik zur Domäne Wohlbefinden wird grundlegend erarbeitet und hierzu insbesondere die Phänomene chronischer und akuter Schmerz sowie soziale Isolation und Einsamkeit berücksichtigt.

Das Modul befähigt die Studierenden dazu, auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse die klinisch relevanten Phänomene zu den Pflegediagnosen Kognition, Gedächtnis, Kommunikation, Selbstkonzepte, Identität, Körperbild von Menschen in der Pflege zu erkennen und pflegerisches Handeln daran orientieren zu können. Die Studierenden beherrschen es, grundlegende klinische Phänomene zu den Diagnosen des Wohlbefindens insbesondere des Schmerzes erkennen zu können. Das Modul befähigt die Studierenden dazu, auf der Grundlage pflege-, hebammen- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse die Pflegediagnosen zu Wachstum und Entwicklung in der Pflege von reifgeborenen Kindern sowie Kindern und Jugendlichen erkennen zu können.

Pflegediagnostik 2

Die Studierenden erwerben Kompetenzen zu weiterführenden Methoden differenzieller Diagnostik. Sie priorisieren Daten zur Fallarbeit, erstellen und modifizieren Fokusassessmentfragen und wenden diese in der Fallarbeit an. Sie stellen Verbindungen zu standardisierten Assessmentverfahren her, nutzen klinisch gewonnene Daten für die differenzielle Pflegediagnostik und ordnen klinische Phänomene den Diagnosearten zu. Die Studierenden eignen sich spezifische Assessmentinstrumente zur Feststellung körperlicher, sozialer und psychischer Funktionen in der Pflege des Menschen in den Domänen von Wahrnehmung und Kognition, Selbstkonzepte, Wachstum und Entwicklung sowie Wohlbefinden an.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o beschreiben die pflegewissenschaftlichen sowie neuroanatomischen, - physiologischen sowie biopsychologischen Grundlagen zu Sensorik, Motorik und Sensomotorik und nutzen daraus grundlegende Erkenntnisse, um klinische Merkmale und Daten in der Fallarbeit in der Pflege zu analysieren.
- o beschreiben die pflegewissenschaftlichen sowie neuropsychologischen Grundlagen zu Bewusstsein, Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Kognition und Erinnerung und wenden diese Grundlagen in der Fallarbeit der Pflege an.



- o beschreiben die pflegewissenschaftlichen sowie soziologischen Grundlagen zu Selbst und Identität und wenden diese Grundlagen in der Fallarbeit in der Pflege an.
- o beschreiben physische Determinanten von Wohlbefinden insbesondere zu den Phänomenen Übelkeit, akute und chronische Schmerzen sowie des chronischen Schmerzsyndroms und soziale Determinanten insbesondere zu den Phänomenen von sozialer Isolation und Einsamkeit und umweltbezogene Determinanten insbesondere zu den Themen Wohnung und Umgebung.
- o beschreiben wichtige pflege- und hebammenwissenschaftliche sowie psychologische, soziologische und medizinische Grundlagen zur Geburt reifgeborener Kinder, zur Schwangerschaft sowie zu den Merkmalen von Risikoschwangerschaften und unreif Geborenen.
- o beschreiben ausgewählte und für die Pflege wichtige gerontologische und pflegewissenschaftliche Prozesse physiologischen Alterns und erkennen grundlegende Beeinträchtigungen.
- o verstehen in Bezug auf die hier behandelten Domänen biochemische Grundlagen des menschlichen Lebens.
- o beschreiben oben dargestellte Grundlagen als biopsychosozio-kulturelles Integrativ und beherrschen klar definierte Bezüge zu den pflegerisch bedeutsamen Prozessen von Kognition, Perception, Selbstkonzept, Wachstum und Entwicklung sowie Wohlbefinden, inclusive des Phänomens Schmerz.
- o verstehen und erkennen grundlegende klinische Phänomene (zu Veränderungen von und non-physiologischen klinischen Erscheinungsbildern) von Kognition, Gedächtnis und Kommunikation, Sensomotorik und Wohlbefinden.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o beherrschen in der Fallarbeit mit pflegebedürftigen Menschen die Feststellung ausgewählter und in hohem Maße für die Pflege relevanter physiologischer Funktionen des gesamten menschlichen Körpers und können bestimmte Abweichungen erkennen, beschreiben, theoretisch verständlich machen und für die Fallarbeit in der Pflege nutzen.
- o erkennen in der Fallarbeit die physiologischen Funktionen der sensorischen Systeme von Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten und können bestimmte Veränderungen erkennen, theoretisch verständlich machen und für die Fallarbeit in der Pflege nutzen.
- o erkennen in der Fallarbeit Veränderungen der physiologischen Funktionen von Bewusstsein, Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Orientierung und Kommunikation von Menschen in allen Lebensaltern und können Abweichungen



erkennen, beschreiben, theoretisch verständlich machen und für die Fallarbeit in der Pflege nutzen.

- o können auf wissenschaftlicher Grundlage in der Fallarbeit klinisch relevante Merkmale und Daten von Reifgeborenen erkennen.
- o können auf pflege- und bezugswissenschaftlicher Grundlage physiologische Alterungsprozesse erkennen und klinische Daten aus den Domänen Wahrnehmung, Kognition, Selbstkonzepte, Wohlbefinden insbesondere Schmerz darauf hin interpretieren.
- o erkennen die wichtigsten klinischen Ausdrucksformen der Pflegediagnosen: Neglect, chronische und akute Verwirrung, beeinträchtigte Kommunikation, Diagnosen zu Selbstkonzepten (wie beeinträchtigte Hoffnung und beeinträchtigte Würde) Körperbild sowie zum Wohlbefinden insbesondere zum Schmerz sowie zum Reifgeborenen.
- o beherrschen die wichtigsten klinischen Assessments zur Wahrnehmung und Kognition, zu Gedächtnisfunktionen, zur Sensomotorik sowie zum Reifgeborenen.
- o entwickeln auf der Grundlage klinischer Befunde unter Berücksichtigung externer Evidenz gemeinsam mit den pflegebedürftigen Menschen Ziele der Pflege für Menschen in allen Lebensaltern und Lebenslagen.
- o übernehmen die Planung, Organisation, Gestaltung, Steuerung und Durchführung von Pflegeprozessen bei komplexen und hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen in Pflegesituationen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen sowie in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen auf der Grundlage wissenschaftlicher Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse übernehmen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 1; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o fördern die Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne und unterstützen Menschen aller Altersgruppen bei der Lebensgestaltung auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden und Forschungsergebnissen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 2; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o begründen Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 6; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o sind in der Lage, Grundlagen zu Interventionen zu konzipieren und können wissenschaftsbasiert zu ausgewählten Risikofaktoren aus Wahrnehmung und Kognition, Wohlbefinden, Wachstum und Entwicklung Interventionen zum Gesundheitsmanagement, zum Gesundheitsbewusstsein gemeinsam mit Kindern und/oder deren Eltern, Adoleszenten, Erwachsenen und älteren Menschen entwickeln.



- o verstehen zur Interventionsentwicklung die gemeinsame Aushandlung mit dem Pflegebedürftigen Menschen gleichsam unter Berücksichtigung externer wie interner Evidenz die Grundlage zu pflegerischer Handlung in der Förderung von Alltagskompetenz.
- o sind in der Lage erste Ansätze zu einer Abstimmung der Pflege auf Versorgungskontexte (KH, ambulante Pflege und akutstationäre Pflege) vorzunehmen.
- o beherrschen Grundlagen zur Entwicklung von fallbasierten Evaluationskriterien und können diese aus pflegediagnostischen Grundlagen ableiten und im Fallbezug Entwicklungen vornehmen.
- o führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig und unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens durch (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 III Satz 2)

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o anerkennen die Bedeutung einer Beziehung auf Basis von Vertrauen mit den Betroffenen zur gemeinsamen Bestimmung von Zielen in der Pflege.
- o anerkennen die besonderen Herausforderungen der Inklusion von Menschen mit Behinderungen und psychiatrischen Diagnosen und anerkennen die besondere Bedeutung der Integration von Bezugspersonen von pflegebedürftigen Menschen in die Pflege in allen Lebenslagen und Lebensaltern sowie insbesondere bei Menschen mit Demenz.
- o erkennen Wissensdefizite und erschließen sich bei Bedarf selbstständig neue Informationen zu den Wissensbereichen der Pflege insbesondere zu den Domänen Kognition, Wahrnehmung, Selbstkonzept, Wohlbefinden insbesondere Schmerz sowie Wachstum und Entwicklung.
- o reflektieren ihre Grenzen zur Gestaltung von Schulungs-, Beratungs-, Instruktionen- und Informationsangeboten und reflektieren die Bedeutung von interprofessioneller Zusammenarbeit.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

1.3 Health Promotion, Bewegung und Ruhe, Ernährung, Ausscheidung

3.3 Bewältigung & Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen



für diesen Studiengang:

- o Health Promotion, Bewegung und Ruhe, Ernährung, Ausscheidung
- o Bewältigung und Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1,
- o Sexualität, Spiritualität & Kongruenz, Krankheitslehre 2
- o Praxis 1+2

für andere Studiengänge: MGSR, Physiotherapie Dual mit Schwerpunkt Bewegungswissenschaft

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

1. Semester: Health Promotion, Aktivität und Ruhe, Ernährung und Ausscheidung; 1. Semester: Wissenschaft und Forschung; Praxis 1

Inhalt

1. Methode Pflegediagnostik (2)
 - 1.1. Grundlagen differentieller Diagnostik in der Pflege
 - 1.2. theoretische Grundlagen zur Fallarbeit, Theorie der Narration und Biografie
 - 1.3. Diagnoseschemata und erweiterte Codierverfahren, Conceptual Case-Mapping
 - 1.4. Verifizieren und Falsifizieren von Pflegediagnosen
 - 1.5. Kritik der Pflegediagnostik und Fehler in der Pflegediagnostik
2. Neurowissenschaften - Neuroanatomie, - physiologie
 - 2.1. Nervensystem
 - 2.2. Sensorische, Motorische Systeme und Sensomotorik und Neuromuskuläre Grundlagen
 - 2.3. Untersuchungsverfahren und Grundlagen der Neuro-Diagnostik
3. Biopsychologie
 - 3.1. Grundlagen der Biopsychologie und Psychologie zu Wahrnehmung, Somatosensorik, Nozizeption und Schmerz
 - 3.2. Bewusstsein, Aufmerksamkeit,
 - 3.3. Gedächtnis, Motivation und Emotion



4. Soziologie von Selbst und Identität
5. Grundlagen von Entwicklung
6. Biomedizinische Grundlagen von Pathologien im Zusammenhang mit Kognition, Nervensystem, Wachstum, Entwicklung, Wohlbefinden
7. Biophysik und Biochemie II - mit besond.
Berücksichtigung neurowissenschaftlicher Zusammenhänge
8. Pharmazie II

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Seminar, Übungen (Anregungen zu Fertigungs- und Szenariotaining)

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientierte Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Die Studierenden sollen in Szenarien die Möglichkeit zur Anwendung von funktionellen Assessments zur Physiologie bekommen. Sie sollen anhand von klinischen Daten die Anwendung spezifischer Assessments zu Beeinträchtigungen der Wahrnehmung und der Kognition, Beeinträchtigungen des Wohlbefindens und Körperbildveränderungen üben.

Die Studierenden üben in Szenarien den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen mit pflegebedürftigen Menschen. Sie reflektieren dabei ihr eigenes Verhalten, ihre Sprache und die Reaktionen des Gegenüber.

Altersstufe: Die oben beschriebene Anwendung soll bei Erwachsenen oder älteren Menschen stattfinden. Die akutstationäre Versorgung eines neurologischen Defizits eignet sich zur Anwendung oben beschriebener Aspekte. Dabei können Beeinträchtigungen von Körperbild, Einschränkungen von Beweglichkeit, Beeinträchtigungen der Sprache und des Verständnis variiert werden.

Setting: Die simulierte Arbeitsumgebung soll eine neurologische Überwachungsstation sein, beispielsweise eine Stroke Unit, in der die Szene einer akuten Entgleisung bei Aufnahme geübt wird.

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Die zur Erfüllung der Arbeitsaufträge zur Verfügung stehende Zeit ist der Anlage 1 der gegenwärtig gültigen StuPrO zu entnehmen.

- o Die Studierenden erarbeiten sich in der Praxis das Vorgehen zur Erhebung von Daten zur Wahrnehmung, zur Kognition, zum Wohlbefinden, zum Selbstkonzept:



- o welche Werte werden erhoben?
- o wie oft werden diese Werte erhoben?
- o welche Standardwerte und welche Abweichungen konnten beobachtet werden?
- o Die Studierenden wählen sich in Absprache mit den ihnen zugeordneten Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern einen Pflegebedürftigen aus (1 Fall), mit dem sie eine weiterführende Pflegediagnostik durchführen.
- o Die Studierenden erarbeiten sich dabei anhand aller für den Fall zur Verfügung stehen Quellen weiterführende Fokusassessmentfragen und wenden spezifische Assessmentinstrumente an. Die entstehenden Daten fassen die Studierenden schriftlich zu einem (1) Fall zusammen analysieren diesen Fall mit den im Studium bis dahin vermittelten Pflegediagnosen.
- o Die Studierenden besprechen mit dem Pflegebedürftigen sowie mit den ihnen zugeordneten Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern ihre Wahrnehmungen von der Pflegebedürftigkeit.
- o Zu den Pflegediagnosen aus den Domänen Wahrnehmung und Kognition, Wohlbefinden sowie Wachstum und Entwicklung erarbeiten die Studierenden exemplarisch je eine Diagnose in Form einer abschließenden Pflegediagnostik. Sie erarbeiten dazu die in der Praxiseinrichtung vorhandenen Standardverfahren.
- o Die zu behandelnden Diagnosen werden je aktualisiert in den dazu gehörigen Veranstaltungen behandelt und für die Praxisaufträge ausgegeben.

Empfohlene Literaturliste

Abels H (2006): Identität. Wiesbaden: VS

Albrecht G, Groenemeyer A (Hrsg.) (2012): Handbuch soziale Probleme. Wiesbaden: VS

Bierbaumer N, Schmidt RF (2010): Biologische Psychologie. Heidelberg: Springer

Eysenck MW, Keane MT (2015): Cognitive Psychology: A Student 's Handbook. London, New York: Psychology Press

Haug-Schnabel G, Bensel J (2017): Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Freiburg im Breisgau: Herder

Huch R, Juergens KD (2012): Biologie Anatomie Physiologie. Muenchen: Urban & Fischer

Huch R, Juergens KD (2012): Mensch Koerper Krankheit. Muenchen: Urban & Fischer

Lohaus A, Vierhaus M (Hrsg.) (2015): Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für Bachelor. Heidelberg: Springer



Münch M, Schwermann M (2015): Professionelles Schmerzmanagement bei Menschen mit Demenz. Stuttgart: Kohlhammer

Thomm M (2011): Schmerzmanagement in der Pflege. Berlin, Heidelberg: Springer

Schwermann M (2017): Schmerzmanagement bei chronischen Schmerzen. Stuttgart: Kohlhammer

Silverthorn DU. (2009): Physiologie. München: Pearson Studium



▶ 2.4 GRUNDLAGEN EDUCATION

Modul Nr.	2.4
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Kompetenzen PflAPrV	Anlage 5: II.1; II.2 und Anlage 2: I.2; II.2
Rahmenlehrplan nach §53 PflIBG	CE 04; 03
Kursnummer und Kursname	Grundlagen Education
Lehrende	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	6
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 110 Stunden Gesamt: 200 Stunden
Prüfungsarten	PStA
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die Studierenden erarbeiten sich die Grundlagen für gesundheitskompetente Education der Klienten in verschiedenen Lebenswelten und unterschiedlichen Lebensphasen. Sie erkennen auf individueller Ebene die Komplexität von Gesundheitsverhalten und dessen Prädiktoren. Im Kontext analysieren sie die aktuellen gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen sowie weitere Aspekte, die in mit einer Änderung bzw. Aufrechterhaltung eines Lebensstils/Verhaltens in Verbindung stehen. Dabei kommen kommunikativen, psychologischen sowie pädagogischen und neurowissenschaftlichen Educations- respektive Vermittlungsstrategien neben dem Konstrukt Gesundheitskompetenz besondere Bedeutung zu.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o erkennen Strukturen und Prozesse der Gesundheitsförderung und Prävention und können diese mit aktuellen gesundheitspolitischen Entwicklungen in Beziehung setzen.



- o lernen Modelle und Theorien des Gesundheitsverhaltens und können die wichtigen Faktoren mit ihrer eigenen professionellen Beratung in Verbindung bringen.
- o wissen um die bedeutende Aspekte zur Förderung der Gesundheitskompetenz und können diese zu bestimmten Zielstellungen/Fallbeispielen konzipieren.
- o wissen um die bedeutende Aspekte zur Förderung der bewegungsbezogenen Gesundheitskompetenz und können diese zu bestimmten Zielstellungen/Fallbeispielen konzipieren.
- o befassen sich mit didaktisch-methodischen Vermittlungsstrategien, die in der gesundheitskompetenten Beratung von Bedeutung sind und vorrangig die Ressourcenförderung fokussieren.
- o erläutern die Bedeutung verbaler und nonverbaler Kommunikation für die Förderung von Personenzentrierung und Gesundheitskompetenz.
- o beschreiben Merkmale einer personenzentrierten und gesundheitskompetenzfördernden Sprachkultur und lernen sprachliche und nonverbale Möglichkeiten zu deren Gestaltung kennen.
- o beschreiben den Zusammenhang zwischen Status und Körpersprache und lernen Gestaltungsmöglichkeiten des eigenen Status kennen.
- o erläutern die unterschiedlichen Statuszustände und deren Wirkung.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o sind in der Lage erste Interventionen hinsichtlich eines gesundheitsförderlichen Lebensstils zu konzipieren.
- o können die Möglichkeiten der Gesundheitsförderung und Prävention in der Pflege erkennen sowie gesundheitsfördernde und präventive Konzepte erarbeiten.
- o analysieren das Statusverhalten anderer und nutzen unterschiedliche Mittel um den eigenen Status situationsgerecht zu gestalten.
- o setzen Sprache als gezieltes Pflegehandeln ein.
- o nutzen sprachliche Mittel zur Förderung von Gesundheitskompetenz.
- o analysieren die Sprachkultur in der Praxis verändern die eigenen Sprachgewohnheiten hin zu einer personenzentrierten Sprache.
- o konzipieren, gestalten und reflektieren Beratungs- und Schulungskonzepte auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 3; in Verbindung mit Anlage 5 II., Sätze 1,3 und 4)

Personale Kompetenz



Die Studierenden...

- o sind für die Notwendigkeit gesundheitsförderlicher und präventiver Maßnahmen sensibilisiert und erkennen den individuellen Bedarf der Klienten.
- o reflektieren die Wichtigkeit der Pflege im Gesundheitsförderungsprozess für eine qualitativ wertvolle Klientenversorgung.
- o erfassen die Förderung der Gesundheitskompetenz als vorrangiges Ziel in der Arbeit mit Klienten.
- o hinterfragen die Sprachkultur in der Pflege kritisch.
- o erkennen die Wirkung von Sprache und deren Potential als Pflegehandlung.
- o erkennen, dass man den eigenen Status durch Verhaltensweisen beeinflussen kann und erkennen die Bedeutung des permanenten Statuswechsels für gelungene Kommunikation.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

3.4 Edukationskonzepte und -methoden

4.4 Gesundheitskommunikation und -information

6.4 Psychologische und soziale Aspekte der Gesundheit

7.3 Komplexe Intervention

8.3 Bachelorarbeit

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

für diesen Studiengang: Edukationskonzepte und -methoden;
Gesundheitskommunikation und -information; Psychologische und soziale Aspekte der Gesundheit

für andere Studiengänge: MGSR und Physiotherapie mit Schwerpunkt Bewegung

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

1. **Gesundheitsförderung & Prävention**
2. **Gesundheitskompetenz**



3. **Bewegungsbezogene Gesundheitskompetenz**
4. **Bedeutung körperlicher Aktivität hinsichtlich chronischer Erkrankungen**
5. **Didaktisch-Methodische Vermittlungsstrategien**
6. **Sprache und Pflege**
 - 6.1. Grundlagen personenzentrierter Sprache
 - 6.2. Sprache als Pflegehandeln
 - 6.3. Körpersprache und Status

Lehr- und Lernmethoden

- o Lehrvortrag
- o Kleingruppenarbeit
- o Unterrichtsgespräch
- o Diskussionen
- o Transfer- und Übungsaufgaben
- o Textarbeit

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

- o Analyse und Reflexion von Pflegedokumentationen hinsichtlich personenzentrierter Sprache

Empfohlene Literaturliste

folgen aktuell zum Semesterstart



▶ 2.6 WP3 RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Modul Nr.	2.6 WP3
Modulverantwortliche/r	Daniel Schümann
Kursnummer und Kursname	2.6 WP3 Rechtliche Grundlagen
Lehrende	Daniel Schümann
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	
SWS	0
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 0 Stunden Gesamt: 0 Stunden
Gewichtung der Note	
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

Rechtliche Grundlagen

- o Recht im Gesundheits- und Sozialwesen
- o Berufs- und Organisationsrecht
- o Vertrags- und Strafrecht, Delegation
- o Haftungsrecht

Arbeitsrecht

- o Kollektives Arbeitsrecht
- o Individuelles Arbeitsrecht

Technische Schutzgesetze

- o Arbeitsstättenverordnung
- o Gefahrstoffverordnung
- o Medizinproduktegesetz



- o Technische Regeln für Gefahrstoffe



▶ 3.1 BERUFSIDENTITÄT UND -POLITIK/ GRUNDLAGENMODUL HEILKUNDLICHE ÜBERTRAGUNG

Modul Nr.	3.1
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Michael Bossle
Kompetenzen PflAPrV	Anlage 5: IV.3, V.5-7 und Anlage 2: V.2
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 01 - CE 11
Kursnummer und Kursname	Berufsidentität und -politik Grundlagenmodul heilkundliche Übertragung
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	FWP, Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 75 Stunden Selbststudium: 75 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	PStA
Gewichtung der Note	5/210
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

In diesem Modul werden Grundsteine zur Entwicklung eines fundierten Pflegeverständnisses und beruflichen Selbstverständnisses als hochschulisch qualifizierte Pflegefachperson sowie zur Beteiligung an der Weiterentwicklung der Pflegeprofession gelegt. Hierzu setzen sich die Studierenden mit professionsspezifischen Werthaltungen und Einstellungen, der Entwicklung einer professionellen Haltung sowie mit der Gestaltung von personenzentrierter Interaktion und Pflegebeziehung auseinander und analysieren und reflektieren gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen zur Pflege- und Versorgungsqualität.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o erläutern die theoretischen Grundlagen der Personenzentrierung.



- o definieren auf der Basis pflege- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse den Kern und eigenständigen Beitrag professioneller Pflege zur Gesundheitsversorgung.
- o beschreiben professionstheoretische Ansätze und ordnen anhand dieser den Pflegeberuf ein.
- o verstehen das Konzept der doppelten Handlungslogik und leiten die Bedeutung hermeneutischen Fallverstehens für professionelles Pflegehandeln ab.
- o beschreiben Gegenstand, Aufgaben, Status Quo und Herausforderungen bezüglich der Verkammerung der Pflege.
- o analysieren die eigenen Praxiserfahrungen auf der Basis empirisch belegter Befunde zur Berufsidentität bzw. zum gegenwärtigen Habitus der Pflege.
- o setzen die geschichtliche Entwicklung des Pflegeberufs zur gegenwärtigen Berufskonstruktion und Pflegepraxis in Beziehung.
- o beschreiben die für berufspolitische Entwicklungen relevanten Akteure und Machtstrukturen und lernen Wege kennen, diese zu ermitteln und zu beeinflussen.
- o beschreiben Möglichkeiten, Pflege sichtbar zu machen und sich als Pflegeperson angemessen zu präsentieren
- o verfügen über ein Verständnis für die historischen Zusammenhänge des Pflegeberufs und positionieren
- o sich mit ihrer akademischen Pflegeausbildung im Kontext der Gesundheitsberufe unter Berücksichtigung der
- o ausgewiesenen Vorbehaltsaufgaben

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o setzen gezielt Strategien ein, um der Sprachlosigkeit und Unsichtbarkeit der Pflege entgegenzusteuern.
- o setzen verbale und nonverbale Kommunikationstechniken, die unvoreingenommen und bejahend sind, ein.
- o identifizieren eigene und teamübergreifende berufsbezogene Fort- und Weiterbildungsbedarfe (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 V Satz 4)
- o entwickeln Instrumente, mit denen Patienten systematisch an Pflegeentscheidungen, Maßnahmenplanung und Evaluationen beteiligt werden.



- o entwickeln Erhebungsinstrumente und Dokumentationsbögen, mit denen die subjektive Sichtweise des Patienten erfasst und dokumentiert werden kann.
- o holen Feedback vom Pflegeempfänger ein, inwieweit er die Pflege als personenzentriert erlebt.
- o beteiligen sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zur Pflege- und Versorgungsqualität (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 2; Anlage 5 IV Satz 3)

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o verstehen persönliche Voraussetzungen für die Umsetzung personenzentrierter Pflege und reflektieren eigene Herausforderungen, Grenzen und Einflussmöglichkeiten.
- o bauen ein therapeutisches Arbeitsbündnis auf, dass durch Vertrauen, Respekt und Akzeptanz gekennzeichnet ist.
- o verstehen den Einfluss politischer, gesellschaftlicher und professionsspezifischer Faktoren auf Personenzentrierung und erkennen das komplexe Beziehungsgefüge.
- o sind professionell sorgend präsent und signalisieren Ansprechbarkeit und echtes Interesse an der Person.
- o adressieren Bedürfnisse und Prioritäten der gesamten Person und reduzieren sie nicht auf die Krankheit bzw. das Kranksein.
- o beziehen Wissen, Werte, Überzeugungen und den kulturellen Hintergrund der Person in die Planung und Durchführung der Pflege ein
- o arbeiten mit dem Pflegeempfänger zusammen, vereinbaren gemeinsam Pflegeziele und treffen Pflegeentscheidungen gemeinsam.
- o erkennen, dass die Auseinandersetzung mit der geschichtlichen Entwicklung des Pflegeberufs eine zentrale Voraussetzung für die Entwicklung einer professionellen pflegeberuflichen Identität darstellt und reflektieren ihr eigenes Pflegeverständnis.
- o werden auf das Spannungsverhältnis zwischen den normativen Zielen professioneller Pflege und dem gegenwärtigen Habitus aufmerksam und erkennen daraus folgende Handlungskonsequenzen für die Übernahme von Vorbehaltsaufgaben.
- o setzen sich kritisch-reflexiv mit der Bedeutung verschiedener Ansätze von Profession und Professionalisierung für die eigene Profession auseinander.



- o erkennen, dass Pflege einen eigenständigen, die Medizin ergänzenden Beitrag zur Gesundheitsversorgung leistet und sind in der Lage diese Perspektive klar zu formulieren und nach außen zu vertreten.
- o erkennen, dass Disziplinarität eine wichtige Voraussetzung für Interdisziplinarität darstellt.
- o erkennen die Bedeutung von politischem Denken für die Veränderung von Strukturen und Systemen.
- o setzen sich kritisch mit dem gegenwärtig im Pflegeberuf vorhandenem politischen Bewusstsein auseinander und erkennen dessen Bedeutung für die Berufsentwicklung.
- o setzen sich mit der geschichtlichen Entwicklung des Pflegeberufs auseinander und erkennen das historisch verankerte Beziehungsgefüge von Medizin und Pflege.
- o erkennen habituell verankerte Unterschiede zwischen Pflege und Medizin und das daraus entstehende Konfliktpotential.
- o werden auf das Phänomen der Sprachlosigkeit und Unsichtbarkeit der Pflege sowie deren Einflussfaktoren aufmerksam.
- o reflektieren ihre persönliche Entwicklung als professionell Pflegende und fangen an, eine professionelle Berufsidentität zu entwickeln
- o entwickeln ein fundiertes Pflegeverständnis und ein berufliches Selbstverständnis als hochschulisch qualifizierte Pflegefachperson (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 V Satz 6)
- o sind bereit, sich entsprechend den gesellschaftlichen Veränderungen und berufspolitischen Entwicklungen in die Weiterentwicklung des Pflegeberufs einzubringen (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 V Satz 7).

Zur Anerkennung für den Schwerpunkt "Lernbegleitung" wichtig:

Methodenkompetenz

Die Studierenden

- o bauen in der beruflichen Praxis Beziehungen durch wechselseitige Interaktion unabhängig von kulturellem oder sozialem Hintergrund auf, halten sie aufrecht und beenden sie.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o beachten Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit und des eigenen Kompetenzbereiches



- o setzen Strategien zum Erhalt der eigenen Ressourcen und zur Reduktion von Belastungen ein

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

2.1 Systemische Kommunikation zur Gesundheit und Führungskompetenz

4.1 Ethische Entscheidungen

4.2 Kooperation

6.2 Praxisentwicklung

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Module B.Sc. Pflege:

- o Ethische Entscheidungen
- o Systemische Kommunikation zur Gesundheit
- o Kooperation
- o Praxisentwicklung

B.A. Pflegepädagogik

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

1. Theoretische Grundlagen von Personenzentrierung: Begriffsbestimmung und -abgrenzung, Einführung PCPF
2. Persönliche Voraussetzungen, Herausforderungen, Grenzen und Einflussmöglichkeiten bei der Umsetzung personenzentrierter Pflege
3. Personenzentrierte Prozesse und Handlungsprinzipien
4. Pflegehabitus und Berufsentwicklung als Einflussfaktoren auf eine personenzentrierte Praxis
5. Personenzentrierte Prozesse und Handlungsprinzipien
6. Kern und Auftrag professioneller Pflege



7. Empirisch belegte Befunde zur Berufsidentität und gegenwärtigen Logik der Pflegepraxis
8. Profession und Professionalisierung
9. Pflege im geschichtlichen Wandel (Pflegeverständnis, Aufgabenfelder, Merkmale der Berufskonstruktion)
10. Aktuelle berufspolitische Aspekte und Entwicklungen (Pflegeberufegesetz, Vorbehaltsaufgaben, Pflegekammer usw.)
11. Akteure und politische Systeme im Gesundheitswesen
12. Unsichtbarkeit und Sprachlosigkeit der Pflege

Für die Anerkennung wichtig:

- o Profession und Professionalisierung
- o Rollen
 - o Rollentheorie
 - o soziale Rolle
 - o Rolle im pflegerischen Kontext
- o Diversität
 - o Intergenerations-Situationen
 - o Interkulturelle Kompetenz

Lehr- und Lernmethoden

- o Lehrvortrag
- o Unterrichtsgespräch
- o Diskussionen
- o Transfer- und Übungsaufgaben
- o Textarbeit

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

- o keine



Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

- o Beobachtungsaufträge zur Representation und Selbstdarstellung der Berufsgruppe Pflege innerhalb der Einrichtung
- o Analyse und Reflexion der Darstellung der Berufsgruppe Pflege in den Medien
- o Analyse und Reflexion von Visitensituationen bezüglich Konstruktionen interprofessioneller Zusammenarbeit
- o Analyse und Reflexion von informellen und formalen Hierarchien bzw. Machtstrukturen in der Einrichtung

Empfohlene Literaturliste

folgen aktuell zum Semesterstart



▶ 3.2 QM, CARE UND CASE MANAGEMENT UND PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT NACH SGB

Modul Nr.	3.2
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzen PfiAPrV	Anlage 5: III.2; IV.2; IV.2 und Anlage 2: III.1,3; IV.1
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 05, CE 06
Kursnummer und Kursname	QM, Care und Case Management und Pflegebedürftigkeit nach SGB
Lehrende	Stefan Brunner Prof. Dr. NN NN AGW Stefan Schönstein Daniel Schümann
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	schriftl. Prüf.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die Studierenden erwerben Kompetenzen zur Steuerung komplexer sowie hochkomplexer Fälle mit den Methoden des Care und Case Management, Qualitätsmanagement. Und sie erwerben die Kompetenzen zur Feststellung der Pflegebedürftigkeit nach SGB XI. Sie entwickeln ein Verständnis, die Versorgung von chronischen Kranken über die Sektoren hinaus zu koordinieren, Kommunikationen zwischen Akteuren zu moderieren und die Einzelfälle dahingehend zu beraten. Die Studierenden erwerben Kompetenzen, Einzelfälle durch spezifische und methodische Vorgehen durch das Gesundheitssystem zu leiten und die für den Fall relevanten Leistungsbereiche zu erschließen und die Prozesse der Leistungserbringung zu steuern, so dass eine kontinuierliche Begleitung über Sektorengrenzen hinweg gewährleistet werden kann. Die Studierenden erwerben die Kompetenzen die



gegenwärtig relevanten Merkmale zur Feststellung von Pflegebedürftigkeit in der Anwendung am Fall zu beherrschen und folgerichtig eine Steuerung nach den Methoden des Care und Case Management vorzunehmen. Die Studierenden beteiligen sich an der Entwicklung, Implementierung und Evaluation von wissenschaftsbasierten Ansätzen des Qualitätsmanagement.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o haben ein Verständnis für Relevanz und Anwendungsgebiete von Care und Case Management sowie Qualitätsmanagement erworben und analysieren wissenschaftsbegründet Verfahren des Qualitätsmanagement und der Qualitätsentwicklung.
- o verstehen Qualitätsentwicklung und -sicherung als rechtlich verankertes und interdisziplinäres Anliegen in Institutionen des Gesundheitswesens.
- o sind vertraut mit Modellen, Phasen- und Prozessansätzen sowie Ebenen im Case und Care Management und kennen praxisorientierte Methoden des Qualitätsmanagements und kennen rechtliche Rahmenbedingungen.
- o kennen einschlägige Qualitätsmanagementsysteme, wie z. B. die DIN EN ISO 9001:2015, EFQM, KTQ sowie die Qualität betreffende rechtliche Grundlagen (z. B. das PQsG).
- o stellen die Pflegebedürftigkeit nach dem Pflegeversicherungsrecht fest.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o beherrschen wesentliche Instrumente aus allen Phasen im Care und Case Management.
- o können diese für ausgewählte idealtypische Fallsituationen anwenden sowie die Pflegeprozessgestaltung auf die unterschiedlichen ambulanten und stationären Versorgungskontexte abstimmen.
- o antizipieren idealtypische Risiken und erwartbare Unterstützungsbedarfe in komplexen Fallsituationen und beziehen diese auf idealtypische Versorgungsbruchstellen und unterstützen die Kontinuität von gesundheitlicher und pflegerischer Versorgung an interdisziplinären und institutionellen Schnittstellen.
- o koordinieren die Pflege und integrierte Versorgung von Menschen aller Altersstufen in verschiedenen Versorgungskontexten und fördern und gestalten die Koordination und Zusammenarbeit zwischen familialen Systemen sowie den sozialen Netzwerken und den professionellen Pflegesystemen.



- o integrieren erweiterte Anforderungen zur internen und externen Qualitätssicherung.
- o erfüllen die anfallenden Dokumentationspflichten, erstellen, lenken und evaluieren qualitätsrelevante Dokumente auch im Kontext von interner und externer Kontrolle und Aufsicht.
- o übernehmen Verantwortung für die Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen und bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken.
- o analysieren wissenschaftlich begründet die derzeitige Steuerung von Versorgungsprozessen in unterschiedlichen Versorgungsbereichen und wirken an der Weiterentwicklung der Steuerung von Versorgungsprozessen, auch an der Steuerung von Versorgungsprozessen über die Versorgungsbereiche hinweg, mit (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 III Satz 3).
- o wirken an der Entwicklung, Implementierung und Evaluation von wissenschaftsbasierten oder -orientierten innovativen Ansätzen des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung mit (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 IV Satz 2).
- o führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig und unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens durch (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 III Satz 2)
- o nutzen moderne Formen elektronischer und digitaler Methoden zur Unterstützung von einzelnen Pflegeprozessschritten wie Dokumentation, Integration sensorbasierter Daten zur Entscheidungsfindung und moderne Formen der elektronischen Kommunikation zwischen allen an der Versorgung Pflegebedürftiger beteiligter Akteure.
- o bringen die pflegfachliche Sicht in die interprofessionelle Kommunikation mit ein.

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o evaluieren den gesamten Versorgungsprozess gemeinsam mit dem therapeutischen Team im Hinblick auf Patientenorientierung und -partizipation.
- o reflektieren ihr eigenes Qualitätsverständnis und bewerten den Beitrag der eigenen Berufsgruppe zur Qualitätsentwicklung und -sicherung.
- o überprüfen regelmäßig die eigene pflegerische Praxis durch kritische Reflexion und Evaluation im Hinblick auf Ergebnis- und Patientenorientierung und ziehen Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der Pflegequalität.



- o reflektieren die Zusammenhänge zwischen den vorhandenen Rahmenbedingungen und internen und externen Qualitätsanforderungen der Mitarbeiter, Pflegebedürftigen, deren Angehöriger sowie Normen und Gesetze.
- o beteiligen sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zur Pflege- und Versorgungsqualität).
- o wirken an der Weiterentwicklung der Profession mit.

Für die Anerkennung im Schwerpunkt Führungskompetenz:

Fachkompetenz

Die Studierenden

- o benennen die gesetzlichen Grundlagen des Qualitätsmanagements.
- o beschreiben Grundzüge verschiedener Qualitätsmanagementsysteme.
- o stellen die Bedeutung und den Prozess im Umgang mit Risiken und Fehlern differenziert dar.
- o erläutern die Relevanz von Qualitätsmanagement für ihre Leitungsfunktion.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o erkennen die Bedeutung und Sinnhaftigkeit von Qualitätsmanagementsystemen.
- o betrachten das Thema Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement als eine der zentralen Leitungsaufgaben.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

4.2 Kooperation

8.3 Bachelorarbeit

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Module in diesem Studiengang: Bachelorarbeit; Kooperation; Praxisentwicklung

MGSR und Physiotherapie Dual

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Diagnostik und Organisation;



Inhalt

1. Modelle zu Phasen, Ebenen und Prozesse imCare und Case Management und grundlegende Versorgungsprogramme (Disease Management, Managed Care, Integrierte Versorgung)
2. Versorgungsdiskontinuitäten und deren Bedeutung für das Care und Case Management
3. Relevante Aspekte von Pflegestandards und Pflegediagnosen mit Bezügen zum Case und Care Management
4. Grundlegende Instrumente und deren Anwendungen
5. Aufnahme, Versorgungs- und Entlass- und Hilfeplanung
6. Grundlagen des Qualitätsmanagement
7. Ausgewählte QM-Methoden und Techniken
8. Audit und Zertifizierung
9. Spezialisierung und Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements
10. Rechtliche und normative Rahmenbedingungen
11. Struktureller Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems am Beispiel der DIN EN ISO 9001:2015
12. Prozessmanagement; Dokumentation; Evaluation und Begutachtung (externe und interne Audits)
13. Feststellung der Pflegebedürftigkeit nach Pflegeversicherungsrecht
14. Digitalisierung in Care und Case Management, in QM und Prozessmanagement und elektronische Daten zur Gesundheitsversorgung

Für die Anerkennung im Schwerpunkt Führungskompetenz:

- o Allgemeine und gesetzliche Grundlagen des Qualitätsmanagements
- o Qualitätsmanagementmodelle (z.B. DIN EN ISO 9001:2015, KTQ, EFQM, Zentrenzertifizierung)
- o Patientensicherheit
- o Risk-/Fehlermanagement
- o PDCA
- o Instrument Internes Audit



- o Balanced Scorecard
- o Qualitätsmanagement als zentraler Bestandteil im gesamten Krankenhausmanagement
- o G-BA-Richtlinien
- o Krankenhaus-Qualitätsberichte
- o vertieftes Riskmanagement/Risikomanagement
- o Grundlagen von Qualitätsindikatoren, Qualitätssicherung

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Seminaristischer Unterricht und Übungen

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Die Studierenden

- o erkennen, beschreiben, analysieren, und reflektieren an dem in diesem Semester gewählten Szenario auf Grundlage der Erkenntnisse und Methoden des Care und Case Management sowie der Feststellung von Pflegebedürftigkeit nach SGB die zu koordinierenden Beiträge zur Versorgung von Menschen mit Pflegebedürftigkeit von Pflege und weiteren Akteuren der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung und
- o können auf dieser Grundlage Konzepte der Beratung, Information und Förderung von Gesundheit und Prävention von Krankheit für Menschen mit Pflegebedürftigkeit entwickeln und Konzepte für komplexe und hochkomplexe Fälle entwickeln und
- o beschreiben sowie koordinieren auf theoretischer Grundlage Akteure der gesundheitlichen Versorgung sowie
- o beschreiben und entwickeln Indikatoren für die Erfassung und Kommunikation von Qualität pflegerischer Versorgung und können diese Konzepte für Praxisaufträge formulieren

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

die Studierenden

- o erfassen, beschreiben und diskutieren gegenwärtige Indikatoren pflegerischer Qualität sowie die Merkmale zur Feststellung von Pflegebedürftigkeit,
- o setzen sich mit Prozessen der Erfassung von Qualität pflegerischer Versorgung in ihrem Praxiseinsatz auseinander und
- o reflektieren die Erfordernisse zur Weiterentwicklung der Pflegequalität, der Feststellung von Pflegebedürftigkeit und dem Einsatz von Methoden des Care und Case Management insbesondere zu konkreten Anwendungen in ihrem Praxiseinsatz.

Empfohlene Literaturliste

Ewers M, Schaeffer D (Hg.) (2005): Case Management in Theorie und Praxis. Bern: Huber

Pfaff H, Schrappe M, Lauterbach KW, Engelmann U, Halber M (Hrsg.) (2003): Gesundheitsversorgung und Disease Management. Bern: Huber ?

Reibnitz vC (2009): Case Management: praktisch und effizient. Heidelberg: Springer

Kossack/Wolf/Pals (2016): Qualitätsmanagement im Krankenhaus verstehen und anwenden: Die ISO 9001:2015 in Kliniken und anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens. Symposium, Düsseldorf.

MDK Bayern: Qualitätsprüfungen in Pflegeheimen: http://www.mdk-bayern.de/clients/mdk_bayern/webcms/CMS2Content.nsf/content/qualipflege.html?Open

MDS: Pflegequalität: <https://www.mds-ev.de/themen/pflegequalitaet/qualitaetspruefungen.html>

Neumann (2005): Führungsorientiertes Qualitätsmanagement. Hanser, München.

Panka (2014): Qualitätssicherung: Pflegebegleitung und Pflegevisite. Schlütersche.

Seghezzi/Fahrni/Friedli (2013): Integriertes Qualitätsmanagement. Der St. Galler Ansatz. 4., vollständig überarbeitete Auflage. Hanser, München.

3.3 BEWÄLTIGUNG & STRESSTOLERANZ, ROLLENBEZIEHUNGEN, SICHERHEIT & SCHUTZ, KRANKHEITSLAHRE 1

Modul Nr.	3.3
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzen PflAPrV	Anlage 5: I.1-7; III.2; II.1-2 und Anlage 2: I.1,3,5
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 11 & 04 bis 11
Kursnummer und Kursname	Bewältigung & Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1 Krankheitslehre 1
Lehrende	Prof. Dr. Karsten Gensheimer Prof. Dr. Christian Rester
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	FWP, Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	8
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 120 Stunden Selbststudium: 30 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	mündl. Prüf.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziele des Moduls: Die Studierenden erarbeiten sich aus pflege-, gesundheits- und bezugswissenschaftlichen Grundlagen ein breites Verständnis von spezifischen Theorien, Modellen und empirischen Befunden zu den Domänen Coping und Stresstoleranz, Rollenbeziehungen sowie Sicherheit und Schutz. Die Studierenden erwerben die Kompetenz, Verantwortung für Pflege zu übernehmen, zu den klinisch relevanten Phänomenen von ausgewählten posttraumatischen Reaktionen, Beeinträchtigungen von Bewältigungsverhalten sowie von durch neurobehavioralem Stress ausgelöstem Verhalten und Reaktionen. Die Studierenden erwerben die Kompetenz, Verantwortung für die Pflege zu übernehmen zu den klinisch relevanten Phänomenen von Infektionen, physischen Verletzungen, Erleben und Risiken von hetero- und autogener Gewalt, Umweltgefahren, allergischen Abwehrprozessen sowie Thermoregulationen. Die Studierenden erwerben die Kompetenz, Verantwortung für Pflege zu übernehmen, zu den klinisch relevanten Phänomenen der Beeinträchtigungen in Rollenbeziehungen, Familienbeziehungen und



Rollenerwartungen. Dazu eignen sie sich Grundlagen an aus den Bereichen der Psychotraumatologie und Stresstheorie sowie immunologische und infektiologische sowie familientheoretische Grundlagen an.

Die Studierenden erwerben die Kompetenz, klinisch relevante Phänomene zu den Domänen Coping und Stresstoleranz, Rollenbeziehungen sowie Sicherheit und Schutz zu erkennen und mit den Methoden der Pflegediagnostik zielgerichtet Interventionen sowie Evaluationskriterien wissenschaftsbasiert zu entwickeln. Dazu verfügen sie über ein breites Wissen auf Leitlinieniveau und kennen die wichtigsten Interventionen. Die Studierenden erkennen Notfallsituationen zu ausgewählten, klinisch in hohem Maße relevanten Phänomenen. Dazu gehören vitale Bedrohungen von Selbst- und Fremdgefährdung, neurologisch, psychiatrisch und kardial-pulmonaler Entgleisung sowie intra- oder interindividueller Krisen. Den Studierenden sind in diesem Zusammenhang mit Tod, Trauer, Sterben, suizidalen Handlungen sowie Krisen in physio-psycho-sozialer Hinsicht vertraut.

Pflegediagnostik 3: Die Studierenden führen ein diagnostisches Gespräch mit den Pflegebedürftigen und/oder seinen Angehörigen und handeln mit den Adressaten Ziele der Pflege aus. Dabei beziehen sie gewonnene Daten mit ein und sorgen für ein hohes Verständnis beim Pflegebedürftigen. Die Studierenden verbinden dabei externe und interne Evidenz und vereinbaren mit dem Pflegebedürftigen und seinen Angehörigen realistische Ziele der Pflege. Die Studierenden beziehen dazu den Stand des Pflegebedürftigen zu Wissen, Motivation und Volition mit ein. Die Studierenden vermitteln ihre Pflegediagnostik intraprofessionell. Die Studierenden dokumentieren ihre Pflege in analoger und digitaler Form.

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o beschreiben Grundlagen von Posttraumareaktionen, Bewältigungsmechanismen sowie neurobehavioralem Stress und können Gefährdungen der Gesundheit erkennen
- o beschreiben infektiologische und immunologische Grundlagen und beschreiben theoretische Grundlagen zu hygienischer Arbeitsweise sowie Infektionsprophylaxe und reflektieren (ihr eigenes) Verhalten und Kontexte dahingehend
- o beschreiben die wichtigsten Formen physischer Verletzungen insb. akute und chronische Wunden, Formen von Gewalt und verfügen über ein breites Verständnis der Wundheilkunde
- o beschreiben Grundlagen aus der Familien- und Gemeindenahen Pflege und verfügen über ein breites Verständnis zu den Rollenbeziehungen pflegender Angehöriger und nutzen daraus grundlegende Erkenntnisse, um klinische Merkmale und Daten in der Fallarbeit in der Pflege zu analysieren



- o beschreiben oben dargestellte Grundlagen als biopsychosozio-kulturelles Integrativ und beherrschen klar definierte Bezüge zu den pflegerisch bedeutsamen Prozessen von Bewältigungsmechanismen, Posttraumareaktionen, physischen Verletzungen, Infektionen sowie Familien- und Rollenprozessen

Methodenkompetenz: Die Studierenden

- o erkennen in pflegerischen Situationen die wichtigsten klinisch relevanten Phänomene zur Domäne Posttraumareaktionen, Bewältigungsmechanismen sowie neurobehavioralem Stress wie z.B. Angst, Aggression, Entfremdung, Apathie, Machtlosigkeit, unwirksames Coping und unwirksame Aktivitätenplanung, Symptome eines Substanzentzugs oder Trauern und können für diese Phänomene wissenschaftsbasierte Interventionen entwickeln, umsetzen und unterstützen damit in der Bewältigung von schweren Krisen pflegebedürftige Menschen sowie deren Angehörige
- o erkennen in klinischen Situationen die wichtigsten sowie spezifisch ausgewählten Merkmale und Daten zu Infektionen in den Bereichen gastroenteral, Atemwege, Haut, Weichgewebe, Urogenitaltrakt, ZNS, Auge und Ohr, Lunge-Herz-Kreislauf und beherrschen die Grundlagen einer Klinik der Sepsis, die Grundlagen von dazu abgestimmten hygienischem Handeln sowie unterstützen mit Kenntnis über grundlegenden pharmazeutisch-medizinischen Therapieschemata ärztliches Handeln sowie
- o beherrschen die klinisch-pflegerische Feststellung einer psycho-physischen Integrität, physiologischen Funktionalität sowie sozialen Stabilität und erkennen Gesundheitsgefährdungen, d.h. Studierende
- o erkennen in klinischen Situationen die wichtigsten Merkmale von Risiken zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch oben genannte Phänomene der psycho-physisch-sozialen Reaktion auf Gesundheitsgefährdungen und dazu eigene klinische Einschätzungen zu gesundheitsgefährdenden Risiken von Aspiration, Augentrockenheit, Blutung, Dekubitus oder Verletzungen der Haut, Mundtrockenheit, Sturz, thermische Verletzung, Lagerungsschaden, Harnwegsverletzung und
- o erkennen Risiken zu Fremd- und Selbstgefährdung insbesondere zu allen Formen der Gewalt und
- o bringen zu allen oben genannten und in der Fallarbeit getroffenen klinischen Einschätzungen kommunikativ verantwortlich in das intra- und interprofessionelle Team mit ein und entwickeln Ansätze zu einer Abstimmung der Pflege auf Versorgungskontexte. Darauf aufbauend
- o entwickeln Studierende mit Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen und dem sozialen Netz alters- und sprechende lebensweltorientierte Angebote zur Auseinandersetzung mit und Bewältigung von Pflegebedürftigkeit und ihren Folgen



- o leiten instruktiv zu pflegende Menschen aller Altersstufen und ihre Bezugspersonen im Umgang mit krankheits- sowie therapie- und pflegebedingten Anforderungen an und befähigen sie, ihre Gesundheitsziele in größtmöglicher Selbständigkeit und Selbstbestimmung zu erreichen und
- o beherrschen Grundlagen zur Entwicklung von fallbasierten Evaluationskriterien für zu pflegende Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen und können diese aus pflegediagnostischen Grundlagen ableiten und im Fallbezug Entwicklungen vornehmen
- o übernehmen die Planung, Organisation, Gestaltung, Steuerung und Durchführung von Pflegeprozessen bei komplexen und hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen in Pflegesituationen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen sowie in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen auf der Grundlage wissenschaftlicher Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse übernehmen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 **Zf. 1**; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o fördern die Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne und unterstützen Menschen aller Altersgruppen bei der Lebensgestaltung auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden und Forschungsergebnissen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 **Zf. 2**; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o begründen Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 **Zf. 6**; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren die besonderen Herausforderungen einer gemeinsamen Entscheidungsfindung mit pflegebedürftigen Menschen und ihren Bezugspersonen auf der Basis klinischer Diagnostik
- o berücksichtigen dazu soziale, insbesondere familiäre sowie räumliche und kulturelle Kontexte
- o reflektieren und diskutieren die besonderen Herausforderungen der Inklusion von Menschen mit Behinderungen und psychiatrischen Diagnosen
- o anerkennen die besondere Bedeutung der Integration von Bezugspersonen von pflegebedürftigen Menschen in die Pflege in allen Lebenslagen und Lebensaltern sowie insbesondere bei Menschen mit psychiatrischen Diagnosen
- o erkennen Wissensdefizite und erschließen sich bei Bedarf selbstständig neue Informationen zu den Wissensbereichen der Pflege insbesondere zu den Domänen Bewältigung und Stresstoleranz, Rollenbeziehungen sowie Sicherheit und Schutz



- o reflektieren ihre Grenzen zur Gestaltung von Schulungs-, Beratungs-, Instruktionen- und Informationsangeboten und reflektieren die Bedeutung von intra- und interprofessioneller Zusammenarbeit

Für die Anerkennung im Bereich "Führungskompetenz":

Fachkompetenz

Die Studierenden

- o benennen verschiedene Definitionen der Begriffe Gesundheit und Krankheit und deren gesellschaftliche Bedeutung.
- o erklären den Zusammenhang zwischen beruflicher Tätigkeit und möglicher Auswirkung auf die eigene Gesundheit.
- o beschreiben verschiedene Modelle von Gesundheit und Krankheit.
- o stellen den Zusammenhang zwischen sozialer Situation und Gesundheit/Krankheit dar.

Methodenkompetenz

Die Studierenden

- o wenden Strategien an, um Stress und Überforderungssituationen begegnen zu können, und reflektieren ihr eigenes Gesundheitsverhalten.
- o erfassen über Gespräche das Verständnis der Patienten und ihrer Bezugspersonen und berücksichtigen dies bei der Planung ihrer Maßnahmen.
- o berücksichtigen in konkreten Beratungssituationen Erkenntnisse aus Modellen von Gesundheit und Krankheit.
- o reflektieren die eigenen Vorstellungen zu Gesundheit und Krankheit kritisch und berücksichtigen die Resultate im Umgang mit Patienten und Bezugspersonen.
- o nutzen Modelle von Gesundheit und Krankheit im Zusammenhang mit Copingstrategien.
- o führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig und unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens durch (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 III Satz 2)

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Gesundheitsverhalten und sind sensibel für persönliche Belastungssituationen.



- o akzeptieren verschiedene Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit und daraus resultierende Verhaltensweisen unter Berücksichtigung transkultureller Pflege.
- o beziehen bei der Beurteilung von Pflegesituationen im Zusammenhang mit Gesundheit und Krankheit die Sichtweise des Patienten und Bezugspersonen mit ein.
- o erkennen an, dass subjektive Theorien von Gesundheit und Krankheit Einfluss auf das Verhalten von Patienten haben.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

- 2.3 Perception & Kognition, Selbstkonzept, Wachstum, Entwicklung & Wohlbefinden
- 4.3 Sexualität, Spiritualität & Kongruenz, Krankheitslehre 2
- 5.3 Spezielle Pathologien und Krisen
- 6.3 Innovationen in der pflegerischen Versorgung
- 7.3 Komplexe Intervention
- 8.3 Bachelorarbeit

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

für diesen Studiengang:

- o Health Promotion, Bewegung/Ruhe, Ernährung, Ausscheidung/Austausch;
- o Perception, Kognition, Selbstkonzept, Wohlbefinden, Wachstum und Entwicklung,
- o Sexualität, Spiritualität & Kongruenz, Krankheitslehre 2
- o Praxis 1 bis 3

für andere Studiengänge: MGSR, Physiotherapie Dual mit Schwerpunkt Bewegungswissenschaft

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

1. Semester Health Promotion; 2. Semester Perception und Kognition;

Inhalt

1. Pflegediagnostik 3
 - 1.1. diagnostisches Gespräch



- 1.2. partizipative Entscheidungsfindung
- 1.3. Motivation, Volition und gemeinsame Planung von Intervention und Outcome
2. Bewältigung und Stresstoleranz
 - 2.1. posttraumatische Reaktionen
 - 2.2. Coping-Reaktionen
 - 2.3. Neurobehavioraler Stress
3. Infektiologie, Mikrobiologie und Immunologie
 - 3.1. Erreger, Bakteriologie, Virologie, Mykologie, Parasitologie
 - 3.2. Immunsystem
 - 3.3. Hygiene und Infektionsprophylaxe, Nosokomiale Infektionen, Resistenzen
 - 3.4. Spezielle Infektiologie 1
4. Nachhaltiges Handeln
 - 4.1. Wertstoffe der Pflege
 - 4.2. Ver- und Entsorgungswege
 - 4.3. Ökologie der Wertstoffe
5. Sicherheit und Schutz
 - 5.1. Infektionen
 - 5.2. physische Verletzungen
 - 5.3. Gewalt
 - 5.4. Umweltgefahren
 - 5.5. Abwehrprozesse
 - 5.6. Thermoregulation
6. Rollenbeziehungen
 - 6.1. Familien- und familienähnliche Beziehungen
 - 6.2. Pflegende Angehörige
 - 6.3. Interventionelle Ansätze



Für die Anerkennung im Bereich "Führungskompetenz":

- o Definitionen von Gesundheit und Krankheit
- o Verhältnis von Gesundheit und Krankheit
- o Modelle von Gesundheit und Krankheit unter Berücksichtigung transkultureller Aspekte
- o Salutogenese
- o Subjektive Theorien im Zusammenhang mit Gesundheit und Krankheit und deren Auswirkungen auf das eigene Verhalten
- o Stress-/Burnout-Prophylaxe
- o Copingstrategien
- o Resilienz

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Seminar, Seminaristische Übung und Szenariotraining

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Symptome aus der Domäne Posttraumatische Reaktionen, Stresstolerenz und neurobehavioralem Stress können klinische Herausforderungen in Zusammenhang innerer und äußerer Krisen von Menschen sein. Diese Symptome können in allen Settings (ambulante Sozialstation, Krankenhäusern und Pflegeheimen) mit oder ohne akute medizinische Behandlung vorkommen. Sie können Ausdruck chronisch gesundheitlicher Herausforderungen sein und können in psychophysisch-sozialen Veränderungen begründet sein. So können Anzeichen der Diagnose Angst im Zusammenhang mit entwicklungsbezogenen Krisen etwa bei Jugendlichen stehen. Und sie können vor einer Operation, beim Umzug in eine neue Wohnung oder in ein Altenheim vorkommen. Ob hierzu gehörende Symptome, bspw. sich Sorgen machen, ruheloses Umhergehen, ziellose Bewegungen, Müdigkeit, Zittern, erhöhte Vorsicht dann zur Diagnose Angst, Furcht, Machtlosigkeit, Defensives Coping, ineffektive Aktivitätenplanung gehören, ist eine Frage differenzieller Diagnostik. Dazu bekommen die Studierenden die Möglichkeit, theoretisches Wissen anzuwenden und ihr eigenes Verhalten und Handlungsfähigkeit zu reflektieren.

Symptome aus der Domäne Rollenbeziehungen kommen bei Eltern, Pflegenden Angehörigen, Zugehörigen oder Pflegebedürftigen vor. Der Gesundheitszustand der einzelnen Rollenträger sowie deren durch Beziehungen begründetes Einander kann gefährdet sein. Die Symptome reichen von alltäglichen Sorgen bis zur körperlich-



psychisch-sozialen Erschöpfung. Sie können gleichzeitig neu auftreten oder kumulieren und sie können alle Ebenen menschlichen Lebens betreffen. Sie betreffen auch sozioökonomische und kulturelle Ebenen. Und sie können das Zusammenspiel der Pflegenden Angehörigen mit ihren weiteren Mitgliedern sozialer Systeme, mit den Pflegebedürftigen oder mit an der Versorgung beteiligten Akteuren professioneller Systeme betreffen. Studierende trainieren in den Szenarien die Diagnostik dieser Herausforderungen.

Studierende trainieren zu den Domänen Sicherheit und Schutz, in Fortführung aus Einführungsveranstaltungen vorangehender Semester und nun theoretisch begründet, hygienisches Handeln. Die Studierenden wenden Grundlagen aus der Immunologie und Infektiologie an. Sie erkennen in Szenarien Übertragungswege, wie z.B. Zugänge (Katheter, Kanülen, Drainagen, Tuben etc.) und nehmen in ihr begründetes Handeln Infektionsrisiken mit auf. Sie verantworten infektionsverhütende Maßnahmen, bestimmen Vorgehensweisen zu verschiedenen Formen von Handeln zu Asepsis und Antisepsis, verschiedene Arten von Isolationsmaßnahmen und entwickeln Expertisen zu hygienegerechtem Verhalten zum Schutz von Patienten sowie zum Schutz des Personals. Sie benennen Grundlagen zu Desinfektion und Sterilisation und kennen Ver- und Entsorgungswege.

Studierende vertiefen und erweitern ihre bisher erworbenen Kompetenzen zur körperlichen Untersuchung. Dazu kommen in diesem Modul die körperliche Untersuchung auf physische Integrität und physischer Funktionalität sowie die Untersuchung auf Verletzungen und Infektionsrisiken. Dazu gehören beispielsweise die Untersuchung der oberen und unteren Atemwege, die Mundhygiene, die Risiken zu Verletzungen der Haut und Schleimhaut sowie der Risiken zu Sturz, Dekubitus, Thrombose, Pneumonie und Kontraktur. Die Studierenden ermitteln mögliche Infektionsrisiken.

Studierende trainieren in den Szenarien die Diagnostik dieser Herausforderungen und trainieren das Entwickeln evidenzbasierter Maßnahmen. Die Studierenden trainieren in diesem Semester das Führen diagnostischer Gespräche. Sie trainieren die Aushandlung von Zielen der Pflege auf der Grundlage erhobener Befunde, dem Verständnis des Pflegebedürftigen sowie dem empirischen Wissen. Dazu ermitteln die Studierenden Wissen, Handlungsmotive sowie Volition des Pflegebedürftigen.

Szenario 1: Ein 12 Jähriger Junge hat bei einem Autounfall mit Fraktur von Tibia und Fibula re., multiplen Prellungen an beiden Beinen sowie einem stumpfen Thoraxtrauma seinen Vater verloren. Er wurde nun nach 5 Tagen Rehabilitation bei sekundärer Wundheilung bei Z.n. Fixateur Extern am US re. auf die vorher behandelnde kinderchirurgische Station zurückverlegt. Er hat eine Leukozytose, subfebrile Temperaturen, ist nicht rumpfstabil, zumeist bettlägrig, einen BMI von 40 und starke Schmerzen. Seine Mutter ist mit der 4 Jährigen Schwester und der Geschäftsführung einer Firma sehr stark belastet. Die Mutter äußert ungewöhnlich große Sorgen und sie kommt nicht von der Idee los, ihr Sohn könne nie wieder richtig laufen. Dies sei aber, so die Mutter, zu seiner Körpergewichtsveränderung unerlässlich.

Lebensalter: Kinder, Erwachsene, Geschwisterkinder, Pflegende Angehörige

Setting: Kinderchirurgie

Besondere Herausforderungen: Infektgefahr, Sepsisrisiko, Überlastung Pflegender Angehöriger, Geschwisterkinder

Szenario 2: Eine 57 jährige Frau, mit Z.n. Lebertransplantation vor 8 Wochen bei sklerosierender Cholangitis und Hepatitis C kommt stationär wegen unklarer Somnolenz. Sie war bei Aufnahme verwirrt, anfänglich delirant. Die Symptome ändern sich im Verlauf der ersten Tage nur wenig, sie kann nicht vollständig Angaben zu räumlicher oder persönlicher Orientierung machen. Die Wunde zur LTX sekretiert etwas Flüssigkeit. Es besteht diagnostisch der Verdacht auf einer Fehl- oder Überdosierung an Immunsuppressiva sowie der Verdacht auf Wundinfekt. Der 50 Jährige Ehemann fordert beim Erstgespräch Aufklärung über den Zustand der Ehefrau, er habe sich um die Medikamenteneinnahme seiner Frau gekümmert. Es sei alles sehr anstrengend, er berichtet von Ein- und Durchschlafstörungen sowie einem plötzlichen Gewichtsverlust, ständigen Kopfschmerzen, Angst, nicht alles richtig gemacht zu haben.

Lebensalter: Ältere Personen, Pflegende Angehörige

Setting: Allgemeine Chirurgische Station, Überwachungsstation, erhöhte Infektionsgefahr

Besondere Herausforderungen: Infektgefahr, Delir, Überlastung Pflegender Angehöriger

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Die Studierenden

- o führen **je** ein (1) diagnostisches Gespräch mit einem von ihnen diagnostizierten Pflegebedürftigen aus den Domänen Coping, Stresstoleranz, Sicherheit und Schutz sowie Rollenbeziehungen
- o kennen Richtlinien in der Praxiseinrichtung zum standardmäßigem Umgang zu Fragen der Hygiene und erarbeiten sich hieraus Grundlagen zu den wichtigsten hygienebezogenen Verhaltensweisen und setzen diese in Verbindung mit ihrer Praxis
- o erarbeiten sich in der Praxiseinrichtung die Ver- und Entsorgungswege und den Umgang zum Thema Nachhaltigkeit

Empfohlene Literaturliste

Adam D, Doerr HW, Link H, Lode H (Hrsg.) (2004): Die Infektiologie. Heidelberg: Springer



- Bergler R (2009): Psychologie der Hygiene. Heidelberg: Steinkopff
- Fischer G, Riedesser P (2009): Lehrbuch der Psychotraumatologie. Stuttgart: UTB
- Fuchs R, Gerber M (Hrsg.) (2018): Handbuch Stressregulation und Sport. Heidelberg: Springer
- Friedemann M, Köhler C (2017); Familien- und umweltbezogene Pflege: Die Theorie des systemischen Gleichgewichts und ihre Umsetzung. Bern: Hogrefe
- Hofmann F, Tiller FW (2012): Praktische Infektiologie. Heidelberg, München, Landsberg, Frechen, Hamburg: Ecomed Medizin
- Hurrelmann K, Klotz T, Haisch J (Hrsg.) (2017): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern: Huber
- Kaakinen JR, Coehlo DP, Steele R, Robinson M (2018): Family Health Care Nursing. Philadelphia: Davis
- Leik MTC (2012): Family Nurse Practitioner. Certification Intensive Review. New York: Springer
- Wagner F, Schnepf W (2011): Familiengesundheitspflege in Deutschland. Bern: Huber



▶ 3.4 EDUCATIONSKONZEPTE UND -METHODEN

Modul Nr.	3.4
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Kompetenzen PflAPrV	Anlage 5: II.1-3 und Anlage 2: I.2; II.1,2
Kursnummer und Kursname	Educativkonzepte und -methoden
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 01, CE 02, CE 03
Lehrende	Prof. Dr. Michael Bossle Tanja Jänicke-Stöger Birgit Rathwallner
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Performanzprüfung
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die Studierenden erweitern ihre Kompetenz in pädagogischen/psychologischen Maßnahmen zur Verbesserung des Gesundheitszustandes und des Kohärenzgefühls von Patientinnen und Patienten, deren Familien und anderen Klientinnen und Klienten des Pflegefeldes in vier Hauptstrategien der Patientenkommunikation: Information, Beratung, Schulung und Moderation.

Fachliche Kompetenz

Die Studierenden...

- o nennen notwendige Bereiche und Ziele der Edukation (z.B. Einstellungen, Gefühle, kognitive Inhalte, praktische Fertigkeiten).
- o kennen ausgewählte grundlegende Beratungskonzepte (z.B. personenzentriert, systemisch, kognitiv).



- o wenden Techniken für die Strukturierung eines Gesprächs (bzgl. Zeit, Inhalt, Ablauf, Gesprächsanteilen) an.
- o wenden Gesprächstechniken für die Gestaltung einer positiven Beziehung an (z.B. Aktives Zuhören).
- o nennen Emotionen und zugeordnete Verhaltensimpulse, und erkennen sie im Verlauf einer Interaktion.
- o nennen notwendige Charakteristika von Schulungsprogrammen (z.B. erwachsenengerechtes Lernen, Lebensweltorientierung, (Lern-)Biographie, subjektive Krankheitsvorstellungen).
- o nennen Prozessschritte von Schulungsprogrammen.

Methodische Kompetenz

Die Studierenden...

- o bereiten fallbezogen inhaltlich und formal angemessenes Informationsmaterial vor.
- o nutzen unterschiedliche Informationskanäle (mündlich, schriftlich, medial).
- o führen ergebnisoffene Beratungsgespräche.
- o moderieren leichte Gruppengespräche und analysieren deren Gesprächsverlauf.
- o beurteilen ausgewählte Patientenschulungsprogramme (z.B. der Pharmaindustrie) und entwickeln Maßnahmen zu deren Verbesserung.
- o konzipieren, gestalten und reflektieren Beratungs- und Schulungskonzepte auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Ziffer 3; in Verbindung mit Anlage 5 II., Sätze 1,2, und 3)
- o analysieren, reflektieren und evaluieren kritisch Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Ziffer 4; in Verbindung mit Anlage 5 II., Sätze 1,3 und 4)

Persönliche und Soziale Kompetenz

Die Studierenden...

- o entwickeln eine distanzierte Haltung zu ihren persönlichen Zielen als Expertinnen und Experten und nehmen die Ziele ihrer Patientinnen und Patienten als berechnigte Ziele wahr.
- o tolerieren Unsicherheit bzgl. der Ergebnisse eines Beratungsgesprächs.
- o nehmen im Verlauf einer Interaktion eigene Emotionen wahr und benennen sie.



- o reflektieren individuelle Ziele und Botschaften von Beteiligten im Gesprächsprozess.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

2.4 Grundlagen Education

4.4 Gesundheitskommunikation und -information

6.4 Psychologische und soziale Aspekte der Gesundheit

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

für diesen Studiengang: Gesundheitskommunikation und -information; Psychologische und soziale Aspekte der Gesundheit

für andere Studiengänge: MGSR und Physiotherapie mit Schwerpunkt Bewegung

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Grundlagen Education

Inhalt

0. Einführung

- o Bereiche und Ziele von Edukation
- o Edukative Ansätze in der häuslichen Pflege
- o Psychologische Grundlagen (Emotion, Kognition und Verhalten)

1. Information

- o Mit Broschüren gezielt Informieren
- o Wittener Liste zur Broschürenbeurteilung
- o Mikroschulungen

2. Schulung

- o Charakteristika von Schulungsprogrammen
- o Prozessschritte von Schulungsprogrammen
- o Ausgewählte Beispiele: Patientenlernzentren

3. Beratung



- o Kommunikationsmodelle
- o Beratungsmodelle
- o Gesprächsführungstechniken
- 4. Moderation
 - o Gruppenprozesse
 - o Gesprächsführung in Gruppen
 - o Beispiele für Psychoedukation in Gruppen

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Lehrgespräch, Transfer- und Übungseinheiten, Projektarbeiten

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Empfohlene Literaturliste

Hacker, M. (2017). *Edukation in der Pflege*. Wien: Facultas.

Jurkowitsch, R.E. (2016). *Edukation und Kommunikation im Gesundheitswesen : Aufgaben - Möglichkeiten - Umsetzung*. Wien: Facultas.

Langer, I., Schulz v. Thun, F., Tausch, R. (2004). *Sich verständlich ausdrücken*. München: Reinhardt-Verlag.

<https://patientenedukation.de/>



▶ 3.6 WP 4 PERSONALPLANUNG

Modul Nr.	3.6 WP 4
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Thomas Geiß
Kursnummer und Kursname	3.6 WP 4 Personalplanung
Lehrende	Prof. Dr. Thomas Geiß
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	
SWS	0
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 0 Stunden Gesamt: 0 Stunden
Gewichtung der Note	
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Fachkompetenz

Die Studierenden

- o stellen den Zusammenhang zwischen den Arbeitsgesetzen und der Personalplanung dar.
- o setzen sich mit Personalplanungsinstrumenten auseinander.
- o wissen um die Bedeutung moderner EDV-Unterstützung für diesen Bereich.
- o erläutern den Personaleinsatz im Kontext der Leistungs- und Kostenrechnung des Unternehmens.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

Personalbedarf und Personaleinsatzplanung

- o Grundlagen der Dienstplanerstellung und -gestaltung
- o Unternehmensbezogene Arbeitsvorschriften im Dienstplan



- o Planung und Berechnung von Ausfall im Dienstplan
- o Grundlagen der Arbeitszeitgestaltung im Dienstplan
- o EDV-gestützte Systeme
- o Arbeitsrecht Vertiefung
 - o Arbeitszeitgesetz
 - o BGB
 - o Gewerbeordnung
 - o Tarifrecht
 - o Teilzeitbeschäftigungs- und Förderungsgesetz
 - o Mutterschutzgesetz
 - o Jugendarbeitsschutzgesetz
 - o Bundesurlaubsgesetz
- o Personalbedarfsermittlung
- o Arbeitsmedizinische Empfehlungen
- o Bewerbungsverfahren/Beginn und Ende eines Arbeitsverhältnisses

Personalausfall

- o Berechnung der Ausfallquote
- o Krankheitsvertretung
- o Kompensationsmodelle
- o Teilzeitbeschäftigungs- und Förderungsgesetz
- o SGB III
- o Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- o Betriebliche Vereinbarungen
- o Strategien im Umgang mit der Diskrepanz von Anspruch und Realität



4.1 ETHISCHE ENTSCHEIDUNGEN

Modul Nr.	4.1
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzen PflAPrV	Anlage 5: V.5; I.5; II.4 und Anlage 2: I.6; II.1,3
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 01, 03 & CE 04 bis CE 11
Kursnummer und Kursname	Ethische Entscheidungen
Lehrende	Anna Schindler
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	schriftl. Prüf.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziele des Moduls

In diesem Modul lernen die Studierenden, sich mit den normativen Grundlagen und den Anwendungssituationen ethisch begründeter Entscheidungen in der pflegerischen Versorgung auseinanderzusetzen. Sie lernen auf der Basis eines berufsethischen Verständnisses die Bedeutung von Menschenrechten, insbesondere von Selbstbestimmungs- und Teilhaberechten, und Ethikkodizes zu verstehen. Darauf aufbauend sind sie in der Lage vorgegebene Argumentationsmuster zu analysieren und eigenständige Begründungen zu strukturieren, um in der interdisziplinären Kommunikation Positionen als gerechtfertigt beurteilen zu können.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o definieren die Bedeutung von Menschen- und Grundrechten für das pflegerische Handeln.
- o grenzen Selbstbestimmungs- und Teilhaberechte von anderen Rechten ab.
- o analysieren berufsethische Kodizes.



- o definieren ethische Argumentationsmuster in der Bewertung von alltäglichen und schwierigen Pflegeentscheidungen.
- o setzen sich mit der Funktionsweise ethischer Argumentation beim Einsatz technischer Assistenzsysteme auseinander.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o analysieren Dilemmasituationen bei Pflegeentscheidungen mittels ausgewählter Handlungsschemata.
- o bewerten deren Anwendbarkeit für das jeweilige Versorgungskonzept.
- o üben in simulierten Situationen verständigungsorientierte und beteiligungsorientierte Kommunikationsformen (Ethikberatung) mit zu pflegenden Menschen, deren Bezugspersonen, mit Kolleginnen und Kollegen der eigenen sowie mit anderen Gruppen der Gesundheitsberufe ein.
- o analysieren, reflektieren und evaluieren Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse unter ethischen Gesichtspunkten (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Ziffer 4; in Verbindung mit Anlage 5 II., Satz 2).
- o analysieren und reflektieren wissenschaftlich begründet berufsethische Werthaltungen und Einstellungen (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 V Satz 5).
- o treffen in moralischen Konflikt- und Dilemmasituationen begründete ethische Entscheidungen unter Berücksichtigung von Menschenrechten sowie pflegeethischer Ansätze und fördern berufsethisches Handeln in der Pflegepraxis (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Ziffer 4; in Verbindung mit Anlage 5 II., Satz 4).

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o reflektieren den Zusammenhang zwischen eigenen ethischen Konflikten und dem Erleben belastender, kritischer Lebenssituationen (moral distress).
- o erkennen die Bedeutung der eigenen argumentativen Stringenz im interdisziplinären Dialog.
- o reflektieren die eigene spezifische Rolle in der Unterscheidung zu anderen Gesundheitsberufen.

Für die Anerkennung im Feld Lernbegleitung wichtig:

Fachkompetenz



Die Studierenden

- o treffen begründete und reflektierte Entscheidungen in der Pflege- und Anleitungspraxis unter Abwägung ethischer Prinzipien und Leitlinien.
- o analysieren Pflege im Spannungsfeld zwischen Ethik und Ökonomie.

Methodenkompetenz

Die Studierenden

- o beachten im Lehr-Lernprozess die ethisch-moralischen Prinzipien des Pflegehandelns.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o formulieren und reflektieren die eigene ethische Orientierung.
- o übernehmen Verantwortung für die Rahmenbedingungen des ethisch-moralischen Handelns.
- o beachten Systemzusammenhänge und engagieren sich eigen- oder mitverantwortlich auf Basis ihrer Werte für die Belange der Pflegepraxis.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

1.1 Wissenschaft und Forschung

2.1 Systemische Kommunikation zur Gesundheit und Führungskompetenz

3.1 Berufsidetitat und -politik/ Grundlagenmodul heilkundliche Übertragung

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

1. Menschen- und Grundrechte
2. Selbstbestimmungs- und Teilhaberechte
3. Ethikkodizes
4. Grundlagen ethischer Argumentation
5. Fallanalysen und Dilemmaentscheidungen
6. Ethische Alltagsfragen in der Pflegeversorgung



7. Ethische Grenzfragen am Lebensbeginn und -ende
8. Funktionsweise von Ethikberatung

Für die Anerkennung im Feld Lernbegleitung wichtig:

- o ethische Fragestellungen im Praxisfeld
- o ethische Entscheidungsfindungsmodelle

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Seminaristischer Unterricht, Übung

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

- o Simulation ethischer Fallbesprechungen im Lern- und Transferzentrum
- o Videoanalyse simulierter Fallbesprechungen

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

- o Lern- und Arbeitsaufgaben zu Ethischen Fallbesprechungen
- o Praxisreflexionen zu ethischen Dilemmasituationen in der Praxis
- o Praxisaufträge zur Erkennbarkeit ethischer Dilemmata und Möglichkeiten der Strukturierung

Empfohlene Literaturliste

1. Maio, Giovanni, Mittelpunkt Mensch. Lehrbuch der Ethik in der Medizin. Stuttgart. 2. Auflage 2017.
2. Albisser Schleger, Heidi/Mertz, Marcel/Meyer-Zehnder, Barbara/Reiter-Theil, Stella, Klinische Ethik – METAP. Leitlinie für Entscheidungen am Krankenbett. Berlin. 2. Auflage 2019.



4.2 KOOPERATION

Modul Nr.	4.2
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Thomas Boggatz
Kompetenzen PflAPrV	Anlage 5: III.1-4; V.3 und Anlage 2: III.1,3
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 07, 02, 03, 04
Kursnummer und Kursname	Kooperation
Lehrende	Prof. Dr. Thomas Boggatz
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	6
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	PStA
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o beschreiben empirisch belegte Einflussgrößen, Merkmale und Zielsetzung interprofessioneller Zusammenarbeit.
- o grenzen Ziele, Werte, und Interessen der Pflege zu denen anderer Professionen im Gesundheitswesen ab.
- o integrieren Bedürfnisse von (pflegenden) Angehörigen in ihre Pflegearbeit
- o vernetzen und integrieren niedrigschwellige- sowie Angebote der Selbsthilfe in ihre Beratungsarbeit
- o lernen Ansätze und Verfahren zum Aufbau einer effektiven interprofessionellen Zusammenarbeit kennen und ermitteln die eigene Rolle und die eigenen Aufgaben hierbei.



- o setzen sich mit Konzepten zur Restrukturierung der Aufgaben im Gesundheitswesen auseinander und leiten Konsequenzen für die Gestaltung der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im Versorgungsprozess ab.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o vergleichen und bewerten bestehende Rollen- und Aufgabenverteilungen im Gesundheitswesen kritisch-konstruktiv
- o kennen regionale und überregionale Hilfen und können die Zugangs-Wege für Angehörige darstellen
- o sind in der Lage Konzepte der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit zu recherchieren, analysieren und zu bewerten (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 III Satz 1)
- o wirken an der Weiterentwicklung und Implementierung von wissenschaftsorientierten, innovativen Lösungsansätzen der Zusammenarbeit von Berufsgruppen und der Steuerung von Versorgungsprozessen in unterschiedlichen Versorgungsbereichen und über die Versorgungsbereiche hinweg mit (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 III Satz 4).
- o gestalten die vorbehaltenen Tätigkeiten verantwortlich aus und positionieren pflegewissenschaftliche Erkenntnisse im intra- und interdisziplinären Team (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 V Satz 3).

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o werden auf die Bedeutung von interprofessioneller Zusammenarbeit aufmerksam und hinterfragen die gegenwärtige Umsetzung in der Praxis.
- o setzen sich kritisch mit der Stellung der Pflege im multiprofessionellen Team auseinander.
- o analysieren wissenschaftlich begründet die derzeitigen pflegerischen/gesundheitlichen Versorgungsstrukturen, die Steuerung von Versorgungsprozessen und Formen von intra- und interprofessioneller Zusammenarbeit und reflektieren diese kritisch (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 III Satz 3).
- o bewerten Aufgabenverteilungskonzepte im Gesundheitswesen aus unterschiedlichen Perspektiven.
- o erkennen und bewerten ihre Grenzen der Zusammenarbeit im Zusammenhang mit systemischen und politischen Bedingungen des Gesundheitswesens.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

2.1 Systemische Kommunikation zur Gesundheit und Führungskompetenz

3.2 QM, Care und Case Management und Pflegebedürftigkeit nach SGB

8.3 Bachelorarbeit

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Praxis 1-8, Praxisentwicklung, Bachelorthesis

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Diagnostik und Organisation; Berufsidentität und -politik, Grundlagen Education

Inhalt

- o Aktuelle Aspekte und Entwicklungen der Aufgabenverteilung im Gesundheitswesen (SVR Gutachten, Richtlinie Übertragung heilkundlicher Aufgaben, Pflegeberufegesetz: Vorbehaltsaufgaben, Modell der horizontalen Koordination)
- o Merkmale interprofessioneller Zusammenarbeit
- o Ansätze und Verfahren zum Aufbau einer effektiven interprofessionellen Zusammenarbeit
- o Settinggrenzen und Einflusspotentiale professioneller Pflegearbeit
- o Ambulante professionelle Hilfen sowie das Selbsthilfesystem im deutschen Gesundheitswesen
- o Zusammenarbeit mit niedrighschwelligen, regionalen Angeboten

Lehr- und Lernmethoden

Seminaristische Arbeit, Übungen, Vorlesung, Lerntagebuch

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Bestehende Szenarien können adaptiert und explizit auf den Skill und Grade Mix modifiziert werden, d.h. spezifische Simulationen werden zusätzlich nach unterschiedlichen Rollen und deren Verantwortung analysiert. Ausserdem kommt der interprofessionellen Zusammenarbeit, der Anleitung und der Kommunikation mit Angehörigen oder Mitgliedern niedrighschwelliger Dienste eine besondere Bedeutung

zu. Hierzu können ebenso bestehende Szenarien erweitert und/oder analysiert werden. Hier kommen besonders Szenarien mit Simulationspatienten zum Einsatz.

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Im **arbeitsgebundenen Lernen** (praktische Einsätze) spielt das **Lerntagebuch** eine besondere Rolle:

Die Studierenden beobachten und analysieren Situationen aus dem Praxisalltag wo es in Zusammenhang mit dem interprofessionellen Team, der Zusammenarbeit und Beratung von (pflegenden) Angehörigen und dem Selbsthilfesystem zu Kontakten kam und wie sich die Rolle der zukünftigen akademischen Pflegenden dazu entwickeln kann und muss.

Empfohlene Literaturliste

Bollinger, H. et al. (2008): Gesundheitsberufe im Wandel. Soziologische Beobachtungen und Interpretationen, Mabuse. Frankfurt/M.

Bossle, M. (2012): Die Zukunftsorientierung der deutschen Pflegewissenschaft an der Schnittstelle von Alter(n) und Pflege, HPS. Hungen

Eberhardt, D. (2017): Integration akademischer Berufsrollen in die Pflegepraxis: eine empirische Untersuchung aus praxeologischer Perspektive. Halle/Saale, im Internet verfügbar unter: <http://digital.bibliothek.uni-halle.de/ulbhalhs/urn/urn:nbn:de:gbv:3:4-20688>

Fischer, R. (2013): Berufliche Identität als Dimension beruflicher Kompetenz. Entwicklungsverlauf und Einflussfaktoren in der Gesundheits- und Krankenpflege, Bertelsmann. Bielefeld

Igl, G. (2018): Gesetz über die Pflegeberufe (Pflegeberufegesetz PflBG)-Praxiskommentar, med-hoch-zwei. Heidelberg

Pundt, J. (2006): Professionalisierung im Gesundheitswesen: Positionen - Potenziale - Perspektiven, Hans Huber. Bern

Sachverständigenrat Gesundheit (SVR) (2007): Kooperation und Verantwortung, im Internet verfügbar unter: https://www.svr-gesundheit.de/fileadmin/user_upload/Gutachten/2007/Kurzfassung_2007.pdf

Sennett, R. (2012): Zusammenarbeit, Hanser. Berlin



4.3 SEXUALITÄT, SPIRITUALITÄT & KONGRUENZ, KRANKHEITSLEHRE 2

Modul Nr.	4.3
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzen PfiAPrV	Anlage 5: I.1-7; III.2; II.1-2 und Anlage 2: I.1, 5
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 10, CE 04, CE 02, CE 06-08
Kursnummer und Kursname	Sexualität, Spiritualität & Kongruenz, Krankheitslehre 2 Krankheitslehre 2
Lehrende	Prof. Dr. Thomas Boggatz Dr. Bianca Menchicchi Prof. Dr. NN NN AGW Anna Schindler
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	FWP, Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	8
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 120 Stunden Selbststudium: 30 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	mündl. Prüf.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziele des Moduls

Die Studierenden erarbeiten sich aus pflege-, gesundheits- und bezugswissenschaftlichen Grundlagen ein breites Verständnis von spezifischen Theorien, Modellen und empirischen Befunden zu den Domänen Sexualität und Spiritualität. Die Studierenden erwerben die Kompetenzen, Verantwortung zu übernehmen zu den gesundheitlichen Herausforderungen des sozialen Geschlechts, der sexuellen Identität, der sexuellen Funktion und der gesundheitlichen Herausforderungen zu reproduktivem Verhalten. Die Studierenden erwerben die Kompetenzen, Verantwortung zu übernehmen zu den gesundheitlichen Herausforderungen von Wertekonflikten, Fragen der Weltanschauung oder Religiosität und Spiritualität sowie der Kongruenz von Verhalten und metaphysischer Orientierung, Religiosität und Spiritualität.



Pflegediagnostik 4

Die Studierenden evaluieren Pflegeprozesse und entwickeln Outcomeparameter. Sie dokumentieren für die Sicherung von Qualität in der Pflege Pflegeprozesse und entwickeln Fragestellung für Forschungs- und Recherchezusammenhänge. Die Studierenden vermitteln ihre Pflegediagnostik intra- und interprofessionell.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o haben einen Überblick und entwickeln ein Verständnis von Theorien und Modellen zur sozialen, physiologischen und psychologischen Bestimmung des Geschlechts und entwickeln ein Verständnis zum Zusammenhang von Geschlecht und Gesundheit.
- o verfügen über ein sprachliches Vermögen über Geschlechtlichkeit und erkennen Ausdrucksformen geschlechtskonstruierter Benachteiligungen.
- o wissen um historische Entwicklungen im Frauenberuf Pflege.
- o erkennen gesundheitsgefährdende vor- und nachgeburtliche Lebensstile und wissen um gesundheitliche Verhaltensweisen und Verhältnisse in der Familie.
- o erkennen Beeinträchtigungen der Eltern-Kind Bindung, der mütterlichen vor- und nachgeburtlichen Gesundheitsrisiken.
- o haben einen groben Überblick über die, die Gesellschaften und ihre Individuen prägenden Werte- und Normensysteme und kennen die wichtigsten, auch die gesundheitliche Versorgung prägenden Orte des Nachdenkens und entsprechender Praxis wie Geburt, Sterben und Tod sowie vergleichbare metaphysische Erschütterungen.
- o erkennen Gesundheitsgefährdungen durch Beeinträchtigungen von Entscheidungsfindungen und Entscheidungskonflikten und fördern Pflegebedürftige und deren Angehörige zu selbstbestimmten Entscheidungen auch zum Thema Palliative Versorgung.
- o erkennen Gesundheitsgefährdungen durch moralischen Stress und beeinträchtigte Religiosität, Spiritualität oder Sinnfindung.
- o erkennen gesundheitsförderliche Potenziale von pflegebedürftigen Menschen zur Verbesserung ihrer Situation durch das Tätigen einer Entscheidung, durch das Erleben religiöser Rituale, spiritueller oder weltanschaulich fundierter Praxis.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...



- o vermögen in wesentliche Momente moderner Diskurse zur Bestimmung des Geschlechts und seiner sozialen Bedeutung einzusteigen und leiten daraus Aspekte zu einer professionell-liebevoll engagierten Advocacy für Benachteiligte, insbesondere Menschen mit Pflegebedarf aller Altersgruppen, ab.
- o sind insbesondere in der Lage geschlechtlich bestimmte Benachteiligungen in der Grenzbestimmung zu allen Formen von Gewalt zu erkennen und diese nicht ungeschehen hinzunehmen, und sind kompetent, Formen von Gewalt in allen Altersgruppen und allen Settings der pflegerischen Versorgung anhand standardisierter Assessments zu erfassen und methodisch gesichert in Prozesse gesundheitlicher Versorgung zu überführen.
- o beherrschen im pflegerischen Umgang sowie in der Unterstützung medizinisch-diagnostisch-therapeutischer Verfahren die geschlechtliche Identität zu schützen und würdevoll zu fördern sowie den besten empirischen Stand wissenschaftlichen Wissens zum Einsatz zu bringen.
- o beherrschen die Beratung zu evidenzbasierten Interventionen zu Fragen des prä- und postnatalen Lebensstils, der Ernährung und Bewegung (aufbauend auf das Modul Health Promotion), fördern die familiäre Selbstpflegekompetenzen sowie den Einsatz weiterer Professionen, koordinieren Pflege interprofessionell und setting-übergreifend und erkennen Zeichen intrafamilialer Gewalt.
- o entwickeln für Kleinkinder, Kinder und Jugendliche altersentsprechende, sinnstiftende Aktivitäten zur Gestaltung des Lebens.
- o können zu Fragen religiöser, spiritueller oder weltanschaulicher Gestaltung des Lebens, unter Berücksichtigung von Geschlecht, Kultur, Religion und soziale Lage in der Analyse von Situationen, ihre Position und ihr professionelles Handeln vermittelnd und lebensförderlich beitragen.
- o erkennen Phänomene des religiösen, weltanschaulichen und spirituellen Disstress, spezifische Phänomene von Beeinträchtigungen durch Entscheidungen und erkennen grundlegende Formen von Entscheidungskonflikten und fördern Menschen in der selbstbestimmten Umsetzung ihrer Gesundheitsziele.
- o gestalten Pflege bei schwerstkranken und sterbenden Menschen aller Altersstufen in verschiedenen Handlungsfeldern und integrieren die sozialen Netzwerke in ihr Handeln.
- o begleiten und unterstützen schwerstkranken Menschen aller Altersstufen sowie nahe Bezugspersonen in Phasen des Sterbens, erkennen und akzeptieren deren spezifische Bedürfnisse und bieten Unterstützung bei der Bewältigung und Verarbeitung von Verlust und Trauer an.
- o übernehmen die Planung, Organisation, Gestaltung, Steuerung und Durchführung von Pflegeprozessen bei komplexen und hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen in Pflegesituationen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen sowie in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen auf der

Grundlage wissenschaftlicher Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse übernehmen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 1; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)

- o fördern die Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne und unterstützen Menschen aller Altersgruppen bei der Lebensgestaltung auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden und Forschungsergebnissen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 2; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o begründen Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 6; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig und unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens durch (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 III Satz 2)

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o reflektieren die besondere Bedeutung professioneller Pflege für das Gelingen besonders herausfordernder Krisen und Erkrankungen im gesellschaftlichen Diskurs.
- o reflektieren die besondere Bedeutung von gesundheitlichen Krisen für die Professionalisierung der Pflege.
- o erkennen ihre eigenen Grenzen im Umgang mit besonders belastenden Ereignissen und leiten entsprechende Handlungsinitiativen ab.
- o können ihre eigene metaphysische Position einschließlich ihrer Bedeutung für gesundheitlich-professionelles Handeln bestimmen.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

für diesen Studiengang:

- o Health Promotion, Bewegung und Ruhe, Ernährung, Ausscheidung/Austausch
- o Perception, Kognition, Selbstkonzept, Wohlbefinden, Wachstum und Entwicklung;
- o Bewältigung und Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1,
- o Praxis 1 bis 4



für andere Studiengänge: MGSR, Physiotherapie Dual mit Schwerpunkt
Bewegungswissenschaft

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

- o Pflegediagnostik und Organisation
- o Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln
- o Perception, Kognition, Selbstkonzept, Wohlbefinden, Wachstum und Entwicklung;
- o Bewältigung und Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1,

Inhalt

9. Pflegediagnostik 4

- 9.1. Evaluation
- 9.2. Outcomes
- 9.3. Qualität
- 9.4. Dokumentation
- 9.5. Forschung

10. Sexualität

- 10.1. Gestalten, Ausdrucksformen geschlechtlicher Identität
- 10.2. Gesundheit, Erziehung und reproduktives Verhalten
- 10.3. Grundlagen und Prinzipien pflegerischen Handelns

11. Gender

- 11.1. Konstruktion und Empirische Befunde zur Genderthematik in der Pflege
- 11.2. Geschlechtergerechtigkeit in der gesundheitlichen Versorgung
- 11.3. Körpersoziologische Grundlagen

12. Religiosität, Spiritualität, weltanschaulich unabhängige Sinnfindung und Entscheidungen

- 12.1. Einfindung in prägende Diskurse
- 12.2. Gesundheitliche Bedeutung und essentielle Phänomene
- 12.3. Handlungen und Geschehnisse im Kontext professioneller Versorgung

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Seminar, Übungen

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Geschlecht ist sublim Gegenstand von Pflege. Aus Geschlecht resultieren Benachteiligungen. Diese gegenstandslos wahrzunehmen und gesundheitliche Förderung zu instruieren, ist Ziel dieser Szenarien. Die Geburt eines Kindes ist ante-, peri- und postnatal. Rollenerwartungen sind gesellschaftlich vermittelt. Pflege zu vermitteln und Selbstbestimmung zu fördern höchst anspruchsvoll.

Szenario Sexualität: Anna ist in der 36. Woche und steht wenige Wochen vor der Geburt ihres ersten Kindes. Sie ist sich unsicher darüber, ob sie stillen soll nach der Geburt oder nicht. Ihr Ehemann lehnt das ab, ihre Mutter fordert es geradezu. Die werdende Mutter wendet sich an alle Berufsgruppen, so auch an die Pflege. Sie schläft schlecht, beginnt wieder zu rauchen und klagt über zunehmende Beschwerden.

Szenario Spiritualität: Maria ist 85 Jahre alt und liegt im Sterben. Ihre Angehörigen stehen in einem engen, aber instabilen Verhältnis zu ihr in Kontakt. Die körperliche Situation der Pflegebedürftigen ist sehr instabil. Die Angehörigen sind aufs Schärfste verunsichert und sind auf metaphysische Zusammenhänge nicht ansprechbar, fordern sie aber trotzdem. Die vermittelnde Position der Behandelnden und Pflegenden ist allen unklar.

Die Studierenden trainieren in den Szenarien das Entwickeln von Qualitäts- und Ergebnisparametern. Dabei sind gerade diese Szenarien herausfordernd, weil Standardverfahren an ihre Grenze geführt sind. Die wesentliche Herausforderung besteht darin, auch in unsicheren Zusammenhängen Lösungen zu erstellen, die auch unklare Prozesse transparent machen, während gleichzeitig Zuwendung und Humanität erforderlich erscheinen.

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Die Studierenden...

- o führen je eine (1) Pflegediagnostik aus den Domänen Sexualität und Spiritualität durch.
- o begründen und dokumentieren ihre Entscheidungen und entwickeln Qualitätsparameter zu Ergebnissen der Pflege.
- o vermitteln ihre Pflegediagnostik intra- und interprofessionell und führen in methodischer Weise ein Teamgespräch über ihre Ergebnisse.



Empfohlene Literaturliste

Badura B, Schröder H, Vetter C (2007): Fehlzeiten-Report 2008. Arbeit, Geschlecht und Gesundheit. Berlin, Heidelberg: Springer

Braun vC, Stephan I (Hrsg.) (2013): Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender Theorien. Köln, Weimar, Wien: UTB

Büttner M (2018): Sexualität und Trauma. Stuttgart: Schattauer.

Büssing A, Kohls N (Hrsg.) (2016): Spiritualität transdisziplinär. Berlin, Heidelberg, New York: Springer

Gassner UM, Hayek vJ, Manzei A, Steger F (Hrsg.) (2018): Geschlecht und Gesundheit. u.M.v.: Augst K. Baden-Baden: Nomos.

Hornberg C, Pauli A, Wrede B (Hrsg.) (2016): Medizin, Gesundheit, Geschlecht. Wiesbaden: VS.

Koenig HG (2012): Spiritualität in den Gesundheitsberufen. Stuttgart: Kohlhammer.

Kolip P, Altgeld T (2006): Geschlechtergerechte Gesundheitsförderung und Prävention. Weinheim: Juventa

Windisch M (2014): Behinderung, Geschlecht, Soziale Ungleichheit: Intersektionelle Perspektiven.



4.4 GESUNDHEITSKOMMUNIKATION UND - INFORMATION

Modul Nr.	4.4
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Kompetenzen PfiAPrV	Anlage 5: II.3 und Anlage 2: I.2; II.2
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 04; CE 02, 03; CE 10 - CE 11
Kursnummer und Kursname	Gesundheitskommunikation und -information
Lehrende	Prof. Dr. Doris Eberhardt Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	6
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Performanzprüfung
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

In diesem Modul wird die Fähigkeit, Beratungs- und Schulungsangebote personen- und situationsorientiert sowie auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse zu konzipieren und zu gestalten, weiter ausgebaut. Besonderer Fokus liegt hierbei auf der Befähigung von Patienten und Pflegebedürftigen zu informierter Entscheidungsfindung durch die verständliche und wirksame Aufbereitung von Gesundheitsinformationen sowie durch die Förderung eines kritischen Umgangs mit gesundheitsrelevanten Informationen und digitalen Informationsangeboten.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o analysieren Kompetenzvoraussetzungen, Präferenzen und Informationsbedürfnisse unterschiedlicher Ziel- und Adressatengruppen gesundheitsrelevanter Informationen.



- o beschreiben Methoden, die zum Einbezug potentieller Nutzergruppen in die Erstellung, Gestaltung und Evaluation von gesundheitsrelevanten Informationen herangezogen werden können.
- o beschreiben Merkmale qualitätsgesicherter Patienteninformationen sowie Hilfen zum Auffinden solcher.
- o erläutern Standards für die Erstellung verständlicher, nutzerfreundlicher und lebensweltorientierter Patienteninformationen (z.B. laienverständliche Sprache und Textstruktur, Gestaltungselemente, multimediale Formate usw.).
- o beschreiben die Möglichkeiten der Digitalisierung für die verständliche und wirksame Aufbereitung gesundheitsrelevanter Informationen.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o richten Schulungsmaßnahmen gemeinsam mit dem Patienten auf seine persönlichen Lernmuster bzw. -strategien aus.
- o vereinfachen gesundheitsrelevante Informationen und bereiten Arbeitshilfen, Medien und Materialien didaktisch auf.
- o setzen Methoden ein, die Menschen befähigen, ihre Gesundheitsziele in größtmöglicher Selbständigkeit und Selbstbestimmung zu erreichen.
- o wirken an der Etablierung personenzentrierter und barrierefreier gesundheitsrelevanter Informationen mit.
- o schätzen das Angebot und die Qualität analoger und digitaler Gesundheitsinformationen ein.
- o unterstützen die Informationsbeschaffung und -verarbeitung durch die Empfehlung qualitätsgesicherter Gesundheitsinformationen sowie durch individuelle und flexible Schulung und Beratung.
- o erweitern ihre Gesprächsführungskompetenzen auf schwierige Gesprächssituationen.
- o passen Informationsangebote im Gesprächsverlauf den Zielen der PatientInnen an.
- o gehen konstruktiv mit Widerstand der PatientInnen um.
- o konzipieren, gestalten, reflektieren und evaluieren Beratungs- und Schulungskonzepte auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Ziffer 3 in Verbindung mit Anlage 5 III, Sätze 1,, 2 und 3)
- o analysieren, reflektieren und evaluieren kritisch Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und

bezugswissenschaftlicher Methoden (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV:
§35 Abs. 2 Ziffer 4 in Verbindung mit Anlage 5 III, Sätze 1,, 2 und 3)

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o erkennen, dass die Beurteilung von Gesundheitsinformationen und das Finden geeigneter und verständlicher Informationen vielen Menschen Schwierigkeiten bereitet.
- o informieren den Patienten so, dass er Gesundheits- bzw. Pflegeentscheidungen treffen oder sich daran beteiligen kann.
- o reflektieren die Möglichkeiten und Grenzen der Gestaltung, Bereitstellung und Verbreitung qualitätsgesicherter Gesundheitsinformationen.
- o werden auf die Bedeutung der Massenmedien für die Förderung von Gesundheitskompetenz aufmerksam.
- o erkennen die Förderung von Medienkompetenz und kritischer Urteilsfähigkeit der Bevölkerung im Umgang mit (digitalen) Gesundheitsinformationen als pflegerische Aufgabe an.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

2.1 Systemische Kommunikation zur Gesundheit und Führungskompetenz

2.2 Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln

2.4 Grundlagen Education

3.4 Edukationskonzepte und -methoden

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

- o Systemische Kommunikation zur Gesundheit
- o Grundlagen Education
- o Edukationskonzepte und -methoden
- o Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Module Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln, Systemische Kommunikation zur Gesundheit; Grundlagen Education, Edukationskonzepte und -methoden



Inhalt

1 Aufbereitung von Gesundheitsinformationen und Befähigung von Nutzern zum kritischen Umgang mit Gesundheitsinformationen

- 1.1 Aufbereitung von Gesundheitsinformationen unter Berücksichtigung von Informationsbedürfnissen unterschiedlicher Ziel- und Adressatengruppen
- 1.2 Befähigung von Personen zur informierten Entscheidungsfindung und Beteiligung an Entscheidungen, Decision Coaching
- 1.3 Personenzentrierte Konzeption und Gestaltung von Informations-, Beratungs- und Schulungsangeboten
- 1.4 Befähigung von Personen zur kritischen Bewertung von gesundheitsrelevanten Informationen

2 Beratung - Hilfe zur Selbsthilfe

- 2.1 Anwendung von Gesprächsführungskonzepten bei der Vermittlung gesundheitsrelevanter Informationen
- 2.2 Konstruktiver Umgang mit Widerstand
- 2.3 Beratung in Krisen

Lehr- und Lernmethoden

- o Lehrvortrag
- o Unterrichtsgespräch
- o Diskussionen
- o Transfer- und Übungsaufgaben
- o Textarbeit

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

- o Szenario Decision Coaching
-

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

- o Kriteriengeleitete Bewertung einrichtungsinterner Patienten- bzw. Gesundheitsinformationen



- o Entwicklung von Hilfestellungen für das Auffinden verlässlicher Gesundheitsinformationen
- o Analyse und Reflexion von Stärken und Schwächen der Einrichtung als gesundheitskompetentes Setting

Empfohlene Literaturliste

folgen aktuell zum Semesterstart



▶ 4.5 WP5 WERTEORIENTIERTE FÜHRUNG

Modul Nr.	4.5 WP5
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Stephan Gronwald
Kursnummer und Kursname	4.5 WP5 Weteorientierte Führung
Lehrende	Daniel Schümann
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	0
ECTS	0
Workload	Präsenzzeit: 0 Stunden Gesamt: 0 Stunden
Gewichtung der Note	5/210
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Eine wirkungsvolle Umsetzung von Visionen und Innovationen ist eng verbunden mit einer darauf abgestimmten Organisations- und Prozessentwicklung. Die Grundlagen dafür liefern systemtheoretische Ansätze und Zusammenhänge, die große Parallelen zu einem bio-psycho-sozialen Denken aufweisen. Darauf aufbauend erschließen sich die Kernfelder Führungshandeln, Partizipation, Netzwerkorganisation und ?management, sowie alterns- und genderspezifische Besonderheiten in Organisationen. In der logischen Konsequenz erschließen sich die methodischen Instrumente für die aktive Gestaltung von Veränderungsprozessen in Organisationen.

Nach Absolvieren des Moduls *Wahlpflicht 1: Organisations- und Prozessentwicklung* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o erfassen die theoretischen Grundlagen systemtheoretischer Ansätze und Denkmuster (Bio-psycho-soziales Modell)
- o sind in der Lage einen praktischen Transfer auf organisationale Situationen n und Bedingungen herzustellen
- o kennen konkrete Handlungsansätze und Modellvorstellungen für mögliche Changeprozesse in Organisationen



- o verfügen über die methodischen Instrumente, einen Veränderungsprozess einzuleiten und praktisch zu begleiten

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o können ein systemtheoretisches Denken auf organisationale Prozesse übertragen
- o beherrschen die Grundlagen zeitgemäßer Führungsansätze
- o sind in der Lage Netzwerke zu analysieren, zu verändern oder grundlegend aufzubauen
- o können partizipative Kommunikations- und Moderationsformen gezielt einsetzen

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o erfahren Sicherheit im Umgang mit Veränderungsprozessen
- o reflektieren ihre persönliche Haltung und Rolle in organisationalen Prozessen
- o entwickeln individuelle Handlungsfähigkeit auf Basis einer eigenen Stärken-Schwächen-Analyse

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Modul: Psychische und kognitive Prozesse - Den Menschen verstehen lernen (7. Sem.)

Inhalt

1. Systemtheoretische Grundlagen und Übertrag auf Prozesse moderner Führung
2. Ansatzpunkte für organisationale Interventionen und Veränderungen
 - 2.1. Führungshandeln
 - 2.2. Partizipation, Mitbestimmung
 - 2.3. Netzwerkorganisation und ?management
3. Aktuelle und kritische Herausforderungen in Organisationen
 - 3.1. Alter(n) und Arbeitsfähigkeit ? Demographische Entwicklung
 - 3.2. Arbeit 4.0, New Work, Agiles Management
 - 3.3. Arbeitsfähigkeit und Gesundheit
4. Methoden und Werkzeuge



- 4.1. Moderation
- 4.2. Prozessorientierung
- 4.3. Synergieentwicklung
- 4.4. Persönliche Kompetenzen
 - o Selbstreflexion
- o Methoden und Werkzeuge
 - 4.5. Moderation
 - 4.6. Prozessorientierung
 - 4.7. Synergieentwicklung
 - 4.8. Persönliche Kompetenzen
 - o Selbstreflexion
- o Fallbeispiele und praktische Umsetzungen

Lehr- und Lernmethoden

Unterrichtsaufbau nach dialogischem Lernkonzept mit starkem Einbezug der Studierenden, z.B. Workshops, Diskussionen

Einsatz agiler Lehr- und Lernmethoden

Empfohlene Literaturliste

Laufend aktualisiertes Vorlesungsskript mit aktuellen Literaturverweisen



4.6 WP6 PROJEKTARBEIT GRUNDLAGEN

Modul Nr.	4.6 WP6
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Kursnummer und Kursname	4.6 WP6 Projektarbeit Grundlagen
Lehrende	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	
SWS	0
ECTS	0
Workload	Präsenzzeit: 0 Stunden Gesamt: 0 Stunden
Gewichtung der Note	
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Fachkompetenz

Die Studierenden

- o kennen Grundlagen des Projektmanagements sowie des Forschungsprozesses im Rahmen quantitativ und qualitativ ausgerichteter Studien.
- o erläutern wesentliche Kriterien eines Projektes.
- o beschreiben Struktur und Prozess bei der Planung eines Projektes.
- o wissen um die Komplexität eines Projektes und benennen hemmende und fördernde Faktoren im Prozessablauf.
- o planen Projekte eigenständig, zielgerichtet und situationsorientiert.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

- o Projekt und Projektphasen (Definition, Organisation, Durchführung, Dokumentation)
- o PDCA-Zyklus



- o Unterschiedliche Bedeutung von Projekten
- o Chancen und Risiken vor und während eines Projektes
- o Bewertung von Projekten (z.B. Kosten-Nutzen-Betrachtung)
- o Projektorgane
- o Projektleitung
- o Zielformulierungen
- o Projektphasen
- o Projektablauf

Lehr- und Lernmethoden

- o Lehrvortrag
- o Unterrichtsgespräch
- o Diskussionen
- o Transfer- und Übungsaufgaben anhand eines ausgewählten Projektes
- o Textarbeit



5.3 SPEZIELLE PATHOLOGIEEN UND KRISEN

Modul Nr.	5.3
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzen PflAPrV	Anlage 5: I.1-7; III.2; II.1-2 und Anlage 2: I.1,3,4
Kursnummer und Kursname	Spezielle Pathologien und Krisen
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 06; CE 03, 05, 07-11, CE 02
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	6
ECTS	10
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 210 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	schriftl. Prüf.
Gewichtung der Note	10/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziele des Moduls

Die Studierenden erwerben Kompetenzen für Menschen in verschiedenen Lebensaltern in hochbelasteten und kritischen Lebenssituationen Pflegebedarfe zu diagnostizieren, Pflege vermittelnd zu gestalten, zu steuern und zu evaluieren. Die Studierenden erwerben Kompetenzen anhand theoretischer Grundlagen zu speziellen Pathologien Krisen des Lebens zu erkennen, folgerichtig pflegerisches Handeln zu konzipieren, intra- und interprofessionell zu kommunizieren und Zusammenhänge zu anderen Lebensbereichen zu integrieren. Die Studierenden erwerben die Kompetenz, die soziale und kulturelle Bedeutung von Krisen des Lebens in ihr pflegerisches Denken zu integrieren.

Pflegediagnostik 5

Die Studierenden diagnostizieren in kritischen Situationen und vermitteln die Gestaltung von Pflegeprozessen intra- und interprofessionell. Sie kommunizieren ihre diagnostischen Ergebnisse zum Pflegebedarf und zum besonderen Beitrag der Pflege zur Versorgung von Menschen aller Altersstufen. Sie treten dabei mit der Haltung einer pflegerischen Advocacy für die Ziele der Pflegebedürftigen ein und beteiligen sich damit in interprofessionellen Sitzungsformen.

Fachkompetenz



Die Studierenden...

- o beschreiben Grundlagen spezieller Pathologien aus pflege- und gesundheitswissenschaftlicher Sicht sowie bestimmten bezugswissenschaftlichen Ansätzen insbesondere der Medizin, Psychologie und Soziologie.
- o integrieren damit die wichtigsten Phänomene von für Menschen aller Lebensalterstufen in höchstem Maße belastende Herausforderungen durch Ereignisse wie (somatische, pädiatrisch- und geronto-psychiatrische) Krisen, Fragilität, Vulnerabilität, schwere chronische und hochkomplexe Krankheits- und Pflegeverläufe, Multimorbidität, spezifische Komplikationen sowie instabile und in hohem Maße gefährdete Gesundheitszustände sowie auch Grundlagen von Herausforderungen zu ausgewählten Aspekten von Katastrophen und Pan- und Epidemien.
- o beschreiben Grundlagen des Handelns in Notfällen, lebensbedrohlichen Situationen und besonderen Krisen des Lebens und können theoretische Grundlagen des besonderen Beitrags von Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner differenziert wahrnehmen (Anlage 5: I.4) und beherrschen die wichtigsten Algorithmen, Notfall- und Evakuierungspläne der allgemein-akuten, psychiatrischen und notfallmedizinischen Versorgung.
- o beschreiben differenziert pflegerische Herausforderungen der Pflege und gesundheitlichen Versorgung von Menschen im hohen Lebensalter wie Isolation und Einsamkeit, Bewegungsarmut, Demenz sowie Herausforderungen der Transition zu institutionalisierter Versorgung durch Pflegedienste und teil- und vollstationärer Versorgung und beschreiben Grundlagen von Beratungs- und Unterstützungsangeboten von Angehörigen und Familien.
- o beschreiben Grundlagen psychiatrischer Krisen wie Stupor, Manie und Depression sowie schwerste Belastungsreaktionen und Intoxikationen und beherrschen grundlegende professionelle Handlungen.
- o beschreiben Grundlagen der palliativen Versorgung im Kontext von Setting und Lebensalter, integrieren soziale Netzwerke und beschreiben Grundlagen von Verlust- und Trauerbewältigung.
- o beschreiben spezifische Grundlagen zur Unterstützung von Familien, die angesichts einer Frühgeburt oder einer Krise eines Kindes besondere Herausforderungen erleben.
- o skizzieren einen groben Überblick über die wichtigsten professionellen Akteure sowie institutionalisierten Strukturen und Prozesse, die in Krisensituationen beteiligt sind.
- o entwickeln ein Verständnis der Bedeutung von Komplexität von Krisen des menschlichen Lebens und lernen in Situationen der Unübersichtlichkeit professionell handlungsfähig zu bleiben.



- o entwickeln in Abhängigkeit von bestimmten Krisen und deren besonderer Kontexte Bedarfe zu interprofessioneller Abstimmung.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o erkennen klinisch relevante Phänomene physiologischer oder organbezogener Krisen insbesondere zu lebensbedrohlich klinischer Erscheinungen und können interprofessionell und teamintegrativ einen spezifisch pflegerischen Beitrag zu einer Akut- und Notfallversorgung leisten.
- o erkennen klinisch relevante Phänomene kognitiver Veränderungen und Beeinträchtigungen insbesondere der Demenz und erkennen die besondere Bedeutung zu wichtigen pflegerischen Ergebnissen wie der Alltagskompetenz und können gezielt pflegerische Interventionen wissenschaftsbasiert begründen, steuern und evaluieren.
- o erkennen sozial relevante Veränderungen insbesondere zur Isolation und Einsamkeit und können Pflege als Förderung von Autonomie und Gesundheit entwickeln, steuern, gestalten und evaluieren und integrieren in ihr Handeln soziale Netzwerke.
- o unterstützen die zu pflegenden Menschen wissenschaftsbasiert durch Förderung von Gesundheit bei der Entwicklung von Alltagskompetenzen insbesondere nach akuten und unerwarteten Ereignissen und gesundheitlichen sowie hochbelastenden Veränderungen. Dazu gehören auch die Entwicklung von pflegerischen Interventionen an den Übergängen zu institutionalisierter Versorgung durch ambulante, teil- oder vollstationärer Versorgung.
- o unterstützen die zu pflegenden Menschen bei der Entwicklung von Gesundheitskompetenz (Health Literacy) zum Umgang mit chronischen Krankheitsverläufen, instabiler Gesundheit, Vulnerabilität, Fragilität, fortschreitende Demenz, lebenslimitierende Erkrankungen und fördern die Teilnahme an Gesundheitsförderungsprogrammen wie die integrierte Versorgung.
- o integrieren technische Lösungen zur besseren Versorgung von Menschen mit chronischen und mehrfachen Erkrankungen.
- o erschließen und bewerten gesicherte Forschungsergebnisse und können diese für die Versorgung von Menschen in oben genannten besonderen Problemlagen in ihr Handlungsfeld integrieren und damit die Versorgung unterstützen.
- o analysieren exemplarisch, anhand ausgewählter, spezifischer Pflegeergebnisse die Versorgung hochkomplexer Problemlagen.
- o übernehmen die Planung, Organisation, Gestaltung, Steuerung und Durchführung von Pflegeprozessen bei komplexen und hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen in Pflegesituationen mit besonderen gesundheitlichen



Problemlagen sowie in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen auf der Grundlage wissenschaftlicher Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse übernehmen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 1; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)

- o fördern die Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne und unterstützen Menschen aller Altersgruppen bei der Lebensgestaltung auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden und Forschungsergebnissen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 2; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o begründen Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 6; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig und unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens durch (staatliche mdl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Zf. 1; Anlage 5 III Satz 2)

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o reflektieren die besondere Bedeutung der intraprofessionellen Vermittlung von Pflegediagnostik insbesondere zu besonderen Problemlagen in der Versorgung von Menschen aller Altersstufen mit Pflegebedarf.
- o erkennen die besondere Bedeutung weiterer Einflussgrößen wie soziale Kontexte, Bildung, Einkommen, sozialer Status auf die Ergebnisse und die Bedarfsentwicklung von Pflege.
- o reflektieren und erkennen den Erwerb von Reflexionskompetenz im Umgang mit im besonders hohen Maße belastenden Ereignissen, Notfällen und außergewöhnlichen Problemlagen und sind in der Lage Fort- und Weiterbildungsbedarfe für sich selbst zu beschreiben.
- o entwickeln ein berufliches Selbstverständnis als hochschulisch qualifizierter Pflegefachmann und hochschulisch qualifizierte Pflegefachfrau.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

1.3 Health Promotion, Bewegung und Ruhe, Ernährung, Ausscheidung

2.3 Perception & Kognition, Selbstkonzept, Wachstum, Entwicklung & Wohlbefinden

3.3 Bewältigung & Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1



Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Physiotherapie mit Schwerpunkt Bewegungswissenschaften

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

1. Semester: Health Promotion, 2. Semester: Perception und Kognition, 3. Semester: Bewältigung; 4. Semester: Sexualität und Spiritualität; 1. Semester: Diagnostik und Organisation

Inhalt

1. **Spezielle Pathologien und medizinische Notfälle**
 - 1.1. Herz-Kreislauf Notfälle und vitale Bedrohungen
 - 1.2. spezifische weitere Formen von Notfällen in der Medizin (Gastroenterologie, Neurologie, Nephrologie, Endokrinologie, Traumatologie)
 - 1.3. Rettungs- und Notfallmedizinische Versorgung
 - 1.4. Intensivmedizinische Versorgung innerklinisch
 - 1.5. Ausgewählte Algorithmen aus pflegerischer Sicht und CRM
2. **Psychologische und Psychiatrische Krisen/Notfälle (wichtige Syndrome)**
3. **Pflegerische, medizinische und psychologische Diagnostik, pflegerische Intervention und Evaluation mit besonderem Bezug zu Krisen**
 - 3.1. Suizidalität
 - 3.2. Aggression und Agitation
 - 3.3. Angst, Depression, Akute Psychose
 - 3.4. Demenz, Delir und andere Formen kognitiver Beeinträchtigungen
 - 3.5. Intoxikationen
 - 3.6. Schlafstörungen
 - 3.7. Essstörungen
4. **spezifische pflegerische Phänomene des hohen Alters mit besonderem Bezug zu Krisen**
5. **spezifische pflegerische Phänomene von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Bezug zu Krisen**



6. Der soziale und kulturelle Notfall

- 6.1. Isolation und Einsamkeit
- 6.2. Freiheitsentziehende Maßnahmen und Alternativen
- 6.3. Familienüberlastung
- 6.4. Migration und Befremdung

7. Palliative Care und Interventionen der Pflege bei Sterben und Trauer

- 7.1. Grundlagen zum Verständnis von Sterben, Tod und Trauer
- 7.2. Organisationsformen und die Frage nach dem Ort
- 7.3. der besondere Beitrag der Pflege zu Sterben, Tod und Trauer
- 7.4. Spezifische Herausforderungen der Palliative Care
- 7.5. Spezielle (Ambulante) Palliative Care
- 7.6. Soziale Netzwerke integrieren, Ehrenamtliche Hospizbegleiter

8. Methoden der Krisenarbeit

- 8.1. Krisenintervention und Notfallseelsorge
- 8.2. Einsatzkräftenachsorge
- 8.3. Methoden der Selbstpflege
- 8.4. Supervision
- 8.5. Kollegiale Beratung

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Seminar, Übungen

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Die Studierenden trainieren in Szenarien die wichtigsten klinischen Erscheinungen von in hohem Maße die Gesundheit gefährdenden Situationen und Notfallsituationen erkennen zu können, Behandlungen einleiten, interprofessionell kommunizieren und andere Berufsgruppen folgerichtig involvieren zu können. Die Studierenden sollen auch üben können, das soziale Umfeld von Betroffenen in Krisensituationen methodisch fundiert wie angemessen zu adressieren. Die Szenarien sollen vitale Bedrohungen wie Herz-Kreislauf behandeln und sollen psychiatrische und



psychologische sowie soziale Bedrohungen behandeln. Die Studierenden trainieren wichtige klinische Phänomene erkennen und behandeln zu können des Erlebens und des Umgangs von Menschen mit Pflegedürftigkeit mit chronischen Erkrankungen insbesondere Vulnerabilität, Fragilität, Delir und Demenz (insbesondere der Behavioural and Psychological Symptoms), Angst, Depression sowie lebenslimitierenden Erkrankungen. Die Studierenden bilden zur Einschätzung klinischer Phänomene Handlungskompetenzen aus und sollen trainieren, soziale und psychologische Aspekte von Notfällen zu berücksichtigen. Die Studierenden trainieren in den Szenarien die Anwendung standardisierter Assessmentverfahren.

Altersstufe und Patientengruppe: Die oben beschriebene Ausführung soll bei älteren Menschen und bei Kleinkindern oder Säuglingen stattfinden.

Setting: Die simulierte Arbeitsumgebung kann der Rettungskette entlang variiert werden. Es kann eine häusliche Umgebung, die Umgebung einer stationären Langzeitpflegeeinrichtung, ein Rettungswagen, eine Notaufnahme oder Intensivstation oder eine Rehabilitationsklinik gewählt werden.

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Die zur Erfüllung der Arbeitsaufträge zur Verfügung stehende Zeit ist der Anlage 1 der gegenwärtig gültigen StuPrO zu entnehmen.

Die Studierenden...

- o erstellen eine Übersicht über in Notfallsituationen in der Einrichtung verwendeten standardisierten Assessmentinstrumenten, Algorithmen.
- o behandeln kriteriengeleitet ausführlich mit den Berufskollegen einen schwierigen Fall einer vitalen Bedrohung oder einer psychiatrischen Krise, oder einer sozialen Krise.
- o besprechen mit den Berufskollegen und bedarfsweise anderen Berufsgruppen die besonderen Herausforderungen zum Umgang mit Notfall- und Krisensituationen.
- o wählen sich in Absprache mit den ihnen zugeordneten Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern einen Pflegebedürftigen aus (1 Fall), mit dem sie eine weiterführende Pflegediagnostik zu einer vital bedrohlichen oder psychologisch oder sozial bedrohlichen Lage durchführen.
- o besprechen im interprofessionellen Team ihre Ergebnisse der festgestellten Pflegebedürftigkeit.

Empfohlene Literaturliste

Berzewski H (2009): Der psychiatrische Notfall. Heidelberg: Springer

Förstl H (2011): Demenzen in Theorie und Praxis. Berlin: Heidelberg: Springer



- Kränzle S, Schmid S, Seege C (Hrsg.) (2018): Palliative Care. Berlin: Springer
- Lang W (2015): Psychiatrische Notfälle. Basel: Ecomed
- Lasogga F, Gasch B. (Hrsg.) (2018): Notfallpsychologie. Heidelberg: Springer
- Marx G, Muhl E, Zacharowski K, Zeuzem S (Hrsg.) (2017): Die Intensivmedizin. Heidelberg: Springer
- Ortiz-Müller W, Scheuermann U, Gahleitner SB (2010): Praxis Krisenintervention. Stuttgart: Kohlhammer
- Sauter D, Abderhalden C, Needham I, Wolff S (2020): Lehrbuch Psychiatrische Pflege. Bern: Hogrefe
- Stein C (2009): Spannungsfelder der Krisenintervention. Stuttgart: Kohlhammer
- Ziegenfuß T (2017): Notfallmedizin. Berlin, Heidelberg: Springer



▶ 5.4 WP7 LEHR- UND LERNPROZESSE IN DER PFLEGE

Modul Nr.	5.4 WP7
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Michael Bossle
Kursnummer und Kursname	5.4 WP7 Lehr- und Lernprozesse in der Pflege
Lehrende	Prof. Dr. Michael Bossle
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	
SWS	0
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 0 Stunden Gesamt: 0 Stunden
Gewichtung der Note	
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Fachkompetenz

Die Studierenden

- o erkennen und beschreiben die eigenen Lernstrategien.
- o planen Anleitungen unter Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen sowie der Lernbiografie.
- o planen Anleitungen unter Auswahl geeigneter Methoden.
- o setzen gezielte Anleitungen unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen theoriegeleitet um.
- o vereinbaren Lernziele mit dem Auszubildenden.

Methodenkompetenz

Die Studierenden

- o identifizieren unterschiedliche Lerntechniken zur Selbststeuerung des eigenen Lernens.
- o gestalten und begleiten Lehr-Lernprozesse im Praxisfeld.



- o evaluieren eigene Anleitungen und nutzen Erkenntnisse zur weiteren Optimierung.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o reflektieren eigene Kompetenzen und die Gestaltung ihrer Anleitungen kontinuierlich.
- o beraten kollegial, optimieren und entwickeln sich hinsichtlich ihrer pädagogischen Kompetenzen weiter.
- o engagieren sich in einrichtungsinternen wie auch in lernortübergreifenden Entwicklungen und Kooperationen.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

Lernen und Lehren Grundlagen bzw. Vertiefung (*interner Hinweis: hier ca. 15 UE Schwerpunkte getrennt: Schwerpunkt Führung hier Grundlagen Päd. Psych. - Schwerpunkt Lernbegleitung hier Vertiefung Päd. Psych.*)

- o Lernpsychologie
- o Lernstrategien
- o Lernformen
- o Lernmodelle und Lernhilfen
- o Selbst- und Zeitmanagement

Vertiefung Inhalte z.B. dann:

- o Kommunikation und Interaktion in Anleitungsprozessen der Pflege
- o Beziehungsgestaltung
- o Prinzipien der gewaltfreien Kommunikation
- o Integration von Auszubildenden in das Team
- o Nähe und Distanz in Lehr-Lernprozessen
- o Umgang mit Störungen

Anleitung

- o Allgemeine- und fachdidaktische Modelle



- o Lernzielformulierung/Lernzieltaxonomie/Kompetenzformulierung
- o Auswahl von Methoden der Anleitung
- o Organisation der Anleitung
- o Prozess der Anleitung
- o Beratung und Kooperation
 - o Dritter Lernort in Kooperation mit Schule - Skills Lab
 - o Simulation und Demonstration
 - o Lernortkooperation
- o Reflexion und Dokumentation der Anleitung
- o Aus- und Weiterbildungsrelevante Gesetze (Aufgaben, Umfang und Gestaltung der Praxisanleitung)



5.5 WP8 PROJEKTARBEIT VERTIEFUNG

Modul Nr.	5.5 WP8
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Kursnummer und Kursname	5.5 WP8 Projektarbeit Vertiefung
Lehrende	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	
SWS	0
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 0 Stunden Gesamt: 0 Stunden
Gewichtung der Note	
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Fachkompetenz

Die Studierenden

- o beschreiben die Aufgaben innerhalb eines Projektes.
- o identifizieren mögliche Konflikte frühzeitig.
- o erläutern Bewertungskriterien eines Projektes.
- o beschreiben Moderations- und Präsentationstechniken.
- o skizzieren die Bedeutung der Projektevaluation.
- o Die Studierenden können Projekte in Handlungsfeldern der Pflege planen. Dabei setzen sie Prioritäten für eine adäquate Aufgabenstellung und begründen diese. Darüber hinaus entwickeln die Studierenden Strategien und Maßnahmen zur Lösung von ausgewählten Projektaufgaben und können hierfür notwendige Forschungsansätze anwenden.

Methodenkompetenz

Die Studierenden

- o steuern eigenverantwortlich Projekte.
- o delegieren Aufgaben im Rahmen des Projektes.



- o reagieren lösungsorientiert auf Problemsituationen.
- o identifizieren Veränderungen unter Berücksichtigung der Ausgangslage.
- o gestalten eigenverantwortlich die Präsentation eines Projekts.
- o Die Studierenden konzipieren ein Projekt (Konzeptentwicklung oder empirisches Forschungsprojekt), setzen es um und evaluieren es.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o bringen sich aktiv ins Projektmanagement ein.
- o übernehmen Projektverantwortung.
- o sehen die Arbeit im Projekt als Chance der persönlichen Weiterentwicklung.
- o verstehen Fachexperten als wichtige Partner und nutzen deren Kompetenzen.
- o sind sensibilisiert im Umgang mit Widerständen und Konflikten.
- o betrachten Evaluation als Teil des Projektmanagements.
- o sehen sich für die Darstellung des Projektes verantwortlich.
- o Die Studierenden kooperieren erfolgreich mit Stakeholdern des Projekts.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

- o Projektablauf
- o Durchführung eines geeigneten Projektes
- o Teammanagement
- o Konfliktlösung
- o Projektabschluss
- o Evaluation
- o Projektcontrolling
- o Projektbewertung
- o Erweiterte Präsentationsmethoden/-techniken



- o Entwicklung, praktische Durchführung und Reflexion des Projektes



5.6 WP9 HEILKUNDEÜBERTRAGUNG MODUL 1

Modul Nr.	5.6 WP9
Modulverantwortliche/r	Daniel Schümann
Kursnummer und Kursname	5.6 WP9 Heilkundeübertragung Modul 1
Lehrende	Daniel Schümann
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
SWS	0
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 0 Stunden Gesamt: 0 Stunden
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch



6.2 PRAXISENTWICKLUNG

Modul Nr.	6.2
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Doris Eberhardt
Kompetenzen PflAPrV	Anlage 5: III.1; IV.1,2; V.1-2 und Anlage 2: III., IV., V
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 02 & CE 04 - CE 11
Kursnummer und Kursname	Praxisentwicklung
Semester	6
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	6
ECTS	10
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 210 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Mündliche Prüfung nach PflAPrV §36 Abs. 1, Nr. 1-3	30 - 45 Minuten Einzelprüfung - nähere Beschreibung siehe Anlage 2 der Studien- und Prüfungsordnung
Gewichtung der Note	10/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die in den vorangegangenen Modulen vermittelten Grundlagen zur Reflexion und Begründung des eigenen Handelns vor dem Hintergrund von Gesetzen, Verordnungen, ethischen Leitlinien und wissenschaftlichen Erkenntnissen werden in diesem Modul weiter ausgebaut, um die Studierenden zur Mitwirkung an der Entwicklung und Implementierung von Qualitätsmanagementkonzepten, Leitlinien und Expertenstandards zu befähigen. Zum einen vertiefen und festigen die Studierenden Ihre Fähigkeit, den Evidenzkörper zu einer anvisierten Neuerung zu identifizieren und dessen Qualität einzuschätzen. Zum anderen setzen sie sich mit Erkenntnissen der Implementierungswissenschaft sowie den Prinzipien und Methoden der Praxisentwicklung auseinander, so dass sie die zur erfolgreichen Integration wissenschaftlichen Wissens erforderliche Veränderung von Kultur und Kontext unter Einbezug unterschiedlicher inter- und intraprofessioneller Sichtweisen durchdenken und mitgestalten können. Sie lernen Praxisentwicklung als Methodologie für die Etablierung einer personenzentrierten Pflegepraxis kennen und verstehen Praxisumfeld und -kultur als Einflussfaktoren auf eine personenzentrierte Praxis

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o beschreiben das methodische Vorgehen bei der Entwicklung evidenzbasierter Leitlinien und sind in der Lage deren methodische Qualität einzuschätzen.
- o setzen sich mit Gegenstand, Zielsetzung, Modellen und aktuellen Befunden der Implementierungswissenschaft auseinander.
- o erläutern Indikatoren für den Erfolg und die Nachhaltigkeit von Implementierungsprozessen.
- o beschreiben den theoretischen Hintergrund und die methodischen Merkmale der Praxisentwicklung und leiten Implikationen für die Gestaltung von Praxisentwicklungsprozessen ab.
- o beschreiben die Schritte eines Praxisentwicklungsprojekts und setzen sich mit den dazugehörigen Instrumenten und Methoden auseinander.
- o lernen den Ansatz der transformationalen Führung kennen und verstehen dessen Bedeutung für Praxisentwicklungs- und Implementierungsprozesse.
- o lernen Konzept und Methoden der befähigenden Begleitung (Facilitation) kennen und verstehen dessen Bedeutung für Praxisentwicklungs- und Implementierungsprozesse.
- o unterscheiden Betrachtungsebenen von Evaluation.
- o beschreiben grundlegende Evaluationsansätze und -methoden und ordnen sie unterschiedlichen Evaluationsanliegen zu.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o nutzen theoretische Modelle bzw. Ansätze, um die spezifische Gestaltung eines Praxisentwicklungsprojekts zu durchdenken und kritisch zu beurteilen.
- o erproben ausgewählte Methoden der Praxisentwicklung in Kleingruppen um und reflektieren ihre Erfahrungen.
- o erstellen Evaluationsdesigns für unterschiedliche Evaluationsanliegen.
- o evaluieren die Umsetzung einer personenzentrierten Praxis kontinuierlich und systematisch nutzen die Ergebnisse zur Verbesserung der personenzentrierten Pflege.

Personale Kompetenz

Die Studierenden...



- o werden auf Möglichkeiten und Grenzen der Steuerung von Implementierungsprozessen aufmerksam.
- o erkennen das Potential der emanzipatorischen Praxisentwicklung für die Steigerung der Wirksamkeit einer personenzentrierten Versorgung.
- o erkennen Praxisentwicklung als kontinuierlichen, komplexen und partizipativen Prozess an und vertreten die daraus entstehenden Implikationen für die Gestaltung von Implementierungsprozessen.
- o Erkennen die Bedeutung von Leadership und Facilitation für die fachliche Entwicklung der Pflegepraxis.
- o werden auf Anforderungen und Grenzen der Evaluation komplexer Interventionen aufmerksam und verstehen Evaluation als einen wichtigen Schritt zu mehr Transparenz der Pflege, auch im Konflikt mit schwer zu erbringenden Wirkungsnachweisen von für die Pflege grundlegenden zwischenmenschlichen Interaktionen.
- o begreifen Implementierungsprozesse als komplexe Interventionen.
- o unterstützen die Umsetzung von Abläufen und Prozessen unter Berücksichtigung der Patientenperspektive.
- o beziehen die Patientenperspektive bei der Entwicklung, Implementierung und Evaluation neuer Maßnahmen ein.
- o übernehmen eine Vorbildrolle im Team und sind bereit, sich für die Etablierung einer personenzentrierten Praxis zu engagieren.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

2.2 Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln

3.1 Berufsidentität und -politik/ Grundlagenmodul heilkundliche Übertragung

4.2 Kooperation

7.3 Komplexe Intervention

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

- o Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln
- o Kooperation
- o Berufsidentität und -politik
- o Systemische Kommunikation zur Gesundheit



- o Kooperation
- o Komplexe Interventionen

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Module Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln, Berufsidentität und -politik, Systemsische Kommunikation zur Gesundheit, Kooperation

Inhalt

1. Von der Evidenz zur Empfehlung: Entwicklung von Standards und Leitlinien und kritische Bewertung der methodischen Qualität, Exemplarische Analyse verschiedener Standards und Leitlinien (z.B. Expertenstandards des DNQP, S1-S3-Leitlinien der AWMF)
2. Implementierungswissenschaftliche Grundlagen: Begriffe, Gegenstand, Modelle und Theorien, Akteure, Einflussfaktoren, Strategien und Methoden
3. Modelle und Ansätze zur Veränderung der Pflegepraxis, insbesondere der Ansatz der Praxisentwicklung: Begriffsklärung, theoretische Verankerung, Zielsetzung, Merkmale, Methodisches Vorgehen bei Praxisentwicklungsprojekten und Aktionsforschung
4. Praxisentwicklung als methodisches Vorgehen bei der Analyse und (Weiter)entwicklung der personenzentrierten Praxis
5. Evaluation von Praxisentwicklungsprozessen: Grundlagen der Evaluationsforschung, Phasen, Ebenen und Anliegen der Evaluation, Entwicklung eines Evaluationsdesigns

Lehr- und Lernmethoden

Lehrvortrag, Unterrichtsgespräch, Diskussionen, Transfer- und Übungsaufgaben, Textarbeit

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

- o keine

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

- o Analyse und Reflexion hausinterner Standards, Leitlinien und Handlungsempfehlungen hinsichtlich ihrer Güte



- o Einschätzung des Implementierungspotentials einer Neuerung in der Einrichtung
- o Erstellung eines Implementierungsplans für eine Neuerung
- o Erprobung und Bewertung von Instrumenten zur Erfassung von Kultur- und Kontextfaktoren in der Einrichtung
- o Analyse und Reflexion der Arbeitsumgebungsqualität in der Einrichtung

Empfohlene Literaturliste

folgen aktuell zum Semesterstart



Prüfung in Modul 6.2. Praxisentwicklung zu in §36 beschriebenen Prüfungsinhalten:

1. **Anlage 5 PflAPrV III sowie §36 Abs 1 Ziffer 1:** verantwortliche Gestaltung und Mitgestaltung des intra- und interprofessionellen Handelns in untersch. systemischen Kontexten und zur Weiterentwicklung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung

Nr.	PflAPrV Anlage 5	nach PflAPrV §36 Abs. 1 Zf. 1 werden die Studierenden geprüft zu folgenden Kompetenzen. Die Absolventen und Absolventinnen:	diese Kompetenzen vermittelnde Module
1	III, 3	Satz 3 Teil 1 analysieren wiss. begründet die derzeitigen pfleg./ges. Versorgungsstrukturen, die Steuerung von Versorgungsprozessen und reflektieren diese kritisch	1. Sem. Pflegediagnostik und Organisation 4. Sem.: Kooperation
2	III, Satz 1, und Satz 3	Satz 1 analysieren wiss. begründet Formen intra- und interprof. Zusammenarbeit und reflektieren diese kritisch und Satz 3 konzipieren und gestalten die pflegerische Arbeitsorganisation in qualifikationsheterogenen Pflgeteams und in unterschiedlichen Versorgungssettings auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse	3. Sem.: QM, Care und Case Management und Pflegebedürftigkeit nach SGB. Und: 2. Sem.: Systemische Kommunikation zur Gesundheit und Führungskompetenz
3	III, 2	führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig und unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens durch	3.Sem.: QM, Care und Case Management und Pflegebedürftigkeit nach SGB sowie in den Modulen zu den Domänen der Pflege Semester 1-6 mit den Modulnummern: 1.3; 2.3; 3.3; 4.3; 5.3; 6.3;
4	III 4	wirken an der Weiterentwicklung und Implementierung von wissenschaftsorientierten, innovativen Lösungsansätzen der Zusammenarbeit von Berufsgruppen und der Steuerung von Versorgungsprozessen in unterschiedlichen Versorgungsbereichen und über die Versorgungsbereiche hinweg mit.	Kooperation im 4. Semester



2. **Anlage 5 PfiAPrV IV sowie §36 PfiAPrV Abs. 1 Zf. 2:** Reflexion und Begründung des eigenen Handelns vor dem Hintergrund von Gesetzen und Verordnungen, ethischen Leitlinien und zur Mitwirkung und Implementierung von Qualitätsmanagement-Konzepten, Leitlinien und Expertenstandards,

Nr.	PfiAPrV Anlage 5	nach PfiAPrV §36 Abs. 1 Zf. 2 werden die Studierenden geprüft zu folgenden Kompetenzen. Die Absolventen und Absolventinnen:	diese Kompetenzen vermittelnde Module
1	IV., 1	analysieren wissenschaftlich begründet rechtliche, ökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie Verfahren des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung und reflektieren diese kritisch	2. Semester systemische Kommunikation zur Gesundheit und Führungskompetenz
2	IV., 2	wirken an der Entwicklung, Implementierung und Evaluation von wissenschaftsbasierten oder -orientierten innovativen Ansätzen des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung mit	3.Semester: QM, Care und Case Management und Pflegebedürftigkeit nach SGB
3	IV., 3	beteiligen sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zur Pflege- und Versorgungsqualität.	3.Sem.: Berufsidentität und -politik/Grundlagenmodul heilkundliche Übertragung

3. **Anlage V PfiAPrV V sowie §36 PfiAPrV Abs. 1 Zf. 3:** Reflexion und Begründung des eigenen Handelns auf der Grundlage von wissenschaftlichen und berufsethischen Werthaltungen und Einstellungen sowie zur Beteiligung an der Berufsentwicklung

Nr.	PfiAPrV Anlage 5	nach PfiAPrV §36 Abs. 1 Zf. 3 werden die Studierenden geprüft zu folgenden Kompetenzen.	
-----	------------------	---	--



		Die Absolventen und Absolventinnen:	
1	V., 1	erschließen und bewerten gesicherte Forschungsergebnisse und wählen diese für den eigenen Handlungsbereich aus	2. Sem.: Grundlagen evidenzbasiertes Handeln
2	V., 2	nutzen forschungsgestützte Problemlösungen und neue Technologien für die Gestaltung von Pflegeprozessen	2. Sem.: Grundlagen evidenzbasiertes Handeln
3	V., 3	gestalten die vorbehaltenen Tätigkeiten verantwortlich aus und positionieren pflegewissenschaftliche Erkenntnisse im intra- und interdisziplinären Team,	4. Sem.: Kooperation (7. Sem.: Komplexe Interventionen) 6. Sem.: Praxisentwicklung
4	V., 4	identifizieren eigene und teamübergreifende berufsbezogene Fort- und Weiterbildungsbedarfe	3. Sem.: Berufsidentität und -politik
5	V., 5	analysieren und reflektieren wissenschaftlich begründet berufsethische Werthaltungen und Einstellungen	4.Sem.: Ethische Entscheidungen
6	V., 6	entwickeln ein fundiertes Pflegeverständnis und ein berufliches Selbstverständnis als hochschulisch qualifizierte Pflegefachperson	3. Sem.: Berufsidentität und -politik
7	V., 7	wirken an der Weiterentwicklung der Profession mit.	3. Sem.: Berufsidentität und -politik

6.3 INNOVATIONEN IN DER PFLEGERISCHEN VERSORGUNG

Modul Nr.	6.3
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzen PfiAPrV	Anlage 5: III.4; I.1-7; III.2; II.1-2
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 09; CE 04 - CE 11
Kursnummer und Kursname	Innovationen in der pflegerischen Versorgung
Semester	6
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	7
Workload	Präsenzzeit: 75 Stunden Selbststudium: 135 Stunden Gesamt: 210 Stunden
Prüfungsarten	Projekt
Gewichtung der Note	7/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die Studierenden entwickeln Kompetenzen zu Methoden des Innovationshandelns und lernen ihre Wahrnehmungen von besonderen Herausforderungen der Pflege kontextualisiert und methodisch gesichert als Innovationen zu neuen Formen der Versorgung weiter zu entwickeln. Das gilt insbesondere der Entwicklung von Handlungsfeldern, die Rahmen für pflegegeleitete Interventionen bieten. Die Studierenden wirken exemplarisch mit einem studentischen Projekt an einem der großen Handlungsfelder innovativ mit: der Gesundheitsförderung und Prävention, der Rehabilitation, Kuration, Langzeitpflege, ambulanten, Familien- und Gemeindenahen Pflege oder Palliativen Versorgung. Exkursionen zu ausgewählten Orten der pflegerischen Innovation fördern das Bewusstsein der Bedeutung von Leuchtturmprojekten in der pflegerischen und gesundheitlichen Versorgung.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o kennen die Grundlagen von Kreativität und Innovation.



- o beschreiben die wichtigsten Methoden des Kreativitäts- und Innovationsmanagement, -strategien, -prozesse.
- o beherrschen die wichtigsten Planungs- und Analysemethoden sowie ausgewählte Techniken von Ideenmanagement und Kreativitätstechniken.
- o kennen die wichtigsten aktuellen Weiterentwicklungsbedarfe zu den großen Handlungsfeldern der Pflege, vor allem:
 - o Gesundheitsförderung
 - o Prävention
 - o Kuration
 - o Palliative Versorgung
 - o Rehabilitation
 - o Langzeitpflege
 - o ambulante Versorgung und Familiäre Versorgungsstrukturen
- o kennen den Prozess der Beschreibung neuer klinischer Phänomene als Pflegediagnosen (NANDA-I, ICNP Einreichung).

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o beherrschen ausgewählte Methoden des Projekt- und Innovationsmanagement.
- o analysieren wissenschaftlich begründet ein ausgewähltes klinisches Phänomen oder eine ausgewählte pflegerische Herausforderung oder evtl. eine bereits bestehende pflegerische Intervention und beschreiben die derzeitigen Strukturen und die Steuerung diese Herausforderung oder dieser Versorgung.
- o zeigen die Innovationspotenziale dieses klinischen Phänomens, dieser Herausforderung oder Intervention auf und entwickeln methodisch fundiert Ideen zu einer Weiterentwicklung dieser Intervention.
- o recherchieren zielsicher zu einer selbst entwickelten Idee und integrieren Recherche Ergebnisse in ein Entwicklungs-Konzept.
- o entwickeln Methoden zur Umsetzung der Intervention in einem bestimmten Kontext.
- o beziehen in ihr Konzeptentwicklung versorgungsrelevante Akteure mit ein.
- o wirken an der Weiterentwicklung und Implementierung von wissenschaftsorientierten, innovativen Lösungsansätzen der Zusammenarbeit von Berufsgruppen und der Steuerung von Versorgungsprozessen in unterschiedlichen Versor-

gungsbereichen und über die Versorgungsbereiche hinweg mit (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 5; Anlage 5 III, Satz 4).

- o übernehmen die Planung, Organisation, Gestaltung, Steuerung und Durchführung von Pflegeprozessen bei komplexen und hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen in Pflegesituationen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen sowie in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen auf der Grundlage wissenschaftlicher Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse übernehmen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 **Zf. 1**; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o fördern die Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne und unterstützen Menschen aller Altersgruppen bei der Lebensgestaltung auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden und Forschungsergebnissen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 **Zf. 2**; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o begründen Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 **Zf. 6**; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o wirken an der Entwicklung, Implementierung und Evaluation von wissenschaftsbasierten innovativen Ansätzen des Qualitätsmanagements und Qualitätsentwicklung mit.

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o erkennen und reflektieren Versorgungsprozesse im Pflege- und Gesundheitswesen mit höchster Dynamik und Veränderungssituation.
- o reflektieren kritisch bestehende Beschreibungen, Definitionen, Klassifikationen klinischer Phänomene der Pflege.
- o entwickeln die Haltung, an der Weiterentwicklung der Profession Pflege mitzuwirken und dies vor allem im kritischen Blick auf die Beschreibung klinischer Phänomene.
- o entwickeln ein kritisches Verständnis des spezifischen Beitrags von Pflegefachfrauen und Pflegefachmännern zur gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung.
- o entwickeln eine Position zu Handlungs- und Entscheidungsspielräumen von wissenschaftlich gebildeten Pflegefachfrauen und Pflegefachmännern.
- o beteiligen sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zu Pflege- und Versorgungsprozessen.



Verwendbarkeit in diesem Studiengang

- 1.3 Health Promotion, Bewegung und Ruhe, Ernährung, Ausscheidung
- 2.3 Perception & Kognition, Selbstkonzept, Wachstum, Entwicklung & Wohlbefinden
- 3.3 Bewältigung & Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1
- 4.3 Sexualität, Spiritualität & Kongruenz, Krankheitslehre 2
- 8.3 Bachelorarbeit

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

MGSR, Physiotherapie Dual mit Schwerpunkt Bewegungswissenschaften

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

1. Semester: Health Promotion, 2. Semester: Perception und Kognition, 3. Semester: Bewältigung; 4. Semester: Sexualität und Spiritualität; 5. Semester: Spezielle Pathologien und Krisen; 1. Semester: Diagnostik und Organisation

Inhalt

1. Grundlagen von Innovationsmanagement und Projektmanagement
 - 1.1. Innovationsstrategien und Innovationsprozesse
 - 1.2. Planungs- und Analysemethoden
 - 1.3. Kreativitätstechniken
2. Innovationen
 - 2.1. der Gesundheitsförderung und Prävention
 - 2.2. in der palliativen Versorgung und Hospizarbeit
 - 2.3. in Kuration
 - 2.4. in Rehabilitation und Langzeitpflege
 - 2.5. in der Familien- und Gemeindenahen Pflege
3. Exkursion zu einem Leuchtturmprojekt oder best-practice Einrichtung/Versorgungsform
4. Studentisches Projekt

- 4.1. Konzepterstellung
- 4.2. Strategien der Umsetzung
- 4.3. Exemplarische Umsetzung
- 4.4. Evaluation
- 4.5. Präsentation

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Seminar und Seminaristische Übungen

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Die Studierenden

- o erfassen, beschreiben und analysieren an dem in diesem Semester gewählten Szenario mit Methoden des Innovationshandelns zur Wahrnehmung besonderer Herausforderungen die Entwicklung von Ideen zur Weiterentwicklung pflegerischen Handelns
- o entwickeln Recherchestrategien und Vorgehensweisen zu teamorientierten Entwicklung von pflegegeleiteten Interventionen mit innovationspotenzialen und
- o reflektieren die Grenzen ihres Handelns

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

- o entwickeln und führen ein Projekt mit innovativen Charakter in ihrem Praxiseinsatz unter Berücksichtigung lokaler und einrichtungsbezogener Besonderheiten durch und
- o wenden Methoden des innovativen Handelns unter Berücksichtigung und Ziel des pflegerischen Berufsethos an und
- o führen einen Diskurs um Innovationen pflegerischen Handelns mit wesentlichen an der Versorgung besonders herausfordernder und hochkomplexer Fälle beteiligter Akteure.

Empfohlene Literaturliste

Baas J (Hrsg.) (2019): Die Zukunft der Gesundheit: vernetzt, digital, menschlich.
Stuttgart: MVV

Hurrelmann K, Richter M, Klotz T, Stock S (Hrsg.) (2019): Referenzwerk Prävention und Gesundheitsförderung. Grundlagen, Konzepte und Umsetzungsstrategien. Bern: Hogrefe

Müller-Mielitz S, Sottas B, Schachtrupp A (Hrsg.) (2017): Innovationen in der Gesundheitswirtschaft. Melsungen: Braun

Müller-Prothmann T, Dörr N (2020): Innovationsmanagement. Strategien, Methoden und Werkzeuge für systematische Innovationsprozesse.



6.4 PSYCHOLOGISCHE UND SOZIALE ASPEKTE DER GESUNDHEIT

Modul Nr.	6.4
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Kompetenzen PfiAPrV	Anlage 5: II.1-4 und Anlage 2: I.2,6
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 02 - CE 11
Kursnummer und Kursname	Psychologische und soziale Aspekte der Gesundheit
Semester	6
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 75 Stunden Selbststudium: 75 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	PStA
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o kennen und verstehen die zentralen gesundheitspsychologischen und sozialwissenschaftlichen Theorien und Begriffe, die es ihnen ermöglichen die Lebenswelten und Verhältnisse der zu pflegenden Menschen zu verstehen und die entsprechend geeignete Pflege verantwortlich zu planen, organisieren, gestalten und durchzuführen.
- o kennen die diversen Epistemologien und Perspektiven durch die wir soziale Welten und Prozesse verstehen können, auf welche sie bei der Planung und Evaluation von Interventionen von Gesundheitsförderung und Prävention in verschiedenen Lebenswelten zurückgreifen können.
- o kennen und verstehen die verschiedenen Ansätze zum ?Selbst? und zur Identitätsentwicklung, und können somit eine heterogene pflegebedürftige Population bei der Entwicklung eines selbstbestimmten gesunden Lebens unterstützen.



- o kennen und verstehen das Konzept der Gesundheitskompetenz und können dieses in die Pflegeplanung sowie die gesundheitliche Beratung und Information von Menschen aller Altersstufen und Verhältnisse integrieren und anwenden .
- o vertiefen ihre Kenntnisse der, und praktischen Fähigkeiten in den qualitativen Forschungsmethoden.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o sind in der Lage die diversen Lebenswelten und Verhältnisse der Menschen mit denen sie arbeiten zu verstehen und einzuschätzen, und die Pflege angemessen zu planen, organisieren, gestalten und durchzuführen.
- o sind in der Lage Menschen als einzigartige Individuen zu verstehen deren Handlungsfähigkeit aber auch von Lebenswelten, und sozialen und zwischenmenschlichen Verhältnissen beeinflusst und eingeschränkt ist. Dies ermöglicht es ihnen weitestgehend angemessene pflegerische und gesundheitliche Problemlösungen zu entwickeln, und Menschen aller Altersstufen und Hintergründe bei der Entwicklung eines gesunden und autonomen Lebens zu unterstützen.
- o sind in der Lage ethisch einwandfreie qualitative Studien zu planen und qualitative Daten zu erheben und zu bearbeiten.
- o konzipieren, gestalten, reflektieren und evaluieren Beratungs- und Schulungskonzepte auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Ziffer 3 in Verbindung mit Anlage 5 III, Sätze 1,, 2 und 3)
- o analysieren, reflektieren und evaluieren kritisch Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Ziffer 4 in Verbindung mit Anlage 5 III, Sätze 1,, 2 und 3)

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o sind in der Lage wissenschaftlich fundierte und praxisrelevante Argumente zu entwickeln und zu kommunizieren.
- o sind in der Lage die eigene Person, Erfahrungen, Werte und Einstellungen reflektiert zu betrachten und einzubringen.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen



Dieses Modul bietet den Studierenden die Grundlagen der Zusammenhänge zwischen Gesellschaft und Gesundheit, welche für alle Module in denen zwischenmenschliche Interaktionen von Bedeutung sind zum Tragen kommen. Dies ist vor allem auch für die Bachelorarbeit von Bedeutung. Diese Grundlagen werden dann im Modul 'Soziale Gerechtigkeit und Gesundheit', im darauffolgenden Semester, weiter vertieft bearbeitet.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Die erfolgreiche Belegung der Module 1.1; 2.3 und 4.1 ist zum besseren Verständnis der Themenbereiche in diesem Modul zu empfehlen.

Inhalt

1. Theorien und Modelle zu den komplexen Zusammenhängen zwischen Gesellschaft(en), Kultur(en) und Gesundheit
2. Epistemologien und Perspektiven der Sozialwissenschaften - z.B. sozialer Konstruktivismus; Systemtheorie; etc.
3. Gesellschaft und Individuum ? Ansätze zum Selbst/Identität und gesellschaftliche Prozesse der Normalisierung
4. Konzepte und Theorien der Gesundheitskompetenz und -psychologie
5. Qualitative Forschungsmethoden (vertieft)

Lehr- und Lernmethoden

Seminaristischer Unterricht, Vorlesungen, Seminare, Übungen

Besonderes

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Studierende sollen lernen, die besprochenen Theorien und Perspektiven in Lebens- und Arbeitswelten zu verstehen und anzuwenden. Als Praxisauftrag werden die Studierenden demnach aufgefordert in ihrem Arbeitsalltag über spezifische Theorien/Perspektiven zu reflektieren und auf entsprechende Situationen anzuwenden. Diese Reflexion wird in den nachfolgenden Lehrveranstaltungen besprochen und diskutiert.

Empfohlene Literaturliste

Braun, V. & Clarke, V. (2013) *Successful Qualitative Research: A Practical Guide for Beginners*. London: Sage

Faltermaier, T. (2017) *Gesundheitspsychologie*. Stuttgart: Kohlhammer



Richter, M. & Hurrelmann, K. (2016) Soziologie von Gesundheit und Krankheit.
Wiesbaden: Springer



6.5 WP10 PERSONALENTWICKLUNG

Modul Nr.	6.5 WP10
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Stephan Gronwald
Kursnummer und Kursname	6.5 WP10 Personalentwicklung
Lehrende	Prof. Dr. Stephan Gronwald
Semester	6
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	
SWS	0
ECTS	0
Workload	Präsenzzeit: 0 Stunden Gesamt: 0 Stunden
Gewichtung der Note	
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Fachkompetenz

Die Studierenden

- o erläutern den Begriff Personalentwicklung.
- o beschreiben den Zusammenhang zwischen Personalentwicklung und der ?Lernenden Organisation?.
- o benennen die Differenz zwischen Kompetenz und Qualifikation.

Methodenkompetenz

Die Studierenden

- o identifizieren und dokumentieren strategische Ziele ihres Zuständigkeitsbereichs unter Berücksichtigung der Unternehmensziele.
- o planen eine Bestandsaufnahme zum Kompetenzniveau ihrer Mitarbeiter.
- o erstellen ein individuelles Kompetenzprofil der Mitarbeiter ihres Zuständigkeitsbereiches.

Personale Kompetenz

Die Studierenden



- o kennen die Notwendigkeit, Systeme, Strukturen und Kommunikationsprozesse des Personalmanagements zur Förderung von Lernprozessen zu nutzen.
- o sehen es als ihre Führungsaufgabe an, Mitarbeiter gemäß ihrer Anlagen und Fähigkeiten zu fördern.
- o sind sich des Spannungsfeldes zwischen Individualität und unternehmerischen Zielen bewusst.
- o sehen Personalentwicklung als Teil der Organisationsentwicklung.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

- o Definition Personalentwicklung
- o Personalentwicklung als Teil der Organisationsentwicklung
- o Ziele von Personalentwicklung (Mitarbeiterzufriedenheit, -bindung)
- o Kompetenz vs. Qualifikation
- o Bildungsbedarfsanalyse
- o Anforderungsprofile
- o Karriereentwicklung
- o Motivation
- o Lernende Organisation, Veränderungsmanagement
- o Beurteilung von Mitarbeitern
- o Maßnahmen der Personalentwicklung
- o Delegation als Führungsinstrument im Rahmen der Personalentwicklung



6.6 WP11 PRÜFEN UND BEWERTEN

Modul Nr.	6.6 WP11
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Michael Bossle
Kursnummer und Kursname	6.6 WB11 Prüfen und Bewerten
Lehrende	Prof. Dr. Michael Bossle
Semester	6
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	
SWS	0
ECTS	0
Workload	Präsenzzeit: 0 Stunden Gesamt: 0 Stunden
Gewichtung der Note	
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Fachkompetenz

Die Studierenden

- o konzipieren Lern- und Prüfungsaufgaben in der praktischen Ausbildung kompetenzorientiert und adressatengerecht.
- o beurteilen Lernleistungen auf Basis angemessenerer Instrumente/Bezugsnormen transparent.
- o kommunizieren Lernergebnisse mit Auszubildenden konstruktiv, fördernd und wertschätzend.
- o dokumentieren Lernergebnisse und Prüfungsleistungen nachvollziehbar und rechtssicher.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

- o Kompetenzorientierte Lernaufgaben und Prüfungen
- o Prüfungsrecht:



- o Aus- und Weiterbildungsrelevante Gesetze
- o Ablauf von Prüfungen in der Praxis
- o Objektivierete Leistungserfassung
 - o Verhalten als Prüfer (verbal, nonverbal)
 - o Operationalisierung von Lehr- und Lernzielen und deren Bewertung
 - o Bewertungskriterien und deren Protokollierung
 - o Notengebung und Notenkommunikation
 - o Subjektivität/Objektivität der Benotung
- o Selbst- und Fremdreflexion

Bildungsqualität



7.1 VERSORGUNGSFORSCHUNG UND NEUE TECHNOLOGIEN

Modul Nr.	7.1
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzen PfiAPrV	Anlage 5: I; II.4; III.1,3; IV.1-3; V.2
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 02 & CE 04 - CE 11
Kursnummer und Kursname	Versorgungsforschung und Neue Technologien
Semester	7
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	6
ECTS	7
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 120 Stunden Gesamt: 210 Stunden
Schriftliche Prüfung nach PfiAPrV §35 Abs. 2, Nr. 5, 6 & 7	120 min Einzelprüfung – nähere Beschreibung siehe Anlage 2 der Studien- und Prüfungsordnung
Gewichtung der Note	7/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden erwerben ein grundlegendes Verständnis von Versorgungsforschung und Grundlagen neuer Technologien im Rahmen der pflegerischen Versorgung. Insbesondere zu hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen, sowie zur Pflege von Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen und nutzen forschungsgestützte Problemlösungen für die Gestaltung von Pflegeprozessen. Dabei stehen die Erkenntnisbemühungen im Vordergrund, um Ursachen und Wirkungen von gesundheitsbezogenen und pflegerischen Versorgungsprozessen, die Orientierung an den Kernvariablen Ergebnis, Perspektive, insbesondere Patienten- oder Nutzerperspektive und Komplexität im Zusammenspiel verschiedener Professionen. Die Studierenden können neue Technologien verschiedener Formen in ihr Pflegehandeln integrieren und erwerben die Kompetenz, an der Gestaltung von Strukturen und Versorgungsprozessen, auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse, mitzuwirken. Die Studierenden begründen ihr Pflegehandeln unter ethischen Gesichtspunkten wissenschaftlich, sowie unter Entwicklung einer eigenen Haltung begründend fördern berufsethisches Handeln in der Pflegepraxis.

Fachkompetenz



Die Studierenden...

- o erfassen grundlegende Herausforderungen der Erforschung von gesundheitlicher und pflegerischer Versorgung und kennen grundlegende Modelle und Anwendungsformen der Versorgungsforschung.
- o beschreiben die wichtigsten Formen technischer Assistenzsysteme zum Erhalt und zur Wiedererlangung von Alltagskompetenz von Menschen aller Altersstufen.
- o sind vertraut mit den pflegerischen und gesundheitlichen Versorgungsstrukturen und den Methoden der Steuerung von Versorgungsprozessen unter Berücksichtigung von intra- und interprofessioneller Zusammenarbeit.
- o verstehen die Zusammenhänge von Planung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen insbesondere zu hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen sowie für Menschen mit gesundheitlichen Problemlagen und den Modellen der Versorgungsforschung und den Möglichkeiten der Anwendung von Neuen Technologien.
- o beschreiben einen Überblick über pflegebezogene Formen Neuer Technologien (Ambient Assisted Living, Wearables insbesondere elektronische Messung von Gesundheitsdaten, elektronisch unterstützte Patienten-Edukation und Kommunikationshilfen).
- o erfassen den Einfluss technologischer, sowie epidemiologischer Entwicklung auf die Versorgungsstrukturen im Gesundheits- und Pflegesystem.
- o analysieren Pflegeprozesse hochkomplexer Fälle und von Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Theorien und Forschungsergebnisse.
- o sind vertraut mit pflegeethischen Ansätzen, mit den Grundlagen der Pflegeethik und Modellen zur Entscheidungsfindung unter Einbezug ethischer Gesichtspunkte.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o können eigene Formen der Versorgungsforschung in der Pflege transformieren.
- o sind fähig, Formen und Methoden der Versorgungsforschung nachzuvollziehen und grundlegende Methoden zu entwickeln.
- o beherrschen die zielsichere Recherche pflegerelevanter Fragen und bewerten Forschungsergebnisse zielgerichtet.
- o nutzen forschungsgestützte Problemlösungen, sowie Neue Technologien für die Gestaltung von hochkomplexen, akuten und dauerhaften Pflegesituationen und zur Pflege von Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen.



- o beherrschen grundlegende Methoden der Versorgungsforschung.
- o koordinieren die integrierte Versorgung von chronisch kranken Menschen aller Altersstufen in verschiedenen Versorgungskontexten.
- o analysieren, wissenschaftlich begründet, die derzeitigen pflegerischen und gesundheitlichen Versorgungsstrukturen und die Steuerung von Versorgungsprozessen, sowie die Formen von intra- und interprofessioneller Zusammenarbeit.
- o wirken an der Weiterentwicklung von wissenschaftsorientierten, innovativen Lösungsansätzen zur Steuerung von Versorgungsprozessen in unterschiedlichen Versorgungsbereichen und über Versorgungsbereiche hinweg mit.
- o treffen in moralischen Konflikt- und Dilemma-Situationen unter Berücksichtigung von Menschenrechten und pflegeethischen Ansätzen begründete ethische Entscheidungen.

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o reflektieren die Bedeutung der Versorgungsforschung auf den Behandlungsprozess.
- o reflektieren Pflegeprozesse auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden, Theorien und Forschungsergebnisse.
- o entwickeln ein kritisches Verständnis der eigenen Versorgungsformen und reflektieren kritisch die derzeitigen pflegerischen und gesundheitlichen Versorgungsstrukturen und die Beiträge der Pflege zu Steuerung von Versorgungsprozessen.
- o reflektieren ihre Handlungs- und Entscheidungsspielräume in unterschiedlichen Versorgungsstrukturen und Versorgungsprozessen.
- o reflektieren die pflegerischen und gesundheitlichen Versorgungsstrukturen, die Steuerung von Versorgungsprozessen sowie die Formen von intra- und interprofessioneller Zusammenarbeit.
- o reflektieren die Grenzen technischer Assistenzsysteme.
- o beteiligen sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zu Pflege- und Versorgungsstrukturen und -prozessen.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

für diesen Studiengang: Wissenschaft und Forschung; Systemische Kommunikation zur Gesundheit; Berufside ntität und -politik; Ethische Entscheidungen;



Management im Gesundheits-, Sozial- und Rettungswesen (MGSR)

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Wissenschaft und Forschung, Systemische Kommunikation zur Gesundheit, Berufsidentität und -politik

Inhalt

1. Grundlegende Perspektiven der Versorgungsforschung (Ergebnisorientierung, Patientenorientierung, Professionenorientierung und Beispiele für Kontextualisierungen)
2. Grundlagen von Versorgungsstrukturen im Pflege- und Gesundheitswesen
3. Methoden der Versorgungsforschung
 - 3.1. Versorgungsepidemiologie
 - 3.2. Qualitative Versorgungsforschung
 - 3.3. Patient-Reported Outcomes
 - 3.4. Qualitäts- und Patientensicherheitsforschung
 - 3.5. Routinedaten
 - 3.6. Registerdaten und Big Data Analytics
4. Patientenperspektive
 - 4.1. Präferenzen und Zufriedenheit
 - 4.2. Lebensqualität sowie Mortalität und Morbidität
 - 4.3. Therapeuten-Patienten-Kommunikation
 - 4.4. Selbsthilfeformen
 - 4.5. Partizipative Entscheidungsfindung
5. Health-Professionals-Research
6. Institutionen
 - 6.1. Akut-stationäre Versorgung
 - 6.2. Langzeitpflege und Rehabilitation
 - 6.3. Ambulante Pflege
7. Spezifische Pflege Themen in der Versorgungsforschung



- 7.1. Soziale Ungleichheit und Armut
 - 7.2. Chronizität und Multimorbidität und seltenere Erkrankungen
 - 7.3. Menschen mit Behinderung
 - 7.4. Prävention und Gesundheitsförderung
8. Technische Assistenzsysteme
- 8.1. Ambient Assisted Living

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Seminaristischer Unterricht, Vorlesung

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Die Studierenden

- o erkennen, beschreiben, analysieren, besprechen und diskutieren in Auseinandersetzung an dem für dieses Semester gewählten Szenario Fragen der Versorgungsforschung und digitaler Unterstützung zur Förderung von Selbstständigkeit und Autonomie bei Menschen mit Pflegebedürftigkeit in dem gewählten Lebensalter und Setting von Versorgung und
- o entwickeln Fragen zur Entwicklung und Feststellung von Zielen der Versorgung und
- o können diese Fragen zu Praxisaufträgen für ihren Praxiseinsatz adaptieren.

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

die Studierenden

- o erfassen und beschreiben zentrale Elemente von Versorgungsprozessen in ihrem Praxiseinsatz sowie Formen und Typen digitaler Supportsysteme zur gesundheitlichen insbesondere der pflegerischen Versorgung zu Förderung von Gesundheitskompetenz, Förderung von Gesundheit, Prävention von Krankheit und Förderung von Selbstbestimmung und Selbstständigkeit,
- o setzen sich mit Akteuren und Entscheidern zu wesentlichen Momenten und Herausforderungen von Kommunikationen und Kommunikationsmitteln zu Versorgungsentscheidungen auseinander und reflektieren dies auf die Ziele der Pflege,

- o erkennen Entwicklungsbedarfe zu Versorgungsprozessen und
- o können konkrete Versorgungsprozesse wissenschaftlich begründet analysieren und diskutieren sowie
- o reflektieren zu ausgewählten konkreten Versorgungsprozessen in ihrem Praxiseinsatz die pflegerischen Beiträge, Erfolge und Entwicklungsbedarfe von Versorgung.

Empfohlene Literaturliste

Hagemann T (Hrsg.) (2019): Gestaltung des Sozial- und Gesundheitswesens im Zeitalter von Digitalisierung und technischer Assistenz. Baden-Baden: Nomos

Höfel F (2015): Versorgungsforschung. Bremen: Schattauer

Kirch W, Badura B, Pfaff H (2008): Prävention und Versorgungsforschung. Heidelberg: Springer Medizin

Meier PM, Düllings J, Henkel AG, Nolte G (2019): Digitale Transformation der Gesundheitswirtschaft. Chancen und Herausforderungen in disruptiven Zeiten. Stuttgart: Kohlhammer

Pfaff H, Neugebauer EAM, Glaeske G, Schrappe M (2011): Lehrbuch Versorgungsforschung. Stuttgart: Schattauer

Raspe H, Pfaff H, Härter M, Hart D et al (2010): Versorgungsforschung in Deutschland. Weinheim: Wiley



2. Staatliche schriftliche Prüfung in Modul 7.1 Versorgungsforschung und Neue Technologien gemäß §35 Abs. 2 mit dem Schwerpunkt in den Ziffer 5 und Ziffer 7.

Nr.	PfIAPrV Anlage 5	nach PfIAPrV §35 Abs. 2 Ziffer. 5 und Ziffer 7 werden die Studierenden geprüft zu folgenden Kompetenzen. Die Absolventen und Absolventinnen:	diese Kompetenzen vermittelnde Module
1	III., 1 III., 3 III., 4	Ziffer 5: analysieren und reflektieren die pflegerischen und gesundheitlichen Versorgungsstrukturen, die Steuerung von Versorgungsprozessen sowie die Formen von intra- und interprofessioneller Zusammenarbeit und wirken an der Gestaltung von Strukturen und Versorgungsprozessen auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse mit	2. Semester: Systemische Kommunikation zur Gesundheit und Führungskompetenz, insbesondere Anlage 5: III 1,3 6. Sem: Innovationen in der pflegerischen Versorgung, insb. Anlage 5 III, 4
2	V., 1	Zf. 7: bewerten Forschungsergebnisse und nutzen forschungsgestützte Problemlösungen und neue Technologien für die Gestaltung von Pflegeprozessen	1. Sem.: Wissenschaft und Forschung, insb. Anlage 5, V.1 2. Sem.: Grundlagen EBN, insb. Anlage 5, V.2



7.3 KOMPLEXE INTERVENTION

Modul Nr.	7.3
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Doris Eberhardt
Kompetenzen PflAPrV	Anlage 5: I; II; IV.; V.; III.4
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 08; CE 02, CE 04 - CE 11
Kursnummer und Kursname	Komplexe Intervention
Semester	7
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	8
Workload	Präsenzzeit: 75 Stunden Selbststudium: 165 Stunden Gesamt: 240 Stunden
Schriftliche Prüfung nach PflAPrV §35 Abs. 2, Nr. 1 und 2	120 min Einzelprüfung – nähere Beschreibung siehe Anlage 2 der Studien- und Prüfungsordnung
Gewichtung der Note	8/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die Studierenden erwerben in diesem Modul die Kompetenz, Bedarfe zur Entwicklung von komplexen Interventionen in der pflegerischen Versorgung zu erkennen, diese kriteriengeleitet zu analysieren und bestehende Evidenz aus komplexen Interventionen in ihr Pflegehandeln zu integrieren. Sie erkennen, unter welchen Bedingungen die pflegerische Versorgung als aus mehreren, wechselseitig aufeinander bezogenen und interagierenden Einzelkomponenten von Interventionen bestehen. Sie erwerben die Kompetenz, auf der Grundlage von theoretischen Ansätzen, Modellen sowie empirischen Befunden zu komplexen Interventionen die Entwicklung komplexer Interventionen in der Pflege sowie medizinisch und gesundheitlichen Versorgung begründen zu können und für die Pflege nutzbar zu machen. Dazu vertiefen sie fachwissenschaftlich, sowie forschungsmethodisch spezifisch ausgewählte komplexe Interventionen zu exemplarischen, sowie in hohem Maße relevanten Herausforderungen in der pflegerischen Versorgung und setzen eigene klinische Erfahrungen in Verbindung. Studierende erwerben die Kompetenz, eigene Ideen zu komplexen Interventionen zu entwickeln. Die Studierenden integrieren insbesondere die Aspekte der Interdisziplinarität und Inter- sowie Intraprofessionalität, der Intersektoralität und Kontextabhängigkeit zur Entwicklung, Implementierung und

Evaluation komplexer Interventionen. Die Studierenden verfolgen dabei das Ziel, die Versorgungskontinuität insbesondere chronisch und mehrfach erkrankter Pflegebedürftiger, sowie die Integration des sozialen Netzwerks und des familialen Systems in die Pflege nach bestem wissenschaftlichem Stand zu sichern.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- o sind vertraut mit wissenschaftsorientierten Assessment-Instrumenten zur Erhebung und Beurteilung von Pflegebedarfen, potentiellen Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen bzw. hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen.
- o erkennen, verstehen und beschreiben die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration.
- o erkennen, verstehen und beschreiben die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei komplexen bzw. hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufs-Dynamiken, sowohl wissenschaftsbasiert, als auch fallorientiert.
- o erkennen, verstehen und beschreiben menschliche Entwicklung und die Bedeutung von Familie und sozialem und kulturellem Leben sowie wesentliche Merkmale von Autonomie und erkennen, verstehen und beschreiben die besondere Bedeutung von Lebenslagen und Lebenswelten auf der Basis pflege- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse.
- o sind vertraut mit der Bedeutung der Entwicklung von Alltagskompetenzen auf pflege- und bezugswissenschaftlicher Basis.
- o beschreiben spezifische Charakteristika und interagierende Komponenten von komplexen Interventionen.
- o sind vertraut mit den aktuellen Guidelines und wissenschaftlich begründeten Algorithmen zur Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisen- und Katastrophensituationen bis zum Eintreffen einer die Situation übernehmenden Ärztin oder eines Arztes.
- o begründen auch unter Einbezug ihrer eigenen Erfahrungen, warum singuläre Interventionen in komplexen Systemen nicht die erwünschte Wirkung aufweisen und begründen den Bedarf der Entwicklung von interagierenden und wechselseitig aufeinander bezogenen Komponenten als komplexe Interventionen.

- o differenzieren einfache und komplexe Interventionen theoretisch, sowie anhand empirischer Beispiele.
- o nutzen diese Erkenntnisse zur Übernahme von Verantwortung in der Pflege von Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen sowie bei komplexen bzw. hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- o erheben unter Nutzung spezifischer und wissenschaftsorientierter Assessmentverfahren individuelle Pflegebedarfe in allen Lebensaltern, Lebenslagen und Versorgungskontexten sowie potentiellen Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen bzw. hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen.
- o planen, organisieren, gestalten, steuern und evaluieren Pflegeprozesse bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration.
- o planen, organisieren, gestalten, steuern und evaluieren wissenschaftsbasiert sowie fallorientiert Pflegeprozesse bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen sowie bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken.
- o fördern die menschliche Entwicklung, die Selbstständigkeit und die Autonomie von Menschen und deren Familien in deren besonderer sozialer und gesellschaftlicher Lebenslage sowie phänomenaler und kultureller Lebenswelt auf der Basis pflege- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse.
- o unterstützen und fördern die zu pflegenden Menschen in der Lebensspanne bei der Entwicklung von Alltagskompetenzen und unterstützen und fördern die Kompetenzen von zu pflegenden Menschen aller Altersgruppen zur Gestaltung von Leben unter Berücksichtigung eines vertieften pflege- und bezugswissenschaftlichen Wissens.
- o beherrschen die Anwendung der aktuellen Guidelines und wissenschaftlich begründeten Algorithmen zur Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisen- und Katastrophensituationen bis zum Eintreffen einer die Situation übernehmenden Ärztin oder eines Arztes.
- o stimmen ihr Pflegehandeln zur Gewährleistung von an Pflegebedürftigen orientierten komplexen bzw. hochkomplexen Pflegeprozessen im qualifikationsheterogenen Pflorgeteam ab und koordinieren die Pflege von Menschen aller Altersstufen unter Berücksichtigung der jeweiligen Verantwortungs- und Aufgabenbereiche in unterschiedlichen Versorgungsformen.



- o beraten, informieren, leiten an und schulen Menschen aller Altersstufen zu komplexen bzw. hochkomplexen gesundheits- und pflegebezogenen Fragestellungen und weitergehenden Fragen der pflegerischen Versorgung.
- o evaluieren selbstständig und im Pflorgeteam ihre Entscheidungen im Pflegeprozess und die Wirksamkeit der Pflege.
- o gestalten die vorbehaltenen Tätigkeiten verantwortlich aus und positionieren pflegewissenschaftliche Erkenntnisse im intra- und interdisziplinären Team.
- o übernehmen die Planung, Organisation, Gestaltung, Steuerung und Durchführung von Pflegeprozessen bei komplexen und hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen in Pflegesituationen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen sowie in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen auf der Grundlage wissenschaftlicher Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse übernehmen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 1; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o fördern die Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne und unterstützen Menschen aller Altersgruppen bei der Lebensgestaltung auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden und Forschungsergebnissen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 2; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)
- o begründen Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Zf. 6; Anlage 5 I. Satz 1 bis Satz 7)

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- o bewerten den individuellen Pflegebedarf von Menschen in allen Lebensaltern, Lebenslagen und Versorgungskontexten und bewerten potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen bzw. hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen.
- o reflektieren kritisch den Nutzen von wissenschaftsorientierten Assessmentinstrumenten.
- o reflektieren Pflegeprozesse bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration.
- o entwickeln wissenschaftsbasiert, sowie in Reflexion von eigenen Erfahrungen eine eigene Position zum Beitrag professioneller Pflege zur pflegerischen und gesundheitlichen Versorgung von Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen sowie bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken



- o reflektieren kritisch den Beitrag professioneller Pflege zur Entwicklung von Menschen, deren Selbstständigkeit und Autonomie
- o von Menschen und deren Familien in deren besonderer sozialer und gesellschaftlicher Lebenslage sowie phänomenaler und kultureller Lebenswelt auf der Basis pflege- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse.
- o unterstützen und fördern die zu pflegenden Menschen bei der Entwicklung von Alltagskompetenzen und unterstützen und fördern die Kompetenzen von zu pflegenden Menschen zur Gestaltung von Leben unter Berücksichtigung eines vertieften pflege- und bezugswissenschaftlichen Wissens.
- o reflektieren ihre Erfahrungen im Umgang mit lebensbedrohlichen Krisen- und Katastrophensituationen und reflektieren die Bedeutung von lebensbedrohlichen Krisen- und Katastrophensituationen für Betroffene.
- o reflektieren durch unterschiedliche Interessen verschiedener Beteiligter entstandene Konflikte einer Intervention.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

2.2 Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln

6.2 Praxisentwicklung

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

- o Evidenzbasiertes Handeln

Management im Gesundheits-, Sozial- und Rettungswesen und Physiotherapie Dual mit Schwerpunkt Bewegungswissenschaften

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

2. Semester: Grundlagen EBN; 1. Semester: Pflegediagnostik

1. Semester: Health Promotion, 2. Semester: Perception und Kognition, 3. Semester: Bewältigung; 4. Semester: Sexualität und Spiritualität; 5. Semester: Spezielle Pathologien und Krisen; 6. Semester: Innovationen pflegerischer Versorgung;

Inhalt

1. Komplexe Interventionen

1.1 Einführung, Grundlagen, Modelle und Prozesse

1.2. Methoden der Entwicklung komplexer Interventionen



1.2.1. konzeptionelle Aspekte komplexer Interventionen

1.2.2 Interprofessionalität

1.2.3 Kontextabhängigkeit

1.2.4 Politische - und Akteursebene

1.2.5 Betroffenenebene

1.2.6 Entwicklung und Bedeutung von Ergebnismaßen

2. Vertiefung von Anwendungen komplexer Interventionen

2.1. Entwicklung

2.2. Lebenswelt und Lebenslage

2.3. Alltagskompetenzen

2.4. Gesundheitsförderung

2.5. sozialkulturelle Determinanten

2.6. akute und chronische Erkrankungen

3. Evaluation hochkomplexer Interventionen

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Seminar und seminaristischer Unterricht

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Die Studierenden

- o sollen in dem in diesem Semester gewählten Szenario die Prozessketten, beteiligte Akteure insbesondere die Perspektive pflegebedürftiger Menschen und deren Angehöriger sowie die Interaktionen verschiedener Elemente einer Intervention als hochkomplexe Intervention erfassen, beschreiben und auf vorher bestimmte Zielparameter analysieren können,
- o entwickeln zu einer hochkomplexen Intervention die pflegerischen Beiträge und können die Beiträge anderer beteiligter Akteure an hochkomplexen Interventionen beschreiben und in ihr Handeln integrieren

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):



Die Studierenden

- o entwickeln eine hochkomplexe Intervention in Absprache mit für die Pflege und Versorgung Verantwortlichen der Praxiseinrichtung
- o erstellen ein Evaluationsdesign für eine Neuerung in der Einrichtung,
- o reflektieren den besonderen pflegerischen Beitrag zu der entwickelten pflegerischen Intervention

Empfohlene Literaturliste

Craig P, Dieppe P, McIntyre S, Michie S, Nazareth I, Petticrew M (2018): Developing and evaluating complex interventions.
www.mrc.ac.uk/complexinterventionsguidance

Hoben M, Bähr M, Wahl HW (Hrsg.) (2018): Implementierungswissenschaft für Pflege und Gerontologie. Stuttgart: Kohlhammer

Pfaff H, Neugebauer EAM, Glaeske G, Schrappe M (Hrsg.) (2017): Lehrbuch Versorgungsforschung. Systematik. Methodik. Anwendung. Stuttgart: Schattauer

Robert Koch-Institut, Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (Hrsg.) (2012): Evaluation komplexer Interventionsprogramme in der Prävention: Lernende Systeme, lehrreiche Systeme? Berlin: RKI



1. Staatliche schriftliche Prüfung in Modul 7.3 Komplexe Interventionen §35 Abs. 2 mit dem Schwerpunkt gemäß §35 Abs. 3 in den Ziffern 1, 2 und 6.

Nr.	PfIAPrV Anlage 5	nach PfIAPrV §35 Abs. 2 Ziffer: 1, Ziffer. 2 und Ziffer 6 werden die Studierenden geprüft zu folgenden Kompetenzen. Die Absolventen und Absolventinnen:	diese Kompetenzen vermittelnde Module
1	I. 1-7 I. 1-7 insb. I., 5	Zf. 1: übernehmen die Planung, Organisation, Gestaltung, Steuerung und Durchführung von Pflegeprozessen bei komplexen und hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen in Pflegesituationen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen sowie in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen auf der Grundlage pflegewissenschaftlicher Theorien und Modelle sowie auf der Grundlage von Ergebnissen aus der Pflegeforschung	alle Module des Kompetenzfeldes "Domänen der Pflege": 1.Sem.: Health Promotion, Bewegung/Ruhe, Ernährung, Ausscheidung 2. Sem.: Perception & Kognition, Selbstkonzept, Wachstum, Entwicklung und Wohlbefinden
2	I., 1-7 insb. III., 2	Zf. 2: fördern die Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne und unterstützen Menschen aller Altersgruppen bei der Lebensgestaltung auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden und Ergebnissen aus der Pflegeforschung	3. Sem.: Bewältigung & Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1
3		Zf. 6: begründen (ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der) Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens	4. Sem: Sexualität, Spiritualität & Kongruenz, Krankheitslehre 2 5. Sem.: Spezielle Pathologien und Krisen 6. Semester: Innovationen in der pflegerischen Versorgung



7.4 SOZIALE GERECHTIGKEIT UND GESUNDHEIT

Modul Nr.	7.4
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Kompetenzen PflAPrV	Anlage 5: II.1-4 und Anlage 2: I.2,6; II.2
Rahmenlehrplan nach §53 PflBG	CE 02, CE 04 & CE 05 - CE 11
Kursnummer und Kursname	Soziale Gerechtigkeit und Gesundheit
Semester	7
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	8
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 180 Stunden Gesamt: 240 Stunden
Schriftliche Prüfung nach PflAPrV §35 Abs. 2, Nr. 3 und 4	120 min Einzelprüfung – nähere Beschreibung siehe Anlage 2 der Studien- und Prüfungsordnung
Gewichtung der Note	8/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die Studierenden erwerben die Kompetenz, Kommunikations-, Interaktions-, Beratungs- und Schulungskonzepte auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse für Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen in akuten und dauerhaften Pflegesituationen zu konzipieren, gestalten, reflektieren und zu evaluieren. Die Studierenden wenden diese Kompetenzen auch unter Berücksichtigung theoretischer und empirischer sowie sozialetischer Erkenntnisse zu sozialer Ungerechtigkeit mit Pathologien von Diskriminierung, Marginalisierung und entsprechender Vulnerabilität zur Entstehung von gesundheits- und pflegebezogener Benachteiligung an. Die Studierenden erwerben die Kompetenz, Autonomie wissenschaftsorientiert und fallbasiert über alle Lebensalter und in allen Lebenslagen für Menschen mit akuten und dauerhaften Pflegesituationen in hochbelasteten und kritischen Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken zu fördern und personen- und situationsorientierte Kommunikation und Beratung zu konzipieren, gestalten und zu evaluieren.

Fachkompetenz



Die Studierenden...

- o erkennen, verstehen und beschreiben, unter Nutzung vertiefter Erkenntnisse pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden, Theorien und Forschungsergebnissen, hochkomplexe Kommunikations-, Interaktions- und Beratungssituationen.
- o erkennen, verstehen und beschreiben unter Nutzung vertieften Wissens zu pflege- und bezugswissenschaftlichen Grundlagen Beratungs-, Informations- und Schulungsbedarfe für Menschen mit individuellen Pflegebedarfen, potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen und bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen zur Förderung von Health Literacy, Gesundheitsförderung und Prävention sowie Kuration.
- o erkennen, verstehen und beschreiben Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsbedarfe von Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken.
- o verfügen über vertiefte Erkenntnisse zur Konzeption, Gestaltung und Evaluation von Beratungs- und Schulungskonzepten auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse.
- o kennen und verstehen sozialpsychologische und soziologische Theorien und Konzepte, die sich mit kulturellen und gesellschaftlichen Prozessen befassen.
- o kennen und verstehen sozialwissenschaftliche Theorien und Konzepte zu Gruppenprozessen und können diese auf ihre Arbeits- und Lebenswelten anwenden.
- o kennen und verstehen sozialwissenschaftliche Theorien und Konzepte zur Entstehung und den Konsequenzen von sozialer Un-/ Gerechtigkeit und der Diskriminierung von Randgruppen, und können diese in Ihren Arbeits- und Lebenswelten identifizieren.
- o kennen und verstehen das Konzept der Intersektionalität.
- o kennen und verstehen Theorien, Konzepte und Methoden der Partizipation und Inklusion und können diese identifizieren und anwenden.
- o verstehen und erfassen das Konzept der Gesundheitskompetenz auf der Institutionsebene.

Methodenkompetenz

Die Studierenden?



- o konzipieren, gestalten und evaluieren unter Nutzung vertiefter Erkenntnisse aus pflege- und bezugswissenschaftlichen Grundlagen hochkomplexe Kommunikations-, Interaktions- und Beratungssituationen.
- o konzipieren, gestalten und evaluieren unter Nutzung vertiefter Erkenntnisse zu pflege- und bezugswissenschaftlichen Grundlagen Beratungs-, Informations- und Schulungsformen für Menschen mit individuellen Pflegebedarfen, potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen und bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen zur Förderung von Health Literacy, Gesundheitsförderung und Prävention sowie Kuration.
- o konzipieren, gestalten und evaluieren Kommunikation, Interaktion und Beratung von Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken.
- o wenden vertiefte Erkenntnisse zur Konzeption, Gestaltung und Evaluation von Beratungs- und Schulungskonzepten auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse an.
- o treffen in moralischen Konflikt- und Dilemma-Situationen begründete ethische Entscheidungen unter Berücksichtigung von Menschenrechten sowie pflegeethischen Ansätzen.
- o sind in der Lage, die diversen Lebenswelten und Verhältnisse der Menschen mit denen sie arbeiten auch auf gesellschaftlicher Ebene zu verstehen und einzuschätzen, und die Pflege angemessen zu planen, organisieren, gestalten und durchzuführen.
- o sind in der Lage, Prozesse der sozialen Ungerechtigkeit und Diskriminierung zu identifizieren und ihnen auf persönlicher und Institutionsebene entgegenzuwirken.
- o sind in der Lage mit vulnerablen Gruppen lebensweltorientiert zu interagieren.
- o konzipieren, gestalten, reflektieren und evaluieren Beratungs- und Schulungskonzepte auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Ziffer 3 in Verbindung mit Anlage 5 III, Sätze 1,, 2 und 3)
- o analysieren, reflektieren und evaluieren kritisch Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Ziffer 4 in Verbindung mit Anlage 5 III, Sätze 1,, 2 und 3)

Personale Kompetenz

Die Studierenden...



- o reflektieren kritisch pflegerische Beiträge sowie Formen gesundheitlicher Versorgung von hochkomplexen Kommunikations-, Interaktions- und Beratungssituationen.
- o reflektieren kritisch unter Nutzung vertiefter Erkenntnisse zu pflege- und bezugswissenschaftlichen Grundlagen Beratungs-, Informations- und Schulungsformen für Menschen mit individuellen Pflegebedarfen, potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen und bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen.
- o reflektieren den pflegerischen Beitrag und die besondere Rolle professioneller Pflege zur Förderung von Entwicklung, Autonomie, Health Literacy, Gesundheitsförderung und Prävention sowie Kuration.
- o reflektieren kritisch Kommunikation, Interaktion und Beratung in der Pflegepraxis von Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken.
- o reflektieren die pflegerische Konzeption, Gestaltung und Evaluation von Beratungs- und Schulungskonzepten.
- o sind in der Lage wissenschaftlich fundierte und praxisrelevante Argumente zu entwickeln und zu kommunizieren.
- o sind in der Lage die eigene Person, Erfahrungen, Werte und Einstellungen reflektiert zu betrachten und in die Praxis einzubringen.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

8.3 Bachelorarbeit

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Die Inhalte dieses Moduls finden überall dort Verwendung wo zwischenmenschliche Interaktionen von Bedeutung sind, vor allem auch in der Bachelorarbeit.

Dieses Modul könnte auch für Studierende des Studiengangs 'Management für Gesundheits-, Sozial- und Rettungswesen' von Interesse sein.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Das erfolgreiche Belegen des Moduls 6.4 'Psychologische und soziale Aspekte der Gesundheit' wird vorausgesetzt.

Inhalt



- o Gesellschaft, Kultur(en) und Gruppenprozesse
- o Soziale Gerechtigkeit und Diskriminierung von Randgruppen (Ethnisch; Herkunft; Körperliche Merkmale/ Fähigkeiten; Psychische Gesundheit; etc.)
- o Prozesse der Inklusion und Partizipation
- o Lebensweltorientierte Interaktion mit vulnerablen Gruppen
- o Systemische und der institutionelle Gesundheitskompetenz

Lehr- und Lernmethoden

Seminaristischer Unterricht, Vorlesungen, Seminare und Übungen

Besonderes

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Empfohlene Literaturliste

Braun, V. & Clarke, V. (2013) *Successful Qualitative Research: A Practical Guide for Beginners*. London: Sage

Fox, D., Prilleltensky, I. & Austin, S. (2009) *Critical Psychology*. London: Sage

Richter, M. & Hurrelmann, K. (2016) *Soziologie von Gesundheit und Krankheit*. Wiesbaden: Springer

Rosenbrock, R. & Hartung, S. (2012) *Handbuch Partizipation und Gesundheit*. Bern: Huber

3. staatliche schriftliche Prüfung in Modul 7.4: Soziale Gerechtigkeit und Gesundheit §35 Abs. 2 mit dem Schwerpunkt in den Ziffern 3 und 4

Nr.	PfIAPrV Anlage 5	nach PfIAPrV §35 Abs. 2 Ziffer. 3 und Ziffer 4 werden die Studierenden geprüft zu folgenden Kompetenzen. Die Absolventen und Absolventinnen:	diese Kompetenzen vermittelnde Module
1	II., 1 II., 2 II., 3	Ziffer 3: konzipieren, gestalten, reflektieren und evaluieren Beratungs- und Schulungskonzepte auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse	alle Module des Kompetenzfeldes "Health Literacy" 2. Sem.: Grundlagen Education 3. Sem.: Edukationskonzepte und Methoden
2	II., 1 II., 2 II., 3	Ziffer 4: analysieren, reflektieren und evaluieren kritisch Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden	4. Sem.: Gesundheitskommunikation und -information 6. Sem.: Psychologische und soziale Aspekte der Gesundheit sowie 7. Sem.: Soziale Gerechtigkeit und Gesundheit
3	II., 4	Ziffer 4: analysieren, reflektieren und evaluieren Kommunikations- und Interaktionsprozesse unter ethischen Gesichtspunkten und Anlage 5 II., Ziffer 4: treffen in moralischen Konflikt- und Dilemmasituationen begründete ethische Entscheidungen unter Berücksichtigung von Menschenrechten sowie pflegeethischer Ansätze und fördern berufsethisches Handeln in der Pflegepraxis.	4.Sem.: Ethische Entscheidungen



8.3 BACHELORARBEIT

Modul Nr.	8.3
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Doris Eberhardt
Kursnummer und Kursname	Bachelorarbeit
Semester	8
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	2
ECTS	10
Workload	Präsenzzeit: 30 Stunden Selbststudium: 270 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	Bachelorarbeit
Gewichtung der Note	10/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Zur Erlangung des Bachelorgrades ist eine Bachelorarbeit anzufertigen. Hierzu wird eine Problemstellung innerhalb einer vorgegebenen Frist unter Anleitung bearbeitet. In ihr weisen die Studierenden die Fähigkeit nach, die im Studium erworbenen Kompetenzen zur selbständigen Problemlösung mithilfe wissenschaftlicher Methoden auf den berufspraktischen Kontext anzuwenden.

Die Studierenden beherrschen die Grundkenntnisse der wissenschaftlichen Arbeit, der Projektorganisation und der Präsentation wissenschaftlicher Ergebnisse.

Sie sind in der Lage, sich hochgradig selbstständig mit einem Problem bzw. einer Fragestellung nach wissenschaftlichen Standards und Methoden auseinanderzusetzen und die Ergebnisse schriftlich angemessen darzustellen.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

alle Module des Studiengangs Pflege B.Sc.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

bestandene Module des Pf-B 2020

Inhalt



- o Betreute Bearbeitung einer Problemstellung aus dem pflegerischen Berufsfeld unter Einbezug wissenschaftlicher Methoden
- o Darstellung der Ergebnisse in einem schriftlichen Bericht, die den Anforderungen des wissenschaftlichen Arbeitens und Schreibens genügt
- o Teil-nah-me an Vor-trä-gen und Diskussionen über den Arbeitsstand der Ba-che-l-o-r-ar-bei-ten

Lehr- und Lernmethoden

Selbstständige Arbeit mit Beratung

Kolloquien, Kurzvorträge, Webkonferenzen, Sprechstunden

Empfohlene Literaturliste

folgen aktuell zum Semesterstart



8.4 PROJEKT PRAXISENTWICKLUNG

Modul Nr.	8.4
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Doris Eberhardt
Kursnummer und Kursname	8.4 Projekt Praxisentwicklung
Lehrende	Prof. Dr. Doris Eberhardt
Semester	8
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	
SWS	0
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 0 Stunden Gesamt: 0 Stunden
Prüfungsarten	Projekt
Gewichtung der Note	
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Abauend auf dem im Modul Praxisentwicklung erworbenen Wissens werden die Studierenden angeleitet, ein Praxisentwicklungsprojekt zu planen. Hierbei entwerfen sie mit den Beteiligten eine spezifische Vision, entwickeln entsprechende Strategien, steuern die Umsetzung der Maßnahmen, begleiten des Team bei der Umsetzung und evaluieren die Ergebnisse. Das Praxisentwicklungsprojekt soll auf die Steigerung der Effektivität in der personenzentrierten Versorgung ausgerichtet werden.

Fachkompetez

Die Studierenden...

beschreiben Aufbau und Ablauf eines Praxisentwicklungs-Projekts.

setzen die bereits erlernten Grundlagen der personenzentrierten und evidenzbasierter Pflege sowie die Prinzipien des Projektmanagements in Beziehung zum methodischen Vorgehen in ihrem Projekt.

benennen die Akteure und Rollenverteilung in Praxisentwicklungs-Projekten

beschreiben ihre Aufgaben in Praxisentwicklungs-Projekten.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...



sind in der Lage, die betriebliche Praxis anhand verschiedener Kriterien zu analysieren und Bereiche zu identifizieren, in denen Veränderungsprozesse benötigt werden.

sind in der Lage, den Leadership-Ansatz in konkrete Verhaltensweisen und Maßnahmen für das geplante Projekt zu übersetzen.

entwickeln unter Bezugnahme auf das bereits erworbene Wissen einen Projektplan für ein Praxisentwicklungsprozess und setzen diesen um.

lernen Wege kennen, relevante Akteure und Machtstrukturen für ihr Projekt zu ermitteln und zu beeinflussen.

Persönlichkeitskompetenz

Die Studierenden...

erkennen die Bedeutung der emanzipatorischen Praxisentwicklung für die nachhaltige Implementierung einer Neuerung.

erkennen relevante Akteure und Machtstrukturen innerhalb von Veränderungsprozessen

erkennen die Bedeutung von Leadership für die Praxisentwicklung, reflektieren die eigenen Leadership-Fähigkeiten und sind bereit an diesen zu arbeiten.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Modul Praxisentwicklung, Modul Grundlagen evidenzbasiertes Handelns

Inhalt

Entwicklung und Umsetzung eines Projektplans für die Implementierung einer Neuerung

Lehr- und Lernmethoden

Kurzvorträge, Diskussionen, Präsentationen, Einzel- und Gruppenberatung

Empfohlene Literaturliste

erfolgt jeweils zum Start des Semesters



8.5 WP12 HEILKUNDEÜBERTRAGUNG MODUL 2

Modul Nr.	8.5 WP12
Modulverantwortliche/r	Daniel Schümann
Kursnummer und Kursname	8.5 WP12 Heilkundeübertragung Modul 2
Lehrende	Daniel Schümann
Semester	8
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
SWS	0
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 0 Stunden Gesamt: 0 Stunden
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch



8.6 WP13 HEILKUNDEEXAMEN

Modul Nr.	8.6 WP13
Modulverantwortliche/r	Daniel Schümann
Kursnummer und Kursname	8.6 WP13 Heilkundeexamen
Lehrende	Daniel Schümann
Semester	8
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
SWS	0
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 0 Stunden Gesamt: 0 Stunden
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch





PRAXIS 1

Modul Nr.	1.5
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	Praxis 1
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	Σ 2,5 SWS davon: <ul style="list-style-type: none"> • 0,4 SWS arbeitsverbundenes Lernen (Praxisbegleitung) • 2,1 SWS arbeitsorientiertes Lernen (PLE ST, PLE FT, PLE PR)
ECTS	7 CP (Σ 210 Stunden Praxiseinsatz)
Workload	Arbeitsgebundenes Lernen 140 Stunden Arbeitsverbundenes Lernen 40 Stunden Arbeitsorientiertes Lernen 30 Stunden
Prüfungsarten	Praxisauftrag, Praxisstundennachweis
Gewichtung der Note	7/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele, Lernformen und Inhalte des Moduls

Die Studierenden werden befähigt, die in den Theoriemodulen und in der praktischen Ausbildung erworbenen Kompetenzen aufeinander zu beziehen, miteinander zu verbinden und weiterzuentwickeln. In jedem Praxismodul werden drei unterschiedliche Lernformen verknüpft, die wechselseitig den Aufbau von Kompetenzen zur Erreichung des Ausbildungsziels nach PflBRefG § 37 und §5 sicherstellen sollen.

1. Das **arbeitsgebundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, das Arbeitsfeld zu erfahren und in förderlichen Arbeitsumgebungen (*Praxiseinsätze* in unterschiedlichen Versorgungsbereichen nach §7) implizites Wissen und Handlungskompetenz aufzubauen. Diese wird durch explizite *Anleitung* der Studierenden in der Praxis unterstützt. Die Studierenden sammeln Erfahrungen in der Arbeitsumgebung im praktischen Tun und lernen durch Instruktion und Anleitung. 10 Prozent der während eines Einsatzes zu leistenden praktischen Ausbildungszeit erfolgt geplant und strukturiert auf der Grundlage des vereinbarten Ausbildungsplanes durch qualifizierte Praxisanleitung.
1. Das **arbeitsverbundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere Reflexionskompetenz, Ambiguitätstoleranz und ein theoriegeleitetes Verständnis



der Pflegepraxis zu entwickeln. Mithilfe von *Praxisbegleitungen*, *Praxisaufträgen* und *Case Studies*, die sie sowohl am Arbeitsort als auch - entlastet vom Handlungsdruck - an geeigneten Reflexions- bzw. Lernorten bearbeiten, reflektieren die Studierende systematisch und methodisch angeleitet Praxiserfahrungen.

2. Das **arbeitsorientierte Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, Fertigkeiten bzw. Handlungskompetenz in möglichst realitätsnahen Handlungssituationen strukturiert aufzubauen. Praktische Lerneinheiten nach §38 Abs. 3, Satz 4 beinhalten das *Fertigkeiten- und Simulations-Training* im Lern- und Transferzentrum (LTZ) der Hochschule. Die Studierenden üben schrittweise komplexe Handlungsabläufe ein, erproben Handlungsalternativen und übertragen ihre Lernerfahrungen in die Praxis.

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Praxismoduls sind mit den in diesem Semester vermittelten Inhalten aus den Kompetenzfeldern System, Organisation, Domänen der Pflege sowie Health Literacy verzahnt und berücksichtigen gleichzeitig die Spezifika des jeweiligen Praxiseinsatzortes. Anregungen zum arbeitsorientierten und arbeitsverbundenen Lernen sind in den jeweiligen Modulen in den genannten Kompetenzfeldern beschrieben.

Das Bestehen dieses Moduls setzt die Teilnahme an den Lernaktivitäten im Umfang des beschriebenen Workload voraus (Nachweis erforderlich).

Qualifizierungsziele des Moduls Praxis 1 mit Verweisen zur Anlage 5 der PfiAPrV

Die Studierenden erwerben Fach-, Methoden und Personale Kompetenzen in der praktischen Anwendung. Die Studierenden:

- erheben zu spezifischen Pflegephänomenen den Pflegebedarf und kennen Gesundheitsgefährdungen in Pflegesituationen und nutzen spezifische sowie ausgewählt bestimmte wissenschaftsorientierte Assessmentverfahren (Anlage 5, I., 1)
- übernehmen zunehmend selbstständig Verantwortung für die Planung und Organisation sowie Durchführung von spezifischen Pflegeprozessen bei Menschen mit geringgradigen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration (Anlage 5, I., 2)
- lernen lebensbedrohliche Gefährdungen kennen und wissen um die Bedeutung des Eintreffens der Ärztin oder des Arztes zur Versorgung lebensbedrohlicher Situationen (Anlage 5, I., 4)
- fördern die Autonomie pflegebedürftiger Menschen auf der Basis pflegewissenschaftlichen Wissens (Anlage 5, I, 5)
- unterstützen pflegebedürftige Menschen bei der Durchführung von Alltagsaktivitäten (Anlage 5, I., 6)
- analysieren den Pflegeprozesse auf der Grundlage pflegewissenschaftlicher Forschungsergebnisse (Anlage 5, I., 7)



- nutzen pflegewissenschaftliches Wissen in Kommunikations- und Interaktionssituationen (Anlage 5, II., 1)
- lernen Kommunikations- und Interaktionsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflegewissenschaftlicher Methoden kennen (Anlage 5, II., 2)
- gestalten die pflegerische Arbeitsorganisation in Pflorgeteams und in bestimmten Versorgungssettings (Anlage 5, III., 1)
- führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen bestimmte ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik durch (Anlage 5, III., 2)
- analysieren die derzeitigen pflegerischen Versorgungsstrukturen und -prozesse (Anlage 5, III., 3)
- überlegen auf der Basis ersten Wissens Ideen zur Weiterentwicklung von pflegerischen Versorgungsleistungen (Anlage 5, III., 4)
- diskutieren auf der Grundlage erster Erfahrungen gesellschaftliche Aushandlungsprozesse zur Pflege- und Versorgungsqualität (Anlage 5, IV., 3)
- kennen erste ausgewählte Forschungsergebnisse aus der Pflegeforschung und wenden diese für ihr Pflegehandeln an (Anlage 5, V., 1)
- nutzen forschungsgestützte Problemlösungen für ihre Überlegungen zu Versorgungsprozessen in der Pflege (Anlage 5, V., 2)
- entwickeln ein Pflegeverständnis auf Basis erster Kenntnisse unter Berücksichtigung von Forschungsergebnissen aus der Pflege (Anlage 5, V., 6)



▶ PRAXIS 2

Modul Nr.	2.5
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	Praxis 2
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	Σ 1,7 SWS davon: <ul style="list-style-type: none"> • 0,4 SWS arbeitsverbundenes Lernen (Praxisbegleitung) • 1,3 SWS arbeitsorientiertes Lernen (PLE ST, PLE FT, PLE PR)
ECTS	8 CP (Σ 240 Stunden Praxiseinsatz)
Workload	Arbeitsgebundenes Lernen 180 Stunden Arbeitsverbundenes Lernen 40 Stunden Arbeitsorientiertes Lernen 20 Stunden
Prüfungsarten	Case Study, Praxisstundennachweis
Gewichtung der Note	8/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele, Lernformen und Inhalte des Moduls

Die Studierenden werden befähigt, die in den Theoriemodulen und in der praktischen Ausbildung erworbenen Kompetenzen aufeinander zu beziehen, miteinander zu verbinden und weiterzuentwickeln. In jedem Praxismodul werden drei unterschiedliche Lernformen verknüpft, die wechselseitig den Aufbau von Kompetenzen zur Erreichung des Ausbildungsziels nach PflBRefG § 37 und §5 sicherstellen sollen.

- Das **arbeitsgebundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, das Arbeitsfeld zu erfahren und in förderlichen Arbeitsumgebungen (*Praxiseinsätze* in unterschiedlichen Versorgungsbereichen nach §7) implizites Wissen und Handlungskompetenz aufzubauen. Diese wird durch explizite *Anleitung* der Studierenden in der Praxis unterstützt. Die Studierenden sammeln Erfahrungen in der Arbeitsumgebung im praktischen Tun und lernen durch Instruktion und Anleitung. 10 Prozent der während eines Einsatzes zu leistenden praktischen Ausbildungszeit erfolgt geplant und strukturiert auf der Grundlage des vereinbarten Ausbildungsplanes durch qualifizierte Praxisanleitung.
- Das **arbeitsverbundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere Reflexionskompetenz, Ambiguitätstoleranz und ein theoriegeleitetes Verständnis der Pflegepraxis zu entwickeln. Mithilfe von *Praxisbegleitungen*, *Praxisaufträgen* und *Case Studies*, die sie sowohl am



Arbeitsort als auch - entlastet vom Handlungsdruck - an geeigneten Reflexions- bzw. Lernorten bearbeiten, reflektieren die Studierende systematisch und methodisch angeleitet Praxiserfahrungen.

5. Das **arbeitsorientierte Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, Fertigkeiten bzw. Handlungskompetenz in möglichst realitätsnahen Handlungssituationen strukturiert aufzubauen. Praktische Lerneinheiten nach §38 Abs. 3, Satz 4 beinhalten das *Fertigkeiten- und Simulations-Training* im Lern- und Transferzentrum (LTZ) der Hochschule. Die Studierenden üben schrittweise komplexe Handlungsabläufe ein, erproben Handlungsalternativen und übertragen ihre Lernerfahrungen in die Praxis.

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Praxismoduls sind mit den in diesem Semester vermittelten Inhalten aus den Kompetenzfeldern System, Organisation, Domänen der Pflege sowie Health Literacy verzahnt und berücksichtigen gleichzeitig die Spezifika des jeweiligen Praxiseinsatzortes. Anregungen zum arbeitsorientierten und arbeitsverbundenen Lernen sind in den jeweiligen Modulen in den genannten Kompetenzfeldern beschrieben.

Das Bestehen dieses Moduls setzt die Teilnahme an den Lernaktivitäten im Umfang des beschriebenen Workload voraus (Nachweis erforderlich).

Qualifizierungsziele des Moduls Praxis 2 mit Verweisen zur Anlage 5 der PfiAPrV

Die Studierenden erwerben Fach-, Methoden und Personale Kompetenzen in der praktischen Anwendung. Die Studierenden:

- erheben den individuellen Pflegebedarf zu spezifischen Pflegephänomenen, erkennen potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in akuten und dauerhaften Pflegesituationen und nutzen spezifische wissenschaftsorientierte Assessmentverfahren (Anlage 5, I., 1)
- übernehmen zunehmend selbstständig Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung und Durchführung von spezifischen Pflegeprozessen bei Menschen mit zunehmend komplexen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration (Anlage 5, I., 2)
- lernen zunehmend Organisation und Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisen- und in Katastrophensituationen selbständig zu übernehmen und beherrschen zunehmend differenziert die Bedeutung des multiprofessionellen Handelns insbesondere des Eintreffens der Ärztin oder des Arztes zur Versorgung kritischer und lebensbedrohlicher Situationen (Anlage 5, I., 4)
- fördern die Entwicklung pflegebedürftiger Menschen und fördern die Autonomie pflegebedürftiger Menschen unter Einbeziehung individueller Perspektiven und Lebenswelten auf der Basis pflege- und bezugswissenschaftlichen Wissens (Anlage 5, I, 5)
- unterstützen pflegebedürftige Menschen bei der Entwicklung von Alltagskompetenzen und bei der Lebensgestaltung (Anlage 5, I., 6)

- analysieren den Pflegeprozesse auf der Grundlage pflegewissenschaftlicher Methoden, Theorien und Forschungsergebnissen (Anlage 5, I., 7)
- nutzen ein vertieftes pflege- und bezugswissenschaftliches Wissen in komplexen Kommunikations- und Interaktionssituationen (Anlage 5, II., 1)
- analysieren und reflektieren Kommunikations- und Interaktionsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden Anlage 5, II., 2)
- entwickeln Ansätze zu Schulungskonzepten für pflegebedürftige Menschen auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (Anlage 5, II., 3)
- gestalten die pflegerische Arbeitsorganisation in Pflgeteams und in bestimmten Versorgungssettings auf der Basis von gesicherten Forschungsergebnissen der Pflegeforschung (Anlage 5, III., 1)
- führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation zunehmend eigenständig durch und begründen ihr Handeln auf Grundlage von forschungsbasiertem Wissen (Anlage 5, III., 2)
- analysieren zunehmend wissenschaftlich begründet die derzeitigen pflegerischen/gesundheitlichen Versorgungsstrukturen und die Steuerung von Versorgungsprozessen und kennen Ansätze einer kriteriengeleiteten Reflektion (Anlage 5, III., 3)
- begründen forschungsbasiert sowie mit ersten Erfahrungen der Pflegepraxis Ideen zur Weiterentwicklung von pflegerischen Versorgungsungen und berücksichtigen dabei Aufgaben anderer Gesundheitsberufe (Anlage 5, III., 4)
- analysieren wissenschaftlich begründet rechtliche und ökonomische Rahmenbedingungen der Pflege (Anlage 5, IV., 1)
- diskutieren auf der Grundlage von Erfahrungen aus der Pflegepraxis sowie auf der Grundlage wissenschaftlicher Begründungen gesellschaftliche Aushandlungsprozesse zur Pflegequalität (Anlage 5, IV., 3)
- bewerten ausgewählte Forschungsergebnisse aus der Pflegeforschung, wählen diese für ihr eigenes Pflegehandeln aus und begründen damit ihr eigenes Pflegehandeln (Anlage 5, V., 1)
- nutzen forschungsgestützte Problemlösungen für ihr eigenes Pflegehandeln und reflektieren Versorgungsprozesse auf Grundlage von Forschungsergebnissen (Anlage 5, V., 2)
- identifizieren eigene Bildungsbedarfe (Anlage 5, V., 4)
- entwickeln ein Pflegeverständnis auf Basis von Pflegeforschung, eigenen ersten Erfahrungen in der Pflegepraxis und beschreiben Wege zu einer akademisch gebildeten Pflegeidentität (Anlage 5, V., 6)
- entwickeln Ideen zur Weiterentwicklung des Pflegeberufs (Anlage 5, V., 7)



PRAXIS 3

Modul Nr.	3.5
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	Praxis 3
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	Σ 2,5 SWS davon: <ul style="list-style-type: none"> • 0,4 SWS arbeitsverbundenes Lernen (Praxisbegleitung) • 2,1 SWS arbeitsorientiertes Lernen (PLE ST, PLE FT, PLE PR)
ECTS	10 CP (Σ 300 Stunden Praxiseinsatz)
Workload	Arbeitsgebundenes Lernen 220 Stunden Arbeitsverbundenes Lernen 50 Stunden Arbeitsorientiertes Lernen 30 Stunden
Prüfungsarten	Praxisauftrag, Praxisstundennachweis
Gewichtung der Note	10/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele, Lernformen und Inhalte des Moduls

Die Studierenden werden befähigt, die in den Theoriemodulen und in der praktischen Ausbildung erworbenen Kompetenzen aufeinander zu beziehen, miteinander zu verbinden und weiterzuentwickeln. In jedem Praxismodul werden drei unterschiedliche Lernformen verknüpft, die wechselseitig den Aufbau von Kompetenzen zur Erreichung des Ausbildungsziels nach PflBRefG § 37 und §5 sicherstellen sollen.

- Das **arbeitsgebundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, das Arbeitsfeld zu erfahren und in förderlichen Arbeitsumgebungen (*Praxiseinsätze* in unterschiedlichen Versorgungsbereichen nach §7) implizites Wissen und Handlungskompetenz aufzubauen. Diese wird durch explizite *Anleitung* der Studierenden in der Praxis unterstützt. Die Studierenden sammeln Erfahrungen in der Arbeitsumgebung im praktischen Tun und lernen durch Instruktion und Anleitung. 10 Prozent der während eines Einsatzes zu leistenden praktischen Ausbildungszeit erfolgt geplant und strukturiert auf der Grundlage des vereinbarten Ausbildungsplanes durch qualifizierte Praxisanleitung.
- Das **arbeitsverbundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere Reflexionskompetenz, Ambiguitätstoleranz und ein theoriegeleitetes Verständnis



der Pflegepraxis zu entwickeln. Mithilfe von *Praxisbegleitungen*, *Praxisaufträgen* und *Case Studies*, die sie sowohl am Arbeitsort als auch - entlastet vom Handlungsdruck - an geeigneten Reflexions- bzw. Lernorten bearbeiten, reflektieren die Studierende systematisch und methodisch angeleitet Praxiserfahrungen.

8. Das **arbeitsorientierte Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, Fertigkeiten bzw. Handlungskompetenz in möglichst realitätsnahen Handlungssituationen strukturiert aufzubauen. Praktische Lerneinheiten nach §38 Abs. 3, Satz 4 beinhalten das *Fertigkeiten- und Simulations-Training* im Lern- und Transferzentrum (LTZ) der Hochschule. Die Studierenden üben schrittweise komplexe Handlungsabläufe ein, erproben Handlungsalternativen und übertragen ihre Lernerfahrungen in die Praxis.

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Praxismoduls sind mit den in diesem Semester vermittelten Inhalten aus den Kompetenzfeldern System, Organisation, Domänen der Pflege sowie Health Literacy verzahnt und berücksichtigen gleichzeitig die Spezifika des jeweiligen Praxiseinsatzortes. Anregungen zum arbeitsorientierten und arbeitsverbundenen Lernen sind in den jeweiligen Modulen in den genannten Kompetenzfeldern beschrieben.

Das Bestehen dieses Moduls setzt die Teilnahme an den Lernaktivitäten im Umfang des beschriebenen Workload voraus (Nachweis erforderlich).

Qualifizierungsziele des Moduls Praxis 3 mit Verweisen zur Anlage 5 der PfiAPrV

Die Studierenden erwerben Fach-, Methoden und Personale Kompetenzen in der praktischen Anwendung. Die Studierenden:

- erheben und beurteilen den individuellen Pflegebedarf, potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen und nutzen spezifische wissenschaftsorientierte Assessmentverfahren (Anlage 5, I., 1)
- übernehmen zunehmend selbstständig Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen mit zunehmend komplexen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration (Anlage 5, I., 2)
- erkennen kritische und lebensbedrohliche Situationen und lernen zunehmend Organisation und Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Situationen selbstständig zu übernehmen und beherrschen zunehmend differenziert die Bedeutung des multiprofessionellen Handelns insbesondere die Bedeutung des ärztlichen Handelns zur Versorgung kritischer und lebensbedrohlicher Situationen (Anlage 5, I., 4)
- fördern die Entwicklung und fördern die Autonomie pflegebedürftiger Menschen unter Einbeziehung individueller Perspektiven insbesondere Lebenslagen und

Lebenswelten auf der Basis pflege- und bezugswissenschaftlichen Wissens
(Anlage 5, I, 5)

- unterstützen pflegebedürftige Menschen bei der Entwicklung von Alltagskompetenzen und bei der Lebensgestaltung (Anlage 5, I., 6)
- analysieren den Pflegeprozesse auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden, Theorien und Forschungsergebnissen (Anlage 5, I., 7)
- nutzen ein vertieftes pflege- und bezugswissenschaftliches Wissen in komplexen Kommunikations- und Interaktionssituationen (Anlage 5, II., 1)
- analysieren, reflektieren und evaluieren Kommunikations- und Interaktionsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden Anlage 5, II., 2)
- konzipieren Schulungskonzepte für pflegebedürftige Menschen auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (Anlage 5, II., 3)
- gestalten die pflegerische Arbeitsorganisation in Pflgeteams und in bestimmten Versorgungssettings auf der Basis von gesicherten Forschungsergebnissen der Pflegeforschung (Anlage 5, III., 1)
- führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation zunehmend eigenständig durch und begründen ihr Handeln auf Grundlage von forschungsbasiertem Wissen (Anlage 5, III., 2)
- analysieren zunehmend wissenschaftlich begründet die derzeitigen pflegerischen/gesundheitlichen Versorgungsstrukturen und die Steuerung von Versorgungsprozessen und reflektieren diese kritisch (Anlage 5, III., 3)
- begründen forschungsbasiert sowie mit ersten Erfahrungen der Pflegepraxis Ideen zur Weiterentwicklung von pflegerischen Versorgungs- und können dabei Aufgaben, Profile und wissenschaftliche Begründungen anderer Berufsgruppen berücksichtigen sowie können offenkundige Versorgungsbrüche in transegmentären Versorgungspfaden benennen (Anlage 5, III., 4)
- analysieren wissenschaftlich begründet gesellschaftliche sowie auch konkrete rechtliche und ökonomische Rahmenbedingungen der Pflege und reflektieren diese kritisch (Anlage 5, IV., 1)
- diskutieren auf der Grundlage von Erfahrungen aus der Pflegepraxis sowie wissenschaftlicher Begründungen gesellschaftliche Aushandlungsprozesse zur Pflege- und Versorgungsqualität (Anlage 5, IV., 3)
- bewerten ausgewählte Forschungsergebnisse aus der Pflegeforschung und wählen diese für ihr eigenes Pflegehandeln aus und begründen damit ihr eigenes Pflegehandeln (Anlage 5, V., 1)
- nutzen forschungsgestützte Problemlösungen für ihr eigenes Pflegehandeln und können Versorgungsprozesse forschungsbegründet reflektieren (Anlage 5, V., 2)
- identifizieren eigene Bildungsbedarfe (Anlage 5, V., 4)
- entwickeln ein Pflegeverständnis auf Basis von Pflegeforschung, eigenen Erfahrungen in der Pflegepraxis und beschreiben Wege zu einer akademisch gebildeten Pflegeidentität (Anlage 5, V., 6)
- entwickeln Ideen zur Weiterentwicklung des Pflegeberufs und können Positionen forschungsbegründet vertreten (Anlage 5, V., 7)





PRAXIS 4

Modul Nr.	4.5
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	Praxis 4
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	Σ 1,7 SWS davon: <ul style="list-style-type: none"> • 0,4 SWS arbeitsverbundenes Lernen (Praxisbegleitung) • 1,3 SWS arbeitsorientiertes Lernen (PLE ST, PLE FT, PLE PR)
ECTS	10 CP (Σ 300 Stunden Praxiseinsatz)
Workload	Arbeitsgebundenes Lernen 230 Stunden Arbeitsverbundenes Lernen 50 Stunden Arbeitsorientiertes Lernen 20 Stunden
Prüfungsarten	Praxisauftrag, Praxisstundennachweis
Gewichtung der Note	10/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele, Lernformen und Inhalte des Moduls

Die Studierenden werden befähigt, die in den Theoriemodulen und in der praktischen Ausbildung erworbenen Kompetenzen aufeinander zu beziehen, miteinander zu verbinden und weiterzuentwickeln. In jedem Praxismodul werden drei unterschiedliche Lernformen verknüpft, die wechselseitig den Aufbau von Kompetenzen zur Erreichung des Ausbildungsziels nach PflBRefG § 37 und §5 sicherstellen sollen.

- Das **arbeitsgebundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, das Arbeitsfeld zu erfahren und in förderlichen Arbeitsumgebungen (*Praxiseinsätze* in unterschiedlichen Versorgungsbereichen nach §7) implizites Wissen und Handlungskompetenz aufzubauen. Diese wird durch explizite *Anleitung* der Studierenden in der Praxis unterstützt. Die Studierenden sammeln Erfahrungen in der Arbeitsumgebung im praktischen Tun und lernen durch Instruktion und Anleitung. 10 Prozent der während eines Einsatzes zu leistenden praktischen Ausbildungszeit erfolgt geplant und strukturiert auf der Grundlage des vereinbarten Ausbildungsplanes durch qualifizierte Praxisanleitung.
- Das **arbeitsverbundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere Reflexionskompetenz, Ambiguitätstoleranz und ein theoriegeleitetes Verständnis



der Pflegepraxis zu entwickeln. Mithilfe von *Praxisbegleitungen*, *Praxisaufträgen* und *Case Studies*, die sie sowohl am Arbeitsort als auch - entlastet vom Handlungsdruck - an geeigneten Reflexions- bzw. Lernorten bearbeiten, reflektieren die Studierende systematisch und methodisch angeleitet Praxiserfahrungen.

11. Das **arbeitsorientierte Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, Fertigkeiten bzw. Handlungskompetenz in möglichst realitätsnahen Handlungssituationen strukturiert aufzubauen. Praktische Lerneinheiten nach §38 Abs. 3, Satz 4 beinhalten das *Fertigkeiten- und Simulations-Training* im Lern- und Transferzentrum (LTZ) der Hochschule. Die Studierenden üben schrittweise komplexe Handlungsabläufe ein, erproben Handlungsalternativen und übertragen ihre Lernerfahrungen in die Praxis.

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Praxismoduls sind mit den in diesem Semester vermittelten Inhalten aus den Kompetenzfeldern System, Organisation, Domänen der Pflege sowie Health Literacy verzahnt und berücksichtigen gleichzeitig die Spezifika des jeweiligen Praxiseinsatzortes. Anregungen zum arbeitsorientierten und arbeitsverbundenen Lernen sind in den jeweiligen Modulen in den genannten Kompetenzfeldern beschrieben.

Das Bestehen dieses Moduls setzt die Teilnahme an den Lernaktivitäten im Umfang des beschriebenen Workload voraus (Nachweis erforderlich).

Qualifizierungsziele des Moduls Praxis 4 mit Verweisen zur Anlage 5 der PfiAPrV

Die Studierenden erwerben Fach-, Methoden und Personale Kompetenzen in der praktischen Anwendung. Die Studierenden:

- erheben und beurteilen den individuellen Pflegebedarf, potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen und nutzen spezifische wissenschaftsorientierte Assessmentverfahren (Anlage 5, I., 1)
- übernehmen selbstständig Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung und Steuerung von Pflegeprozessen bei Menschen mit zunehmend komplexen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration (Anlage 5, I., 2)
- übernehmen zunehmend Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen wissenschaftsbasiert und fallorientiert (Anlage 5, I., 3)
- beherrschen zunehmend das Erkennen von lebensbedrohlichen Situationen und lernen zunehmend Organisation und Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisen- und in Katastrophensituationen selbständig zu übernehmen und beherrschen zunehmend differenziert die Bedeutung des

multiprofessionellen Handelns in kritischen Lebenssituationen insbesondere in der Zusammenarbeit mit den ärztlichen Aufgaben zur Versorgung kritischer und lebensbedrohlicher Situationen (Anlage 5, I., 4)

- fördern die Entwicklung von pflegebedürftigen Menschen altersgruppenspezifisch und die Autonomie pflegebedürftiger Menschen unter Einbeziehung familialer Konetexte, Lebenslagen und Lebenswelten auf der Basis pflege- und bezugswissenschaftlichen Wissens (Anlage 5, I, 5)
- unterstützen unter Berücksichtigung vertieften pflegewissenschaftlich begründeten forschungsbasierten Wissens pflegebedürftige Menschen bei der Entwicklung von Alltagskompetenzen und bei der Lebensgestaltung (Anlage 5, I., 6)
- analysieren verschiedene und spezifische Pflegeprozesse auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden, Theorien und Forschungsergebnissen (Anlage 5, I., 7)
- nutzen ein vertieftes pflege- und bezugswissenschaftliches Wissen in komplexen Kommunikations- und Interaktionssituationen sowie Beratungssituationen (Anlage 5, II., 1)
- analysieren, reflektieren und evaluieren Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozessen in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden Anlage 5, II., 2)
- konzipieren, gestalten und evaluieren Informations-, Anleitungs-, Schulungs- und Beratungskonzepte für pflegebedürftige Menschen auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (Anlage 5, II., 3)
- wenden ethische Entscheidungsfindungsmodelle in moralischen Konflikt- und Dilemmasituationen an und können theoretisch begründete Entscheidungen unter Berücksichtigung von Menschenrechten treffen (Anlage 5, II., 4)
- konzipieren und gestalten die pflegerische Arbeitsorganisation in qualifikationsheterogenen Pflgeteams und in unterschiedlichen Versorgungssettings auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (Anlage 5, III., 1)
- führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig durch und begründen ihr Handeln auf Grundlage von forschungsbasierten und vertieften sowie breiten Wissens (Anlage 5, III., 2)
- analysieren wissenschaftlich begründet die derzeitigen pflegerischen/gesundheitlichen Versorgungsstrukturen und die Steuerung von Versorgungsprozessen und reflektieren diese kritisch und analysieren Formen von intra- und interprofessioneller Zusammenarbeit (Anlage 5, III., 3)
- begründen forschungsbasiert sowie mit Erfahrungen aus ihrer eigenen und wissenschaftlich begründeten Pflegepraxis Ideen zur Weiterentwicklung von pflegerischen Versorgungsformen und können dabei Aufgaben, Profile und wissenschaftliche Begründungen anderer Berufsgruppen berücksichtigen (Anlage 5, III., 4)
- analysieren wissenschaftlich begründet rechtliche, ökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie Verfahren des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung und reflektieren diese kritisch (Anlage 5, IV., 1)
- wirken an der Entwicklung, Implementierung und Evaluation von wissenschafts- basierten oder -orientierten innovativen Ansätzen des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung mit (Anlage 5, IV., 2)
- können sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zur Pflege- und Versorgungsqualität auf der Grundlage von Erfahrungen aus der Pflegepraxis sowie wissenschaftlicher Begründungen beteiligen (Anlage 5, IV., 3)

- bewerten ausgewählte Forschungsergebnisse aus der Pflegeforschung und wählen diese für ihr eigenes Pflegehandeln aus und begründen damit ihr eigenes Pflegehandeln (Anlage 5, V., 1)
- nutzen forschungsgestützte Problemlösungen sowie neue Technologien für ihr eigenes Pflegehandeln und können Versorgungsprozesse forschungsbegründet reflektieren (Anlage 5, V., 2)
- gestalten die vorbehaltenen Tätigkeiten verantwortlich aus und positionieren pflegewissenschaftliche Erkenntnisse im intradisziplinären Team (Anlage 5, V., 3)
- identifizieren eigene und teamübergreifende Bildungsbedarfe in der Pflege und kennen erste Ansätze für Fort- und Weiterbildungsbedarfe (Anlage 5, V., 4)
- analysieren und reflektieren wissenschaftlich begründet berufsethische Werthaltungen und Einstellungen (Anlage 5, V., 5)
- entwickeln ein Pflegeverständnis auf Basis von Pflegeforschung, eigenen ersten Erfahrungen in der Pflegepraxis und beschreiben Wege zu einer akademisch gebildeten Pflegeidentität (Anlage 5, V., 6)
- entwickeln Ideen zur Weiterentwicklung des Pflegeberufs und der Profession Pflege (Anlage 5, V., 7)





PRAXIS 5

Modul Nr.	5.5
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	Praxis 5
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	Σ 1,7 SWS davon: <ul style="list-style-type: none"> • 0,4 SWS arbeitsverbundenes Lernen (Praxisbegleitung) • 1,3 SWS arbeitsorientiertes Lernen (PLE ST, PLE FT, PLE PR)
ECTS	12 CP (Σ 360 Stunden Praxiseinsatz)
Workload	Arbeitsgebundenes Lernen 270 Stunden Arbeitsverbundenes Lernen 70 Stunden Arbeitsorientiertes Lernen 20 Stunden
Prüfungsarten	Case Study, Praktische Einzelprüfung + Praxisstundennachweis
Gewichtung der Note	12/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele, Lernformen und Inhalte des Moduls

Die Studierenden werden befähigt, die in den Theoriemodulen und in der praktischen Ausbildung erworbenen Kompetenzen aufeinander zu beziehen, miteinander zu verbinden und weiterzuentwickeln. In jedem Praxismodul werden drei unterschiedliche Lernformen verknüpft, die wechselseitig den Aufbau von Kompetenzen zur Erreichung des Ausbildungsziels nach PflBRefG § 37 und §5 sicherstellen sollen.

12. Das **arbeitsgebundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, das Arbeitsfeld zu erfahren und in förderlichen Arbeitsumgebungen (*Praxiseinsätze* in unterschiedlichen Versorgungsbereichen nach §7) implizites Wissen und Handlungskompetenz aufzubauen. Diese wird durch explizite *Anleitung* der Studierenden in der Praxis unterstützt. Die Studierenden sammeln Erfahrungen in der Arbeitsumgebung im praktischen Tun und lernen durch Instruktion und Anleitung. 10 Prozent der während eines Einsatzes zu leistenden praktischen Ausbildungszeit erfolgt geplant und strukturiert auf der Grundlage des vereinbarten Ausbildungsplanes durch qualifizierte Praxisanleitung.



13. Das **arbeitsverbundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere Reflexionskompetenz, Ambiguitätstoleranz und ein theoriegeleitetes Verständnis der Pflegepraxis zu entwickeln. Mithilfe von *Praxisbegleitungen*, *Praxisaufträgen* und *Case Studies*, die sie sowohl am Arbeitsort als auch - entlastet vom Handlungsdruck - an geeigneten Reflexions- bzw. Lernorten bearbeiten, reflektieren die Studierende systematisch und methodisch angeleitet Praxiserfahrungen.

14. Das **arbeitsorientierte Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, Fertigkeiten bzw. Handlungskompetenz in möglichst realitätsnahen Handlungssituationen strukturiert aufzubauen. Praktische Lerneinheiten nach §38 Abs. 3, Satz 4 beinhalten das *Fertigkeiten- und Simulations-Training* im Lern- und Transferzentrum (LTZ) der Hochschule. Die Studierenden üben schrittweise komplexe Handlungsabläufe ein, erproben Handlungsalternativen und übertragen ihre Lernerfahrungen in die Praxis.

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Praxismoduls sind mit den in diesem Semester vermittelten Inhalten aus den Kompetenzfeldern System, Organisation, Domänen der Pflege sowie Health Literacy verzahnt und berücksichtigen gleichzeitig die Spezifika des jeweiligen Praxiseinsatzortes. Anregungen zum arbeitsorientierten und arbeitsverbundenen Lernen sind in den jeweiligen Modulen in den genannten Kompetenzfeldern beschrieben.

Das Bestehen dieses Moduls setzt die Teilnahme an den Lernaktivitäten im Umfang des beschriebenen Workload voraus (Nachweis erforderlich).

Praktische Einzelprüfung

Das Modul Praxis 5 schließt mit einer praktischen Prüfung. In der Studien- und Prüfungsordnung zu diesem Studiengang ist diese Prüfung in der Anlage 1 genannt und in der Anlage 2 der Studien- und Prüfungsordnung näher beschrieben.

Qualifizierungsziele des Moduls Praxis 5 mit Verweisen zur Anlage 5 der PfiAPrV

Die Studierenden erwerben Fach-, Methoden und Personale Kompetenzen in der praktischen Anwendung. Die Studierenden:

- erheben und beurteilen den individuellen Pflegebedarf, potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen und nutzen spezifische wissenschaftsorientierte Assessmentverfahren (Anlage 5, I., 1)
- übernehmen selbstständig Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen mit komplexen gesundheitlichen Problemlagen unter



- Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration (Anlage 5, I., 2)
- übernehmen Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken wissenschaftsbasiert und fallorientiert (Anlage 5, I., 3)
 - übernehmen die Organisation und Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisen- und in Katastrophensituationen bis zum Eintreffen der Ärztin oder des Arztes (Anlage 5, I., 4)
 - fördern die Entwicklung und Autonomie der zu pflegenden Menschen unter Einbeziehung ihrer familialen Kontexte, Lebenslagen und Lebenswelten auf der Basis eines breiten pflege- und bezugswissenschaftlichen Wissens (Anlage 5, I, 5)
 - unterstützen unter Berücksichtigung vertieften pflegewissenschaftlich begründeten forschungsbasierten Wissens pflegebedürftige Menschen bei der Entwicklung von Alltagskompetenzen und bei der Lebensgestaltung (Anlage 5, I., 6)
 - analysieren verschiedene und spezifische Pflegeprozesse auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden, Theorien und Forschungsergebnissen (Anlage 5, I., 7)
 - nutzen ein vertieftes pflege- und bezugswissenschaftliches Wissen in hochkomplexen Kommunikations- und Interaktionssituationen sowie in Beratungssituationen (Anlage 5, II., 1)
 - analysieren, reflektieren und evaluieren Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden (Anlage 5, II., 2)
 - konzipieren, gestalten und evaluieren Informations-, Anleitungs-, Schulungs- und Beratungskonzepte für pflegebedürftige Menschen auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (Anlage 5, II., 3)
 - wenden ethische Entscheidungsfindungsmodelle in moralischen Konflikt- und Dilemmasituationen an und können theoretisch begründete Entscheidungen unter Berücksichtigung von Menschenrechten treffen (Anlage 5, II., 4)
 - konzipieren und gestalten die pflegerische Arbeitsorganisation in qualifikationsheterogenen Pflegeteams und in unterschiedlichen Versorgungssettings auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (Anlage 5, III., 1)
 - führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig durch und begründen ihr Handeln auf Grundlage von forschungsbasierten und vertieften sowie breiten Wissens (Anlage 5, III., 2)
 - analysieren wissenschaftlich begründet die derzeitigen pflegerischen/gesundheitlichen Versorgungsstrukturen und die Steuerung von Versorgungsprozessen und reflektieren diese kritisch und analysieren Formen von intra- und interprofessioneller Zusammenarbeit (Anlage 5, III., 3)
 - begründen forschungsbasiert sowie mit Erfahrungen aus ihrer eigenen und wissenschaftlich begründeten Pflegepraxis Ideen zur Weiterentwicklung von pflegerischen Versorgungsformen und können dabei Aufgaben, Profile und wissenschaftliche Begründungen anderer Berufsgruppen berücksichtigen und berücksichtigen in ihren Konzepten Herausforderungen transsegmentärer Versorgungsprozesse und können Versorgungsbrüche antizipieren (Anlage 5, III., 4)

- analysieren wissenschaftlich begründet rechtliche, ökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie Verfahren des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung und reflektieren diese kritisch (Anlage 5, IV., 1)
- wirken an der Entwicklung, Implementierung und Evaluation von wissenschaftsbasierten oder -orientierten innovativen Ansätzen des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung mit (Anlage 5, IV., 2)
- können sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zur Pflege- und Versorgungsqualität auf der Grundlage von Erfahrungen aus der Pflegepraxis sowie wissenschaftlicher Begründungen beteiligen (Anlage 5, IV., 3)
- bewerten ausgewählte Forschungsergebnisse nach anerkannten Evidenzhierarchien aus der Pflege- und bezugswissenschaftlichen Forschung und wählen diese für ihr eigenes Pflegehandeln aus und begründen damit ihr eigenes Pflegehandeln (Anlage 5, V., 1)
- nutzen forschungsgestützte Problemlösungen sowie neue Technologien für ihr eigenes Pflegehandeln und können Versorgungsprozesse forschungsbegründet reflektieren und reflektieren kriteriengeleitet den Einsatz neuer Technologien (Anlage 5, V., 2)
- gestalten die vorbehaltenen Tätigkeiten verantwortlich aus und positionieren pflegewissenschaftliche Erkenntnisse im intradisziplinären Team (Anlage 5, V., 3)
- identifizieren eigene und teamübergreifende Bildungsbedarfe in der Pflege und bestimmen Fort- und Weiterbildungsbedarfe im Pflorgeteam (Anlage 5, V., 4)
- analysieren und reflektieren wissenschaftlich begründet berufsethische Werthaltungen und Einstellungen (Anlage 5, V., 5)
- beschreiben ihr eigenes akademisches Rollenverständnis als hochschulische gebildete Pflegenden und können Positionen in den Handlungs- und Berufsfeldern entwickeln zur Entwicklung akademischer Rollenprofile von Pflegeakademikern (Anlage 5, V., 6)
- setzen sich zunehmend für die Weiterentwicklung des Pflegeberufs und der Profession Pflege in den Handlungsfeldern ein (Anlage 5, V., 7)





PRAXIS 6

Modul Nr.	6.5
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	Praxis 6
Semester	6
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	Σ 0,9 SWS davon: <ul style="list-style-type: none"> • 0,4 SWS arbeitsverbundenes Lernen (Praxisbegleitung) • 0,5 SWS arbeitsorientiertes Lernen (PLE ST, PLE FT, PLE PR)
ECTS	8 CP (Σ 240 Stunden Praxiseinsatz)
Workload	Arbeitsgebundenes Lernen 202 Stunden Arbeitsverbundenes Lernen 30 Stunden Arbeitsorientiertes Lernen 8 Stunden
Prüfungsarten	Praxisauftrag + Praxisstundennachweis
Gewichtung der Note	8/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele, Lernformen und Inhalte des Moduls

Die Studierenden werden befähigt, die in den Theoriemodulen und in der praktischen Ausbildung erworbenen Kompetenzen aufeinander zu beziehen, miteinander zu verbinden und weiterzuentwickeln. In jedem Praxismodul werden drei unterschiedliche Lernformen verknüpft, die wechselseitig den Aufbau von Kompetenzen zur Erreichung des Ausbildungsziels nach PflBRefG § 37 und §5 sicherstellen sollen.

- Das **arbeitsgebundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, das Arbeitsfeld zu erfahren und in förderlichen Arbeitsumgebungen (*Praxiseinsätze* in unterschiedlichen Versorgungsbereichen nach §7) implizites Wissen und Handlungskompetenz aufzubauen. Diese wird durch explizite *Anleitung* der Studierenden in der Praxis unterstützt. Die Studierenden sammeln Erfahrungen in der Arbeitsumgebung im praktischen Tun und lernen durch Instruktion und Anleitung. 10 Prozent der während eines Einsatzes zu leistenden praktischen Ausbildungszeit erfolgt geplant und strukturiert auf der Grundlage des vereinbarten Ausbildungsplanes durch qualifizierte Praxisanleitung.
- Das **arbeitsverbundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere Reflexionskompetenz, Ambiguitätstoleranz und ein theoriegeleitetes Verständnis



der Pflegepraxis zu entwickeln. Mithilfe von *Praxisbegleitungen*, *Praxisaufträgen* und *Case Studies*, die sie sowohl am Arbeitsort als auch - entlastet vom Handlungsdruck - an geeigneten Reflexions- bzw. Lernorten bearbeiten, reflektieren die Studierende systematisch und methodisch angeleitet Praxiserfahrungen.

17. Das **arbeitsorientierte Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, Fertigkeiten bzw. Handlungskompetenz in möglichst realitätsnahen Handlungssituationen strukturiert aufzubauen. Praktische Lerneinheiten nach §38 Abs. 3, Satz 4 beinhalten das *Fertigkeiten- und Simulations-Training* im Lern- und Transferzentrum (LTZ) der Hochschule. Die Studierenden üben schrittweise komplexe Handlungsabläufe ein, erproben Handlungsalternativen und übertragen ihre Lernerfahrungen in die Praxis.

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Praxismoduls sind mit den in diesem Semester vermittelten Inhalten aus den Kompetenzfeldern System, Organisation, Domänen der Pflege sowie Health Literacy verzahnt und berücksichtigen gleichzeitig die Spezifika des jeweiligen Praxiseinsatzortes. Anregungen zum arbeitsorientierten und arbeitsverbundenen Lernen sind in den jeweiligen Modulen in den genannten Kompetenzfeldern beschrieben.

Das Bestehen dieses Moduls setzt die Teilnahme an den Lernaktivitäten im Umfang des beschriebenen Workload voraus (Nachweis erforderlich).

Qualifizierungsziele des Moduls Praxis 6 mit Verweisen zur Anlage 5 der PfiAPrV

Die Studierenden erwerben Fach-, Methoden und Personale Kompetenzen in der praktischen Anwendung. Die Studierenden:

- erheben und beurteilen den individuellen Pflegebedarf, potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen und hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen und nutzen spezifische wissenschaftsorientierte Assessmentverfahren (Anlage 5, I., 1)
- übernehmen selbstständig Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen mit komplexen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration (Anlage 5, I., 2)
- übernehmen Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken wissenschaftsbasiert und fallorientiert (Anlage 5, I., 3)
- übernehmen die Organisation und Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisen- und in Katastrophensituationen bis zum Eintreffen der Ärztin oder des Arztes (Anlage 5, I., 4)



- fördern die Entwicklung und Autonomie pflegebedürftiger Menschen unter Einbeziehung ihrer familialen Kontexte, Lebenslagen und Lebenswelten auf der Basis eines breiten pflege- und bezugswissenschaftlichen Wissens (Anlage 5, I, 5)
- unterstützen unter Berücksichtigung vertieften pflegewissenschaftlich begründeten forschungsbasierten Wissens pflegebedürftige Menschen bei der Entwicklung von Alltagskompetenzen und bei der Lebensgestaltung (Anlage 5, I., 6)
- analysieren verschiedene und spezifische Pflegeprozesse auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden, Theorien und Forschungsergebnissen (Anlage 5, I., 7)
- nutzen ein vertieftes pflege- und bezugswissenschaftliches Wissen in hochkomplexen Kommunikations- und Interaktionssituationen sowie in Beratungssituationen (Anlage 5, II., 1)
- analysieren, reflektieren und evaluieren Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden (Anlage 5, II., 2)
- konzipieren, gestalten und evaluieren Informations-, Anleitungs-, Schulungs- und Beratungskonzepte für pflegebedürftige Menschen auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (Anlage 5, II., 3)
- treffen in moralischen Konflikt- und Dilemmasituationen begründete ethische Entscheidungen unter Anwendung pflege- und bezugswissenschaftlich konzipierter ethischer Entscheidungsfindungsmodelle insbesondere unter Berücksichtigung von Menschenrechten treffen (Anlage 5, II., 4)
- konzipieren und gestalten die pflegerische Arbeitsorganisation in qualifikationsheterogenen Pflorgeteams und in unterschiedlichen Versorgungssettings auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (Anlage 5, III., 1)
- führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig durch und begründen ihr Handeln auf Grundlage von forschungsbasierten und vertieften sowie breiten Wissens (Anlage 5, III., 2)
- analysieren wissenschaftlich begründet die derzeitigen pflegerischen/gesundheitlichen Versorgungsstrukturen und die Steuerung von Versorgungsprozessen und reflektieren diese kritisch und analysieren Formen von intra- und interprofessioneller Zusammenarbeit (Anlage 5, III., 3)
- begründen forschungsbasiert sowie mit Erfahrungen aus ihrer eigenen und wissenschaftlich begründeten Pflegepraxis Ideen zur Weiterentwicklung von pflegerischen und gesundheitlichen Versorgungsleistungen und können ihre Rolle bei der Weiterentwicklung und Implementierung von wissenschaftsorientierten und innovativen Lösungsansätzen der Zusammenarbeit von Berufsgruppen im Gesundheitswesen sowie der Steuerung von Versorgungsprozessen in unterschiedlichen Versorgungsbereichen sowie über die Versorgungsbereiche hinweg definieren (Anlage 5, III., 4)
- analysieren wissenschaftlich begründet rechtliche, ökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie Verfahren des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung und reflektieren diese kritisch (Anlage 5, IV., 1)
- wirken an der Entwicklung, Implementierung und Evaluation von wissenschaftsbasierten oder -orientierten innovativen Ansätzen des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung mit (Anlage 5, IV., 2)
- können sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zur Pflege- und Versorgungsqualität auf der Grundlage von Erfahrungen aus der Pflegepraxis sowie wissenschaftlicher Begründungen beteiligen (Anlage 5, IV., 3)

- bewerten ausgewählte Forschungsergebnisse nach anerkannten Evidenzhierarchien aus der pflege- und bezugswissenschaftlichen Forschung, berücksichtigen die Bedeutung von Leitlinien und wählen diese für ihr eigenes Pflegehandeln aus und begründen damit ihr eigenes Pflegehandeln (Anlage 5, V., 1)
- nutzen forschungsgestützte Problemlösungen sowie neue Technologien für ihr eigenes Pflegehandeln und können Versorgungsprozesse forschungsbegründet reflektieren und reflektieren kriteriengeleitet den Einsatz neuer Technologien (Anlage 5, V., 2)
- gestalten die vorbehaltenen Tätigkeiten verantwortlich aus und positionieren pflegewissenschaftliche Erkenntnisse im intradisziplinären Team (Anlage 5, V., 3)
- identifizieren eigene und teamübergreifende Bildungsbedarfe in der Pflege und bestimmen Fort- und Weiterbildungsbedarfe im Pflorgeteam (Anlage 5, V., 4)
- analysieren und reflektieren wissenschaftlich begründet berufsethische Werthaltungen und Einstellungen (Anlage 5, V., 5)
- beschreiben ihr eigenes akademisches Rollenverständnis als hochschulische gebildete Pflegenden und können Positionen in den Handlungs- und Berufsfeldern entwickeln zur Entwicklung akademischer Rollenprofile von Pflegeakademikern (Anlage 5, V., 6)
- setzen sich zunehmend für die Weiterentwicklung des Pflegeberufs und der Profession Pflege in den Handlungsfeldern ein (Anlage 5, V., 7)



PRAXIS 7

Modul Nr.	7.5
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	Praxis 7
Semester	7
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	Σ 1,7 SWS davon: <ul style="list-style-type: none"> • 0,4 SWS arbeitsverbundenes Lernen (Praxisbegleitung) • 1,3 SWS arbeitsorientiertes Lernen (PLE ST, PLE FT, PLE PR)
ECTS	7 CP (Σ 210 Stunden Praxiseinsatz)
Workload	Arbeitsgebundenes Lernen 150 Stunden Arbeitsverbundenes Lernen 40 Stunden Arbeitsorientiertes Lernen 20 Stunden
Prüfungsarten	Case Study + Praxisstundennachweis
Gewichtung der Note	7/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele, Lernformen und Inhalte des Moduls

Die Studierenden werden befähigt, die in den Theoriemodulen und in der praktischen Ausbildung erworbenen Kompetenzen aufeinander zu beziehen, miteinander zu verbinden und weiterzuentwickeln. In jedem Praxismodul werden drei unterschiedliche Lernformen verknüpft, die wechselseitig den Aufbau von Kompetenzen zur Erreichung des Ausbildungsziels nach PflBRefG § 37 und §5 sicherstellen sollen.

18. Das **arbeitsgebundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, das Arbeitsfeld zu erfahren und in förderlichen Arbeitsumgebungen (*Praxiseinsätze* in unterschiedlichen Versorgungsbereichen nach §7) implizites Wissen und Handlungskompetenz aufzubauen. Diese wird durch explizite *Anleitung* der Studierenden in der Praxis unterstützt. Die Studierenden sammeln Erfahrungen in der Arbeitsumgebung im praktischen Tun und lernen durch Instruktion und Anleitung. 10 Prozent der während eines Einsatzes zu leistenden praktischen Ausbildungszeit erfolgt geplant und strukturiert auf der Grundlage des vereinbarten Ausbildungsplanes durch qualifizierte Praxisanleitung.

19. Das **arbeitsverbundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere Reflexionskompetenz, Ambiguitätstoleranz und ein theoriegeleitetes Verständnis



der Pflegepraxis zu entwickeln. Mithilfe von *Praxisbegleitungen*, *Praxisaufträgen* und *Case Studies*, die sie sowohl am Arbeitsort als auch - entlastet vom Handlungsdruck - an geeigneten Reflexions- bzw. Lernorten bearbeiten, reflektieren die Studierende systematisch und methodisch angeleitet Praxiserfahrungen.

20. Das **arbeitsorientierte Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, Fertigkeiten bzw. Handlungskompetenz in möglichst realitätsnahen Handlungssituationen strukturiert aufzubauen. Praktische Lerneinheiten nach §38 Abs. 3, Satz 4 beinhalten das *Fertigkeiten- und Simulations-Training* im Lern- und Transferzentrum (LTZ) der Hochschule. Die Studierenden üben schrittweise komplexe Handlungsabläufe ein, erproben Handlungsalternativen und übertragen ihre Lernerfahrungen in die Praxis.

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Praxismoduls sind mit den in diesem Semester vermittelten Inhalten aus den Kompetenzfeldern System, Organisation, Domänen der Pflege sowie Health Literacy verzahnt und berücksichtigen gleichzeitig die Spezifika des jeweiligen Praxiseinsatzortes. Anregungen zum arbeitsorientierten und arbeitsverbundenen Lernen sind in den jeweiligen Modulen in den genannten Kompetenzfeldern beschrieben.

Das Bestehen dieses Moduls setzt die Teilnahme an den Lernaktivitäten im Umfang des beschriebenen Workload voraus (Nachweis erforderlich).

Qualifizierungsziele des Moduls Praxis 6 mit Verweisen zur Anlage 5 der PfiAPrV

Die Studierenden erwerben Fach-, Methoden und Personale Kompetenzen in der praktischen Anwendung. Die Studierenden:

- erheben und beurteilen den individuellen Pflegebedarf, potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen und hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen und nutzen spezifische wissenschaftsorientierte Assessmentverfahren (Anlage 5, I., 1)
- übernehmen selbstständig Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen mit komplexen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration (Anlage 5, I., 2)
- übernehmen Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken wissenschaftsbasiert und fallorientiert (Anlage 5, I., 3)
- übernehmen die Organisation und Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisen- und in Katastrophensituationen bis zum Eintreffen der Ärztin oder des Arztes (Anlage 5, I., 4)



- fördern die Entwicklung und Autonomie pflegebedürftiger Menschen unter Einbeziehung ihrer familialen Kontexte, Lebenslagen und Lebenswelten auf der Basis eines breiten pflege- und bezugswissenschaftlichen Wissens (Anlage 5, I, 5)
- unterstützen unter Berücksichtigung vertieften pflegewissenschaftlich begründeten forschungsbasierten Wissens pflegebedürftige Menschen bei der Entwicklung von Alltagskompetenzen und bei der Lebensgestaltung (Anlage 5, I., 6)
- analysieren verschiedene und spezifische Pflegeprozesse auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden, Theorien und Forschungsergebnissen (Anlage 5, I., 7)
- nutzen ein vertieftes pflege- und bezugswissenschaftliches Wissen in hochkomplexen Kommunikations- und Interaktionssituationen sowie in Beratungssituationen (Anlage 5, II., 1)
- analysieren, reflektieren und evaluieren Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden (Anlage 5, II., 2)
- konzipieren, gestalten und evaluieren Informations-, Anleitungs-, Schulungs- und Beratungskonzepte für pflegebedürftige Menschen auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (Anlage 5, II., 3)
- treffen in moralischen Konflikt- und Dilemmasituationen begründete ethische Entscheidungen unter Anwendung pflege- und bezugswissenschaftlich konzipierter ethischer Entscheidungsfindungsmodelle insbesondere unter Berücksichtigung von Menschenrechten treffen (Anlage 5, II., 4)
- konzipieren und gestalten die pflegerische Arbeitsorganisation in qualifikationsheterogenen Pflorgeteams und in unterschiedlichen Versorgungssettings auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (Anlage 5, III., 1)
- führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig durch und begründen ihr Handeln auf Grundlage von forschungsbasierten und vertieften sowie breiten Wissens (Anlage 5, III., 2)
- analysieren wissenschaftlich begründet die derzeitigen pflegerischen/gesundheitlichen Versorgungsstrukturen und die Steuerung von Versorgungsprozessen und reflektieren diese kritisch und analysieren Formen von intra- und interprofessioneller Zusammenarbeit (Anlage 5, III., 3)
- begründen forschungs- und erfahrungsbasiert innovative Lösungen zur Weiterentwicklung von pflegerischen und gesundheitlichen Versorgungsleistungen, definieren ihre Rolle bei der Weiterentwicklung und Implementierung von wissenschaftsorientierten und innovativen Lösungsansätzen bei der Zusammenarbeit von Berufsgruppen im Gesundheitswesen sowie der Steuerung von Versorgungsprozessen in unterschiedlichen Versorgungsbereichen sowie über die Versorgungsbereiche hinweg (Anlage 5, III., 4)
- analysieren wissenschaftlich begründet rechtliche, ökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie Verfahren des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung und reflektieren diese kritisch (Anlage 5, IV., 1)
- wirken an der Entwicklung, Implementierung und Evaluation von wissenschaftsbasierten oder -orientierten innovativen Ansätzen des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung mit (Anlage 5, IV., 2)
- können sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zur Pflege- und Versorgungsqualität auf der Grundlage von Erfahrungen aus der Pflegepraxis sowie wissenschaftlicher Begründungen beteiligen (Anlage 5, IV., 3)

- bewerten ausgewählte Forschungsergebnisse nach anerkannten Evidenzhierarchien aus der pflege- und bezugswissenschaftlichen Forschung, berücksichtigen die Bedeutung von Leitlinien und wählen diese für ihr eigenes Pflegehandeln aus und begründen damit ihr eigenes Pflegehandeln (Anlage 5, V., 1)
- nutzen forschungsgestützte Problemlösungen sowie neue Technologien für ihr eigenes Pflegehandeln und können Versorgungsprozesse forschungsbegründet reflektieren und reflektieren kriteriengeleitet den Einsatz neuer Technologien (Anlage 5, V., 2)
- gestalten die vorbehaltenen Tätigkeiten verantwortlich aus und positionieren pflegewissenschaftliche Erkenntnisse im intradisziplinären Team (Anlage 5, V., 3)
- identifizieren eigene und teamübergreifende Bildungsbedarfe in der Pflege und bestimmen Fort- und Weiterbildungsbedarfe im Pflorgeteam (Anlage 5, V., 4)
- analysieren und reflektieren wissenschaftlich begründet berufsethische Werthaltungen und Einstellungen (Anlage 5, V., 5)
- beschreiben ihr eigenes akademisches Rollenverständnis als hochschulische gebildete Pflegende und können Positionen in den Handlungs- und Berufsfeldern entwickeln zur Entwicklung akademischer Rollenprofile von Pflegeakademikern (Anlage 5, V., 6)
- setzen sich zunehmend für die Weiterentwicklung des Pflegeberufs und der Profession Pflege in den Handlungsfeldern ein (Anlage 5, V., 7)





PRAXIS 8

Modul Nr.	1.8
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	Praxis 8
Semester	8
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	0,4 SWS Praxisbegleitung/praktische Prüfung
ECTS	15 CP (Σ 450 Stunden Praxiseinsatz)
Workload	Arbeitsgebundenes Lernen 360 Stunden Arbeitsverbundenes Lernen 90 Stunden
Prüfungsarten	Praxisauftrag + Praxisstundennachweis
Praktische Prüfung nach §37 Pfl-APrV	240min Einzelprüfung – nähere Beschreibung siehe Anlage 2 der Studien- und Prüfungsordnung
Gewichtung der Note	15/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele, Lernformen und Inhalte des Moduls

Die Studierenden werden befähigt, die in den Theoriemodulen und in der praktischen Ausbildung erworbenen Kompetenzen aufeinander zu beziehen, miteinander zu verbinden und weiterzuentwickeln. In jedem Praxismodul werden drei unterschiedliche Lernformen verknüpft, die wechselseitig den Aufbau von Kompetenzen zur Erreichung des Ausbildungsziels nach PflBRefG § 37 und §5 sicherstellen sollen.

21. Das **arbeitsgebundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, das Arbeitsfeld zu erfahren und in förderlichen Arbeitsumgebungen (*Praxiseinsätze* in unterschiedlichen Versorgungsbereichen nach §7) implizites Wissen und Handlungskompetenz aufzubauen. Diese wird durch explizite *Anleitung* der Studierenden in der Praxis unterstützt. Die Studierenden sammeln Erfahrungen in der Arbeitsumgebung im praktischen Tun und lernen durch Instruktion und Anleitung. 10 Prozent der während eines Einsatzes zu leistenden praktischen Ausbildungszeit erfolgt geplant und strukturiert auf der Grundlage des vereinbarten Ausbildungsplanes durch qualifizierte Praxisanleitung.
22. Das **arbeitsverbundene Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere Reflexionskompetenz, Ambiguitätstoleranz und ein theoriegeleitetes Verständnis der Pflegepraxis zu entwickeln. Mithilfe von *Praxisbegleitungen*, *Praxisaufträgen* und *Case Studies*, die sie sowohl am Arbeitsort als auch - entlastet vom Handlungsdruck - an geeigneten Reflexions-



bzw. Lernorten bearbeiten, reflektieren die Studierende systematisch und methodisch angeleitet Praxiserfahrungen.

23. Das **arbeitsorientierte Lernen** ermöglicht den Studierenden insbesondere, Fertigkeiten bzw. Handlungskompetenz in möglichst realitätsnahen Handlungssituationen strukturiert aufzubauen. Praktische Lerneinheiten nach §38 Abs. 3, Satz 4 beinhalten das *Fertigkeiten- und Simulations-Training* im Lern- und Transferzentrum (LTZ) der Hochschule. Die Studierenden üben schrittweise komplexe Handlungsabläufe ein, erproben Handlungsalternativen und übertragen ihre Lernerfahrungen in die Praxis.

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Praxismoduls sind mit den in diesem Semester vermittelten Inhalten aus den Kompetenzfeldern System, Organisation, Domänen der Pflege sowie Health Literacy verzahnt und berücksichtigen gleichzeitig die Spezifika des jeweiligen Praxiseinsatzortes. Anregungen zum arbeitsorientierten und arbeitsverbundenen Lernen sind in den jeweiligen Modulen in den genannten Kompetenzfeldern beschrieben.

Das Bestehen dieses Moduls setzt die Teilnahme an den Lernaktivitäten im Umfang des beschriebenen Workload voraus (Nachweis erforderlich).

Staatliche Prüfung

Das Modul Praxis 8 schließt mit der Prüfung, die als staatliche Prüfung nach §37 der Pflege-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (Pfl-APrV) gewertet wird. Geprüft werden nach §37 Abs. 1 der Pfl-APrV die Kompetenzen aus Anlage V Ziffer 1 bis 5. In der Studien- und Prüfungsordnung zu diesem Studiengang ist diese praktische Prüfung in der Anlage 1 genannt und wird in der Anlage 2 der Studien- und Prüfungsordnung im Studiengang Pflege näher beschrieben.

Qualifizierungsziele des Moduls Praxis 6 mit Verweisen zur Anlage 5 der PflAPrV

Die Studierenden erwerben Fach-, Methoden und Personale Kompetenzen in der praktischen Anwendung. Die Studierenden:

- erheben und beurteilen den individuellen Pflegebedarf, potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen und hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen und nutzen spezifische wissenschaftsorientierte Assessmentverfahren (Anlage 5, I., 1)
- übernehmen selbstständig Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen mit komplexen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration (Anlage 5, I., 2)
- übernehmen Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei



- hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken wissenschaftsbasiert und fallorientiert (Anlage 5, I., 3)
- übernehmen die Organisation und Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisen- und in Katastrophensituationen bis zum Eintreffen der Ärztin oder des Arztes (Anlage 5, I., 4)
 - fördern die Entwicklung und Autonomie pflegebedürftiger Menschen unter Einbeziehung ihrer familialen Kontexte, Lebenslagen und Lebenswelten auf der Basis eines breiten pflege- und bezugswissenschaftlichen Wissens (Anlage 5, I, 5)
 - unterstützen unter Berücksichtigung vertieften pflegewissenschaftlich begründeten forschungsbasierten Wissens pflegebedürftige Menschen bei der Entwicklung von Alltagskompetenzen und bei der Lebensgestaltung (Anlage 5, I., 6)
 - analysieren verschiedene und spezifische Pflegeprozesse auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden, Theorien und Forschungsergebnissen (Anlage 5, I., 7)
 - nutzen ein vertieftes pflege- und bezugswissenschaftliches Wissen in hochkomplexen Kommunikations- und Interaktionssituationen sowie in Beratungssituationen (Anlage 5, II., 1)
 - analysieren, reflektieren und evaluieren Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden (Anlage 5, II., 2)
 - konzipieren, gestalten und evaluieren Informations-, Anleitungs-, Schulungs- und Beratungskonzepte für pflegebedürftige Menschen auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (Anlage 5, II., 3)
 - treffen in moralischen Konflikt- und Dilemmasituationen begründete ethische Entscheidungen unter Anwendung pflege- und bezugswissenschaftlich konzipierter ethischer Entscheidungsfindungsmodelle insbesondere unter Berücksichtigung von Menschenrechten treffen (Anlage 5, II., 4)
 - konzipieren und gestalten die pflegerische Arbeitsorganisation in qualifikationsheterogenen Pflegeteams und in unterschiedlichen Versorgungssettings auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (Anlage 5, III., 1)
 - führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig durch und begründen ihr Handeln auf Grundlage von forschungsbasierten und vertieften sowie breiten Wissens (Anlage 5, III., 2)
 - analysieren wissenschaftlich begründet die derzeitigen pflegerischen/gesundheitlichen Versorgungsstrukturen und die Steuerung von Versorgungsprozessen und reflektieren diese kritisch und analysieren Formen von intra- und interprofessioneller Zusammenarbeit (Anlage 5, III., 3)
 - wirken an der Weiterentwicklung und Implementierung von wissenschaftsorientierten, innovativen Lösungsansätzen der Zusammenarbeit von Berufsgruppen und der Steuerung von Versorgungsprozessen in unterschiedlichen Versorgungsbereichen und über die Versorgungsbereiche hinweg mit (Anlage 5, III., 4)
 - analysieren wissenschaftlich begründet rechtliche, ökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie Verfahren des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung und reflektieren diese kritisch (Anlage 5, IV., 1)
 - wirken an der Entwicklung, Implementierung und Evaluation von wissenschaftsbasierten oder -orientierten innovativen Ansätzen des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung mit (Anlage 5, IV., 2)



- können sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zur Pflege- und Versorgungsqualität auf der Grundlage von Erfahrungen aus der Pflegepraxis sowie wissenschaftlicher Begründungen beteiligen (Anlage 5, IV., 3)
- bewerten ausgewählte Forschungsergebnisse nach anerkannten Evidenzhierarchien aus der pflege- und bezugswissenschaftlichen Forschung, berücksichtigen die Bedeutung von Leitlinien und wählen diese für ihr eigenes Pflegehandeln aus und begründen damit ihr eigenes Pflegehandeln (Anlage 5, V., 1)
- nutzen forschungsgestützte Problemlösungen sowie neue Technologien für ihr eigenes Pflegehandeln und können Versorgungsprozesse forschungsbegründet reflektieren und reflektieren kriteriengeleitet den Einsatz neuer Technologien (Anlage 5, V., 2)
- gestalten die vorbehaltenen Tätigkeiten verantwortlich aus und positionieren pflegewissenschaftliche Erkenntnisse im intradisziplinären Team (Anlage 5, V., 3)
- identifizieren eigene und teamübergreifende Bildungsbedarfe in der Pflege und bestimmen Fort- und Weiterbildungsbedarfe im Pflorgeteam (Anlage 5, V., 4)
- analysieren und reflektieren wissenschaftlich begründet berufsethische Werthaltungen und Einstellungen (Anlage 5, V., 5)
- beschreiben ihr eigenes akademisches Rollenverständnis als hochschulisch gebildete Pflegende und können Positionen in den Handlungs- und Berufsfeldern entwickeln, zur Entwicklung akademischer Rollenprofile von Pflegeakademikern (Anlage 5, V., 6)
- setzen sich zunehmend für die Weiterentwicklung des Pflegeberufs und der Profession Pflege in den Handlungsfeldern ein (Anlage 5, V., 7)

